

Der Kirchenkampf in den Gemeinden Oberhessens in der Zeit des Nationalsozialismus

KARL MÜLLER

1. Einleitung

Der Kirchenkampf ist das Geschehen der Auseinandersetzung zwischen den evangelischen Kirchen und dem vom Nationalsozialismus (NS) bestimmten Regime des Deutschen Reiches zwischen 1933 und 1945. Er umfasst vor allem vier Bereiche: 1) Die Auseinandersetzung der Bekennenden Kirche (BK) mit den sog. Deutschen Christen (DC); 2) die innerkirchliche Auflehnung gegen ein aufgezwungenes Kirchenregiment in der Deutschen Evangelischen Kirche (DEK); 3) die außerkirchlichen Eingriffe in die Kirche; 4) den Angriff des Evangeliums auf das totalitäre Regime des Dritten Reiches.

Der Kirchenkampf begann in einer Zeit, als die NS-Kirchenpolitik im Einzelnen noch nicht ganz klar war, jedoch insgesamt eine politisch brauchbare Kirche anstrebte. Die DC ihrerseits steuerten hingegen von Anfang an auf eine NS-christliche „Reichskirche“ (RK) zu. Sie wollten die nationale „Vollendung“ der Reformation, die Entfernung alles Undeutschen aus dem Gottesdienst und dem Bekenntnis, die „Entjudung“ des Evangeliums und der Kirche, die Abschaffung des Alten Testaments (AT) und ein „artgemäßes“ Christentum mit einer nordisch-heldischen Jesusgestalt.¹

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau hat für die Zeit von 1933 bis 1945 eine Kirchenkampfdokumentation zwischen 1974 und 1995 herausgegeben, die sehr genau neben den Kämpfen in und mit den Kirchenleitungen besonders auch die Auseinandersetzungen in den einzelnen Gemeinden zur Darstellung bringt. Die Kirchenkämpfe in den verschiedenen Gemeinden Oberhessens sollen im Wesentlichen auf dieser Grundlage² nachgezeichnet werden, damit der Leser nicht nur von den Auseinandersetzungen in den oberen kirchlichen Gremien, sondern gerade auch von den mannigfachen Kämpfen in den Gemeinden erfährt. So soll im Folgenden sozusagen „Geschichte von unten“ zur Darstellung gebracht werden. Es wird dadurch deutlich werden, was auch gerade die einzelnen Pfarrer, Kirchenvorsteher und Gemeindeglieder – heute kaum noch vorstellbar – im sog. Dritten Reich um das Evangelium willen gelitten und gestritten haben.

1 Wolf Sp. 1445-1446; vgl. Brunotte Sp. 738.

2 Weitere vertiefende Untersuchungen konnten in diesem Zusammenhang nicht über die im Literaturverzeichnis genannten Beiträge hinaus aufgearbeitet werden.

2. Der Kirchenkampf in Oberhessen

2.1 Die Tätigkeit der Deutschen Christen

Wie im übrigen Deutschland, so entfalteten die DC auch in Oberhessen ihre Tätigkeiten. Zu Beginn stand wohl die DC-Kundgebung am 15.08.1933 mit Pfarrer Karl Rühl/Reichelsheim³ und Dekan August Scriba/Eichelsdorf in Nidda, von der das Hessische Sonntagsblatt am 27.08.1933 berichtete: „Das gewaltige Erleben der größten Revolution des letzten Jahrhunderts stellt auch die Kirche vor neue Aufgaben. Volkstum und Rasse sind etwas Gottgewolltes“. „Die DC wollen das Führertum in der Kirche. Der Zusammenschluß zur Reichskirche muß erfolgen“.⁴ Der Referent dieser Tagung, Pfarrer Karl Rühl/Reichelsheim, ein äußerst entschiedener DC und Vertreter des Ortsbannführers der Hitlerjugend (HJ), stellte am 13.09.1933 Luther und Kant als Wegweiser zur rechten deutschen Freiheit vor die Seele. „Letztes Ziel ist, Deutschland zu retten“. „Auch für Adolf Hitler [ist] das Neue Testament [NT] die Quelle seiner Kraft“.⁵ Und am 30.01.1934 erklärte er weiter, der Führer habe durchaus ein Recht, Umdenken von uns zu fordern. „Der 30. Jan. 1933 ist ein unverdientes Geschenk des Himmels an das deutsche Volk und an dessen Kirche durch den Führer Adolf Hitler!“⁶ Karl Rühl und Kurt Davidson/Bad Vilbel, von dem noch zu reden ist,⁷ waren in den Orten Oberhessens die radikalsten Vertreter der DC, zu denen noch Pfarrer Hans Matthäus aus Ehringshausen zu rechnen ist, der am 05. 10.1933 gegenüber Prälat Diehl äußerte: „Ich bin Nationalsozialist seit 1922 und bin [...] für das Dekanat Grünberg Vertrauensmann der DC geworden“.⁸ Außerdem ist auf Pfarrer Alfred Mitzenheim⁹ in Crainfeld bei Lauterbach zu verweisen, der später in der evangelischen Gemeinde in Oppenheim eine schlimme Rolle spielen sollte und als äußerst radikaler DC der Richtung Hossenfelder bereits am 11.11.1934 bekundete: „Unter Umständen wird die Kirche staatsfrei werden, das heißt z. B. Abschaffung des Religionsunterrichts in der Schule“.¹⁰ Viele Christen und besonders auch Pfarrer hatten sich von den mancherlei Reden vom „positiven Christentum“ im Parteiprogramm der NSDAP, von einer „Reichskirche“, von der „Rettung Deutsch-

3 Karl Rühl war 1908 Pfarrverwalter in Wöllstein, 1909 Vikar in Kriegsheim, 1912 Pfarrer in Wingertshausen mit Eichelsachsen, 1922-1934 Pfarrer in Reichelsheim/Obh., wurde am 20.9.1934 Dekan des Dekanats Friedberg, 1935 Propsteivertreter des Landesbischofs für Oberhessen, war Sozialreferent der HJ und überführte die evangelische Jugend in die HJ.

4 Dok. 1 S. 72.

5 Dok. 2 S. 32.

6 Dok. 1 S. 183.

7 S. 296 f.

8 Dok. 1 S. 122.

9 Mitzenheim stammte aus Thüringen, gehörte zu den radikalen DC der Thüringer Richtung, Pfarrer in Crainfeld bei Lauterbach, 1938 Pfarrer in Oppenheim, war für „Entjudung“ der Bibel, sprach von den „drei Söhnen Gottes“ Christus, Luther, Hitler (!), die Beseitigung der Juden sei eine „weltgeschichtliche Notwendigkeit“, trennte sich aber bald von den DC.

10 Müller Alzey S. 192.

lands“ (wovon eigentlich? KM) und dem Neuen Testament als „Quelle der Kraft Hitlers“ blenden lassen und darum dem DC zugestimmt.

Es gab noch weitere Propaganda für die DC wie z. B. Landesbischof Dietrichs¹¹ Rede am 30.05.1935 in Kirtorf,¹² den noch darzustellenden Bischofstag in Münzenberg am 18.08.1935¹³ und den Bischofstag in Hungen am 01.09.1935.¹⁴ Nicht vergessen werden soll auch, was die Hessische Evangelische Vereinigung (= Friedberger Konferenz) im November 1934 äußerte, dass nämlich „durch das geniale Werk des Führers Staat, Reich und Nation vor den zerstörenden Auswirkungen eines heillosen demokratischen Systems gerettet“ wurden¹⁵ und dass die Dekanatskonferenz in Lich am 29.05.1940 von „diesen Tagen großer Entscheidungen und herrlicher Siege“ (!) sprach.¹⁶

2.2 Zeit der Unklarheit und des Übergangs zum Kirchenkampf

So fand am 29.04.1933 auf der Lutherischen Konferenz für Starkenburg eine Tagung der Glaubensbewegung Deutsche Christen statt, nach der Prof. Dr. Ernst Gerstenmaier vom Predigerseminar in Friedberg und Pfarrer Friedrich Heinzerling/Selzen¹⁷ den DC beitraten.¹⁸ Am 06.05.1933 kam es in Gießen im Otto-Eger-Heim zu einer Besprechung der Theologenschaft, an der u. a. die Theologieprofessoren Heinrich Bornkamm¹⁹ und Georg Bertram²⁰ sowie Bischof Otto

11 *1897, +1974; 1923 Pfarrer in Wackernheim, 1927 Pfarrer in Hamburg-Barmbeck, Heiligengeistkirche, 1932 Mitglied in NSDAP, 26.4.1934 Einführung als Landesbischof von Landeskirche Nassau-Hessen in Marktkirche Wiesbaden, legt am 18.5.1945 das Amt des Landesbischofs nieder, 6.6.1945 Ernennung zum Pfarrer an der Marktkirche in Wiesbaden.

12 Dok. 3,3 S. 494.

13 S. u. S. 268 f.

14 Dok. 4,2 S. 442.

15 Dok. 3,1 S. 158.

16 Dok. 7,3 S. 603.

17 1927-1959 Pfarrer in Selzen/Rhh., Mitglied der BK, leidenschaftlicher Theologe, unterrichtete auch die Oppenheimer Konfirmanden.

18 Dok. 1 S. 37.

19 *1901, +1977; ab 1927 Prof. für Kirchengeschichte in Gießen, 1933 Rektor der Universität in Gießen, Obmann im NS-Lehrerbund, gehörte zu den DC, die er aber nach dem 13.11.1933 verließ; Lutherforscher, 1935-1963 Präsident des Ev. Bundes; er nannte Hitler ein „Geschenk an unser Geschlecht“, sprach von „staatsmännischer Größe des Führers“; neben Treue zum Dritten Reich und Hitler findet sich bei ihm massive Kritik am Kurs der DC wie auch der BK und der Theol. Erklärung von Barmen von 1934, aber auch Protest gegen die Verunglimpfung der BK im „Stürmer“; 1948-1969 Prof. für Kirchengeschichte an Universität in Heidelberg.

20 *1896, +1979; 1925-1946 Prof. für Neues Testament in Gießen, im NS-Lehrerbund, NS-Dozentenbund, schrieb 1943, solange das Judentum bestehe, hätten sich die Völker gegen „das jüdische Parasitentum“ gewehrt, ab 1939 Mitarbeit im Institut zur Erforschung des jüdischen Einflusses auf das kirchliche Leben in Eisenach, dessen Leitung er ab 1943 übernahm; 1944 schrieb er, dieser Krieg sei „der Kampf des Judentums gegen Europa“; nach 1945 wollte Bertram die Weiterführung des Instituts durch die Thüringische Landeskirche bewirken, was nicht gelang, 1955-1965 Lehrbeauftragter der Theologie in Frankfurt/Main; zu Bertram s. Oliver Arnhold, „Entjudung“ – Kirche am Abgrund. 2010, S. 788 f.; zu Bertram s. auch nachfolgenden Beitrag Weise in diesem Band.

Dibelius aus Berlin teilnahmen, auf der Dibelius Gerstenmaiers²¹ Meinung, man müsse die DC zur theologischen Arbeit zwingen, entgegnetrat und sagte, er könne aus Berlin von den DC Dinge erzählen, die Gerstenmaier in seiner Meinung irre machen würden.²² Wie falsche Hoffnungen im Blick auf die DC und den NS-Staat viele Menschen unsicher oder gar blind machten, erkennt man z. B. an Pfarrer Wilhelm Rau²³ in Dortelweil, der mit dem dortigen Ortsgruppenleiter der NSDAP (!) um die Personen feilschte, die in den Wahlvorschlag für die Wahl der evangelischen Gemeindevertretung aufgenommen werden sollten. Wenn Rau dabei eine unkirchliche Person ablehnte, widerstand ihm der Ortsgruppenleiter. Wilhelm Rau sagte: „Die Angst, gegen den Strom zu schwimmen, war schon so groß, daß kaum jemand gewagt hätte, nicht für den ‚Parteivorschlag‘ [der NSDAP] zu stimmen. So einigte ich mich mit dem Allgewaltigen auf Männer, die kirchlicherseits doch tragbar waren“.²⁴ Pfarrer Fritz Axt/Romrod hatte der Kreisleitung der NSDAP Alsfeld bereits seine Mitwirkung bei einer Weihnachts- und Werbeveranstaltung des Bundes deutscher Mädel (BDM), der HJ und des Jungvolks zugesagt, als jedoch verlautete, die Feier könne nur stattfinden, wenn Pfarrer Axt seine Beteiligung zurückziehe. Darüber aber war, wie es heißt, die Gemeinde „aufs höchste empört“. BDM, HJ und der Ortsgruppenleiter hingegen baten Pfarrer Axt, doch zur Feier zu erscheinen, was dieser dann auch tat. Er stellte in seiner Rede fest, seine Ablehnung sei eine Beleidigung der Kirche, Sabotage des Aufbauwerks des Führers und Beleidigung seiner Person.²⁵ Dekan Rudolf Widmann/Schotten²⁶ und Pfarrer Karl Knodt/Offenbach/Main²⁷ schickten am 26.11.1933 ein „Treuebekenntnis der hessischen evangelischen Pfarrer“ an den Reichsbischof „in heißem Dank und unmittelbarer Gefolgschaft“.²⁸ Andererseits erschien am 29.11.1933 die Meldung, dass die bei den DC in Hessen führenden Theologen der Gießener Universität, Prof. Heinrich Bornkamm und Prof. Ernst Haenchen,²⁹ ihre Beziehungen zur Berliner Reichsleitung (der DC) abgebrochen haben.³⁰

21 *1895; Ernst Gerstenmaier war 1921 Pfarrer der Petrusgemeinde in Darmstadt, seit 1927 Prof. am Predigerseminar Friedberg.

22 Dok. 1 S. 40 f.

23 Mitglied der BK, zweifelte aber am Weg der radikalen Dahlemiten.

24 Dok. 1 S. 71.

25 Dok. 2 S. 39.

26 Mitglied der NSDAP.

27 *1884; 1905 Pfarrer in Gießen, 1908 in Mainz, 1910 in Hopfmannsfeld, 1920 in Wimpfen, 1927 in Offenbach/Main, ab 1.4.1934 Propst für Oberhessen, am 26.11.1934 als Propst entlassen, am 8.8.1936 wieder im Amt bestätigt.

28 Dok. 1 S. 136.

29 *1894, +1975; 1926 Privatdozent für System. Theologie in Tübingen, 1933 o. Prof. für System. Theologie in Gießen, 1933 Dekan der Theol. Fakultät in Gießen, 1933 Mitglied der DC, die er aber nach dem 13.11.1933 verließ, am 13.2.1939 Eintritt in NSDAP, 1939 Prof. in Münster.

30 Dok. 1 S. 137.

2.3 Der Anlass zum Kirchenkampf in Oberhessen

Am Anfang des Kirchenkampfes standen die Kirchenvorstandswahlen vom 23.07.1933, aus denen die DC fast überall als Sieger hervorgingen. Die NS-Zeitung „Völkischer Beobachter“ hatte die evangelischen NSDAP-Parteigenossen zur Wahl der DC aufgerufen.³¹ Am 27.09.1933 war Ludwig Müller, Wehrkreispfarrer aus Königsberg, von der durch die DC beherrschten Nationalsynode zum Reichsbischof gewählt worden.³² Und am 28.11.1933 beschloss die Synode der Landeskirche Nassau-Hessen einstimmig, dass Reichsbischof Müller den bisherigen Prälaten der hessischen Landeskirche Wilhelm Diehl und den NS-Pfarrer Lic. Dr. Ernst Ludwig Dietrich von der Marktkirchengemeinde in Wiesbaden als Kandidaten zur Wahl als Landesbischof vorschlagen sollte. Die „braune“ Synode beschloss ohne jede Aussprache, Dietrich zur Berufung ins Landeskirchenamt vorzuschlagen, und am 6.2.1934 berief dann der Reichsbischof den NS-Pfarrer Dietrich zum Landesbischof der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen.³³ Das war der Ausgangspunkt auch für den beginnenden Kirchenkampf in Oberhessen.

2.4 Die kleinen Anfänge des Kirchenkampfes in Oberhessen

Während Prof. Dr. Gerstenmaier vom Predigerseminar Friedberg glaubte, noch darauf hoffen zu können, die NS-Revolution leite „eine neue Epoche deutscher Geschichte“ ein und meinte, diese Revolution „muß radikal werden, d. h. sie muß dem Übel [welchem Übel? KM] an die Wurzel gehen“,³⁴ bedauerte Pfarrer Herrfurth/Rodenbach am 23.02.1934 im Schreiben an Oberkirchenrat Rudolf Zentgraf,³⁵ der zwar noch in der neuen Kirchenleitung Mitglied war und dort eine gemäßigte, auf Ausgleich trachtende Haltung vertrat, dass derselbe seines Dienstes enthoben worden sei. „Ich sehe aus all dem, daß, solange Sie noch etwas zu sagen haben, in unserer Kirche der verderbliche ‚deutsch-christliche‘ und für die Kirche verderbliche [...] staatlich-nationalsozialistische Kurs nicht hochkommen könnte“. „Und nun ist das Bollwerk, das Ihre Person gegen eine Unkirche bedeutet hat, umgestoßen“.³⁶ Einerseits erteilte die NSDAP in Schotten Dekan Widmann die Genehmigung, der Vereidigung der politischen Leiter der NSDAP beizuwohnen und nach Beendigung einen Gottesdienst zu halten,³⁷ und der Gauarbeitsleiter für allgemeine Pädagogik Studienrat Dr. Muth/Friedberg sprach über die „Grundlage der NS-Erziehung“. ³⁸ Andererseits jedoch wurde Studienrat Pfarrer Rudolf

31 Grunwald S. 74.

32 Grunwald S. 73.

33 Müller Alzey S. 186.

34 Dok. 2 S. 144.

35 *1884, +1958; 1918-1920 Landesjugendpfarrer, 1925-1934 Oberkirchenrat und Superintendent von Rheinhessen; er trat stark für die Kandidatur Wilhelm Diehls zum Landesbischof ein und lehnte Dietrich ab, erklärte 1936 im Kirchenministerium in Berlin, dass sich Dietrich durch sein Verhalten weiter unmöglich gemacht habe und dass der Landeskirchenausschuss nicht mehr in der Lage sei, ihm irgendwelches Entgegenkommen zu zeigen.

36 Dok. 2 S. 191.

37 Dok. 2 S. 201.

38 Dok. 2 S. 229.

Marx/Darmstadt³⁹ durch eine Maßregelung von der EKNH nach Friedberg versetzt.⁴⁰ Gleichzeitig wurden im März 1934 strafversetzt die Pfarrer Karl Amborn/Braubach⁴¹ nach Horrweiler/Rhh., Georg Glock/Mainz nach Roßdorf, Rudolf Goethe/Darmstadt⁴² nach Offenbach/Main und Otto Page/Mainz⁴³ nach Büdingen/Obh.⁴⁴ Gegen Pfarrer Rudolf Marx wurde ein neues Disziplinarverfahren wegen einiger Äußerungen bei einer Versammlung in Gießen eingeleitet.⁴⁵

Es war eine Zeit der Unklarheiten, in der noch viele später aktive BK-Mitglieder in ihrer Haltung schwankten, in der z. B. Pfarrer Gustav Hanstein/Hermannstein noch Freude darüber zeigte, dass die männliche wie die weibliche Jugend, die sonst im BDM und der HJ mitmachten, zum Besuch des Heiligen Abendmahls „dienstfrei“ bekamen.⁴⁶ Und noch am 27.07.1934 richteten der Senior der Theologischen Fakultät Gießen Prof. D. Dr. Dr. Gustav Krüger,⁴⁷ Prof. D. Dr. Leopold Cordier,⁴⁸ Pfarrer Dr. Johannes Fritsch und Landgerichtspräsident i. R. Ludwig Neuenhagen an den Reichsbischof Müller ein Ergebenheitsschreiben, in dem sie – in Abgrenzung gegen den Landesbischof Dietrich – versicherten, dass „der hessische Pfarrstand in unbedingter Loyalität zum Führer unseres Volkes und zum Dritten Reich steht und von der Mission Adolf Hitlers für das deutsche Volk durchdrungen ist“:⁴⁹ „In unbedingter Loyalität“!

2.5 Bekennende Kirche im Entstehen

In dieser Zeit der Verwirrungen und falschen Hoffnungen musste es zu einer Gegenbewegung gegen die DC, deren Irrlehre und Verfälschung des christlichen

39 1897 Vikar in Mörfelden, 1898 Pfarrass. in Offenbach/Main, Bingen, 1899 Vikar in Wolfskehlen, 1901 Pfarrer in Lißberg bei Stockheim/Obh., 1903 in Walldorf, 1912 in Darmstadt, Nordbezirk, 1934 in Friedberg; auf seine Initiative hin erste Zusammenkunft des Pfarrernotbundes in Frankfurt/Main, auf Wunsch des Reichsstatthalters versetzt nach Friedberg, Disziplinarmaßnahmen gegen ihn wegen Äußerungen in Gießen.

40 Dok. 2 S. 221, 236.

41 Seit 1927 in Braubach, Gründer des Pfarrernotbundes, 1934 strafversetzt nach Horrweiler/Rhh.

42 *1880, +1965; 1920-1934 Pfarrer in Darmstadt, 1934-1944 in Offenbach/Main, 1946 in Roßdorf, Mitglied im Landesbruderrat der BK.

43 Anfang 1930 Jugendpfarrer in Mainz, wollte Film im Bibelkreis zeigen, aber HJ lehnte ab; daraufhin wollte Otto Page Dias über die Arbeit der Inneren Mission zeigen, aber die Staatspolizei löste die Veranstaltung auf, gegen Page wurde Anzeige erstattet, im März 1934 versetzte Dietrich ihn nach Büdingen.

44 Dok. 2 S. 221.

45 Dok. 2 S. 440; vgl. ebd. S. 431.

46 Dok. 2 S. 78.

47 *1862, +1940; 1889 a. o. Prof., 1891 o. Prof. in Gießen, 1902/03 und 1924/25 Rektor der Universität in Gießen, 1907-1933 Ephorus der Stipendiaten, trat aber aus Protest gegen die diskriminierende Einflussnahme des NS zurück, 1891-1927 Kirchenhistoriker in Gießen.

48 *1887, +1939; 1914-1917 Pfarrer in Eschelbronn/Baden, 1917-1922 in Franz.-ref. Gemeinde Frankfurt/Main, 1921 Gründer und Führer der Christdeutschen Jugend, 1922 Pfarrer in Elberfeld, 1925 Priv.-Doz. in Bonn, 1926-1939 Prof. für Praktische Theologie in Gießen.

49 Dok. 2 S. 381 f.

Glaubens und der Christusbotschaft kommen. An allem Anfang der sich langsam bildenden Bekennenden Kirche stand die Einladung zu einer Pfarrerversammlung in Frankfurt/Main am 31.07.1933, zu der alle hessischen und nassauischen Pfarrer eingeladen waren.⁵⁰ 23 Dekane lehnten Pfarrer Dietrich als Landesbischof ab.⁵¹ Am 10.01.1934 fand eine weitere Versammlung des Pfarrerrates der Kirchen von Hessen, Nassau und Frankfurt/Main statt, zu der Pfarrer Karl Trabant/Mainz⁵² und Pfarrer August Eckhard/Worms⁵³ einluden. Am 18.01.1934 meldeten sich bereits 77 Mitglieder des hessischen Pfarrernotbundes beim Pfarrernotbund in Berlin-Dahlem.⁵⁴ So kam es am 07.12.1933 bereits zur Gründung des Pfarrernotbundes in Hessen im Gemeindehaus der Johannesgemeinde in Darmstadt, zu der Pfarrer Marx/Darmstadt aufgerufen hatte.⁵⁵ Die erste Notbundtagung für Hessen, Frankfurt/Main und Nassau geschah am 11.12.1933 in Frankfurt/Main unter Anwesenheit der Pfarrer Karl Veidt⁵⁶ und René Wallau/Frankfurt/Main, Marx/Darmstadt, Trabant/Mainz, Berthold Eitel/Mainz-Weisenau⁵⁷, Feller⁵⁸, Merten⁵⁹ und Karl Schmidt/Wiesbaden.⁶⁰

Auch in Oberhessen wurde am 18.09.1934 ein Kreisbruderrat Oberhessen-Gießen gegründet, für den als Mitglieder bestimmt wurden: Prof. Roloff/Gießen,⁶¹ Lehrer Dr. Kammer/Villingen,⁶² Lehrer Deggau/Butzbach, Oberbaurat Kessel/Büdingen, Arzt Dr. Geißler/Grebenhain, Landgerichtspräsident Neuenhagen/Gießen, die Theologen Prof. Cordier/Gießen, Pfarrer Ausfeld/Gießen,⁶³ Lic. Dr.

50 Müller Alzey S. 188.

51 Dok. 1 S. 158.

52 1931-1956 Pfarrer des Paulusbezirks der Christuskirchengemeinde Mainz, 1956 Propst für Rheinhessen.

53 1925-1942 Pfarrer der Luthergemeinde Worms, 1934 führend im Pfarrernotbund in Rheinhessen, Oktober 1934 Mitglied im Bruderrat der BK.

54 Müller Alzey S. 188; vgl. Dok. 1 S. 169.

55 Dok. 1 S. 156; Dok. 9 S. 331.

56 1879, +1946; 1918 an Paulskirche Frankfurt/Main, 1925-1929 Pfarrer in Herbhorn, Prof. am Predigerseminar Herbhorn, 1934-1936 Vors. des Landesbruderrats, Dienststrafverfahren 10.10.1934, 1935 Strafversetzung nach Pfungstadt, die aber nicht befolgt wurde, 1935 Rede- verbot, Juni 1939 Pfarrer in Matthäusgemeinde Frankfurt/Main.

57 1934 versetzt von Mainz-Weisenau nach Wölfersheim/Obh., führend im Kirchenkampf in Oberhessen, 1935 Gestapohaft in Gießen, 1952-1963 Pfarrer in Franz.-ref. Gemeinde Offenbach/Main, Vertreter der reformierten Gemeinden im LGA, für 2 Jahre in der Kirchenleitung der EKHN.

58 Hans Georg Feller, Pfarrer und Missionsinspektor in Wiesbaden.

59 Willi Merten, Pfarrer an der Ringkirche in Wiesbaden, Vors. des BK-Pfarrerkonvents Wiesbaden.

60 Dekan des Dekanats Wiesbaden, Mitglied der NSDAP, Kreisleiter und Gauleiter der DC, Wendung zur BK, am 24.5.1934 Versetzung nach Alzey, führender Pfarrer im Kirchen- kampf in Rhh.

61 Dr. Gustav Roloff, Universitätsprofessor in Gießen.

62 Kammer leitete 1924-1932 das Heim des Christdeutschen Bundes in Hohensolms, 1926- 1928 Studien an Universität Gießen, gehörte zur BK; s. Dok. 1 S. 157.

63 Otto Ausfeld war 1907-1939 Pfarrer der Johannesgemeinde in Gießen.

Edmund Schlink/Gießen,⁶⁴ Pfarrer Paul Gerhard Schäfer/Bad Nauheim,⁶⁵ Pfarrer Peter Brunner/Ranstadt,⁶⁶ Pfarrer Knell/Herbstein, Pfarrer Theodor Hickel/Queck.⁶⁷ Am 23.05.1934 unterzeichneten 35 Lehrer der Theologie (an 11 Hochschulen) ein Protestschreiben, in dem sie erklärten, dass sie es für die unabweisbare Pflicht ihres Amtes hielten, „gegen den von der derzeitigen Kirchenregierung eingeschlagenen Weg der Neuordnung der DEK Einspruch zu erheben“.⁶⁸

Die evangelische Kirche in Oberhessen erwachte langsam und wurde in etlichen Gemeinden aktiv. Einer der Pfarrer, die an vorderster Stelle genannt werden müssen, war Hans-Friedrich Lenz/Münzenberg.⁶⁹ Er war noch am 30.05.1934 vom Landesbischof (LB) in die Synode berufen worden⁷⁰ und war von Dietrich gefragt worden: „Kamerad Lenz, Sie wollen bei uns keinen Dienst tun?“⁷¹ Es war aber in Lenz inzwischen zu einer entgegengesetzten Haltung gekommen, die aus seinem Schreiben vom 26.08.1934 – wahrscheinlich an Pfarrer Otto Lindenstruth/Butzbach – folgendermaßen zum Ausdruck kam: „Okt. 1934 schloß ich mich auf den Ruf der Dahlemer Botschaft (18. Okt. 1934!) der Bek. Kirche an“.⁷² Dabei äußert er noch behutsam, er habe sich zwischen die Fronten gestellt. „Wir wollen uns keiner kirchenpolitischen Richtung verschreiben“, um „zwischen den ... Fronten den so nötigen Frieden schaffen zu helfen“.⁷³ Danach kam es in Münzenberg wie im Filial Trais-Münzenberg am 31.10.1934 zur Verlesung der Dahlemer Botschaft der BK.⁷⁴ Eine erste Strafversetzung erlitt im Oktober 1934 Pfarrer Berthold Eitel/Mainz-Weisenau,⁷⁵ der zu einer wichtigen Person in der BK Oberhessen wurde und im Kreisbruderrat Hungen-Büdingen eine entscheidende Rolle

64 *1903, +1984; 1932 Pfarrer in Buchschlag, 1934 Hochschulpfarrer an Tech. Universität Darmstadt, 1934 Vorlesungen in Gießen, WS 1934/35 entlassen, 1935+1939 Priv.-Doz. In Bethel, Pfarrer in Dortmund an Marienkirche und Reinoldikirche, Pfarrer in Bielefeld an Neustädter Marienkirche, 1940 Redeverbot, 1945 Direktor des Predigerseminars Soest, 1946-1971 o. Prof. für System. Theologie in Heidelberg, 1953-1954 Rektor der Universität in Heidelberg.

65 Seit 1927 Pfarrer in Bad Nauheim, 1950 Dekan des Dekanats Butzbach, Mitglied der BK, nach 1947 in der Kirchenleitung der EKHN, stellv. Präses der Kirchensynode der EKHN.

66 *1900, +1981; 1927 Priv.-Doz. in Gießen, Pfarrer in Ranstadt, 1935 verhaftet, KZ Dachau, 1936 Dozent an Theol. Schule Elberfeld, 1947 Prof. für System. Theologie in Heidelberg, einer der führenden Köpfe der BK.

67 Dok. 2 S. 491; 1912-1934 Vorsteher des Elisabethenstifts in Darmstadt, weigerte sich, am 1. Mai zu flaggen, verbot Hitlergruß, predigte besonders über Texte des AT; s. Dok. 2 S. 491.

68 Dok. 2 S. 308 f.

69 *1885; 1930 Mitglied in NSDAP, bald im Pfarrernotbund, Herbst 1934 mit beiden Gemeinden Münzenberg und Trais-Münzenberg in BK, als NSDAP-Mitglied Ende 1935 im Landeskirchenrat, 1938 aus NSDAP ausgeschlossen, aktiv im Kirchenkampf in Oberhessen tätig zusammen mit Pfarrer Eitel/Wölfersheim.

70 Dok. 2 S. 335.

71 Dok. 2 S. 438.

72 Dok. 2 S. 441.

73 Ebd.

74 Dok. 3,1 S. 14; ein Filial ist eine weitere Gemeinde, die der Pfarrer neben seiner Gemeinde, in der sich das Pfarramt befindet, noch zu betreuen hat,

75 Dok. 2 S. 501.

spielen sollte. Versetzt wurde ebenso Pfarrer Wilhelm Bender/Nieder-Saulheim wegen Äußerungen in einer Predigt nach Düdelnheim.⁷⁶ Einerseits erklärte am 27.10.1934 Dekan Friedrich Clotz/Gronau,⁷⁷ wer die Erklärung, man soll der Kirchenleitung den Gehorsam aufkündigen, unterschreibe, werde vom Amt suspendiert,⁷⁸ andererseits äußerte Pfarrer Gustav Hanstein/Hermannstein am 28.11.1934: „Ich habe [...] keinen Grund, mich der Bekenntnisfront anzuschließen“.⁷⁹

2.6 Die Evangelisch-theologische Fakultät der Universität Gießen

Die Evangelisch-theologische Fakultät der Universität Gießen stand im Ruf der Liberalität und Unverbindlichkeit.⁸⁰ Zu ihr gehörten damals Wilhelm Rudolph⁸¹ (Altes Testament), Georg Bertram (Neues Testament), Heinrich Bornkamm (Kirchengeschichte), Ernst Haenchen (Systematische Theologie) und Leopold Cordier (Praktische Theologie). Die Stellung der einzelnen Professoren der Theologischen Fakultät in Gießen war im Übrigen recht disparat. Prof. Wilhelm Rudolph z. B., der Alttestamentler, spielte kaum eine Rolle im Kirchenkampf oder hielt sich ziemlich heraus. Und der bereits 1927 emeritierte Prof. Gustav Krüger, der Ephorus der Stipendiaten gewesen war, trat aus Protest gegen die diskriminierende Einflussnahme der NS von seinem Amt zurück. Er erhob sich in einer Senatssitzung am 14.6.1933 und suchte den heftig umkämpften Hochschulverband als das auf die „schiefe Ebene“ geratene „letzte Bollwerk“ professoraler Freiheit zu verteidigen.⁸² Im Blick auf die Theologische Fakultät ist zunächst festzuhalten, dass Prälat Dr. Wilhelm Diehl noch im Verordnungsblatt der hessischen Landeskirche auf einen Lehrgang der Theologischen Fakultät in Gießen zum Thema „Die theologische Besinnung auf Volkstum und Staat“ hinweisen konnte, der von den Professoren Bornkamm, Rudolph, Bertram, Haenchen und Cordier in Darmstadt und Gießen im Juni 1933 abgehalten würde.⁸³ In vielen Vorträgen und bei den Sitzungen der Kirchensynode bezogen die Professoren Bornkamm und Cordier sowie Prof. von Soden (Marburg) kritisch Stellung zur NS-Regierung. Am 16.1.1934 unterstützten 72 evangelische Theologieprofessoren und Privatdozenten eine Erklärung an Reichsbischof Müller, in der sie dessen Verordnung vom 4.1.1934 massiv kritisierten: „Die Verordnung gefährdet die Pflicht des Pfarrers, das lautere Evangelium ohne Menschenfurcht zu verkünden [...]. Sie setzt sich in Sachen der bischöflichen Autorität in Widerspruch zum Geist der Bekenntnisschriften“.⁸⁴ Bei all dem ist

76 Dok. 2 S. 501.

77 Propsteivertreter für die Pfarrerkameradschaft.

78 Dok. 3,1 S. 24

79 Dok. 3,1 S. 147.

80 Geißler 1 S. 48.

81 *1901, +1987; 1922 a. o. Prof. für AT in Tübingen, 1930-1946 Prof. für AT in Universität Gießen, 1946 Lehrauftrag an Universität in Marburg, 1949 Prof. für AT in Münster, 1958/59 Rektor der Universität in Münster.

82 Wriedt S. 399.

83 Wriedt S. 378.

84 Wriedt S. 379.

aber festzustellen, dass drei der Professoren (Bertram, Bornkamm, Haenchen) der Gruppe der DC beitraten, Mitglieder der NSDAP wurden (Haenchen erst 1939) und diese Partei auch durch Zugehörigkeit zum NS-Lehrerbund (Bertram, Bornkamm als Obmann) und NS-Dozentenbund (Bertram) unterstützten. Am entschiedensten äußerte dabei Bornkamm seine Bejahung des NS-Staates, indem er Hitler als „Geschenk an unser Geschlecht“ bezeichnete und von der „staatsmännischen Größe des Führers“ sprach. Am stärksten vom Antisemitismus bestimmt war Georg Bertram, der im „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ in Eisenach mitarbeitete, noch 1944 schreiben konnte: „Dieser Krieg ist der Kampf des Judentums gegen Europa“ und der nach 1945 die Weiterführung der Arbeit dieses Instituts bewirken wollte! Trotz des NS-linientreuen Dekans Prof. Haenchen verhielt sich die Fakultät lange Zeit vorsichtig kritisch zum NS-Regime, war also nicht blind dem NS-System ergeben. Als die Kirchensynode am 6. Juni 1934 zusammentrat, war Haenchen als Synodaler dabei als einer, „der offenbar als Mitglied der DC und später auch der NSDAP den ideologischen Anforderungen des nationalsozialistisch ausgerichteten Führungskreises entsprach“.⁸⁵

Ganz anders als die Stellung der Fakultät zum NS-Staat war ihre Haltung zum Kurs des Landesbischofs Dietrich in Darmstadt. So sehr drei der Gießener Theologieprofessoren leise in der Kritik am NS-Regime waren, in der Kritik an der kirchenzerstörenden Haltung der Kirchenregierung waren alle fünf Professoren sehr deutlich. Man muss dabei aber auch an das Dilemma der Gießener (wie auch aller anderen deutschen Theologieprofessoren) denken, einerseits der Heiligen Schrift und dem evangelischen Bekenntnis gegenüber gehorsam zu sein, andererseits aber dem Amtseid der staatlichen Beamten nicht zuwiderzuhandeln.⁸⁶ Die Theologische Fakultät stellte sich also mehrheitlich gegen den Kurs des Landesbischofs.⁸⁷



Abb. 1: Leopold Cordier (Zentralarchiv der EKHN)

85 Wriedt S. 380.

86 Wriedt S. 384.

87 Wriedt S. 383.

Dietrichs Predigt bei seiner Einführung als Landesbischof in der Marktkirche zu Wiesbaden löste u. a. eine heftige Reaktion seitens Prof. Cordier aus. Dietrich drohte, die künftigen Pfarrer der Landeskirche dem Einfluss der Gießener Fakultät zu entziehen.⁸⁸ Seine Bedenken richteten sich besonders gegen die Professoren Bornkamm und Cordier. Die Fakultät als ganze schwieg nicht.

So geschah es, dass der doch NS-linientreue Prof. Dr. Ernst Haenchen am 02.11.1934 auf der Tagung der Kirchensynode als Dekan der Fakultät öffentlich erklärte: 1) Die gegenwärtige Synode ist nach kirchenrechtlichen und theologischen Grundsätzen unrechtmäßig, 2) Landesbischof Dietrich entbehrt des Vertrauens der Gemeinden. Er hat die Gemeinden durch ein in Deutschland einzig dastehendes Kirchenvorstehergesetz entmündigt und hat (...) Gewaltmaßnahmen eingeführt. „Die Theologische Fakultät kann ihn daher nicht als einen Bischof im evang. Sinne des Wortes ansehen“.⁸⁹ Am 08.11.1934 forderte der Landesbruderrat (LBR) in einem offenen Brief den LB zum Rücktritt auf. 9000 Personen haben sich am 7.11.1934 in Frankfurt/Main im Hippodrom, in der Katharinenkirche und der Dreikönigskirche der Erklärung der Theologischen Fakultät Gießen angeschlossen.⁹⁰ Am 08.11.1934 schloss sich die Dekanatskonferenz Alsfeld unter Dekan Karl Bernbeck der Erklärung an.⁹¹ Dekan Richard Sittel/Udenheim⁹² weist am 09.11.1934 darauf hin, dass die Kirche „heute unter dem Dietrichterror“ leidet.⁹³ Der Oberhessische Kreisbruderrat unter Prof. Cordier richtete am 12.11.1934 im Namen der Pfarrkonferenz der Propstei Oberhessen an Präses Koch/Berlin ein Schreiben, in dem er betonte: „Wie ganz Hessen ist auch Oberhessen in vollem Aufbruch“. „Wir verlangen den Rücktritt des Reichskirchenregiments“.⁹⁴

3. Größerer Kirchenkampf in den Gemeinden

3.1 Münzenberg und Trais-Münzenberg

Durch die Erklärung der Theologischen Fakultät Gießen erhielt der bereits hier und da in Oberhessen beginnende Kirchenkampf neuen Auftrieb und Energie. Noch im September 1934 war vom LB der Pfarrer Johannes Engel/Obbornhofen zum Dekan des Dekanates Hungen ernannt worden,⁹⁵ der einen Weg zwischen BK und DC suchte und – gemeinsam mit Kollegen – u.a. „Gehorsam gegen die Obrigkeit“ betonte,⁹⁶ ähnlich wie Pfarrer Peter Bock/Hungen,⁹⁷ der ebenso einen Weg zu Verhandlungen zwischen dem LB und der Bekenntnisfront zu bahnen

88 Wriedt S. 380.

89 Dok. 3,1 S. 40; Wriedt S. 382 f.

90 Dok. 3,1 S. 74.

91 Dok. 3,1 S. 77 f.

92 BK-Dekan des Dekanats Oppenheim, 1935 versetzt nach Ober-Beerbach/Odenwald.

93 Dok. 3,1 S. 81.

94 Dok. 3,1 S. 93 ff.

95 Dok. 2 S. 482.

96 S. Dok. 4,2 S. 238 f.

97 Mitwirkung beim Bischofstag des NS-Landesbischofs Dietrich in Hungen 1935, Anhänger Dietrichs.

hoffte.⁹⁸ Das waren jedoch vergebliche Versuche. Nach seiner zunächst vorsichtigen vermittelnden Haltung trat Pfarrer Hans-Friedrich Lenz/Münzenberg entschieden auf die Seite der BK.⁹⁹ Er schrieb am 13.11.1934 an Dekan Sittel/Udenheim/Rhh.: „In Oberhessen entreißen wir Gemeinde um Gemeinde dem Gewaltkirchenregiment. Das ganze Land brennt jetzt wirklich“. „Gestern war in Gießen eine große oberhessische Pfarrerversammlung, anwesend: 132 [Pfarrer]. Knodt legte sein Propstamt nieder“. „Sehr heftig gings her. Abstimmung: Alle Stimmen gegen das Reichskirchenregiment. 124 Stimmen gegen das Landeskirchenregiment, nur 8 dafür“. „Hier oben ist alles in hellstem Aufruhr. 6 Gemeinden haben sich [...] schon der Bekennenden Kirche angeschlossen. Im Laufe dieser Woche werden wir das ganze Dekanat Hungen gewinnen“. ¹⁰⁰ So fand am 10.12.1934 in Lich ein Kirchenvorstehertag mit Vertretern aus 30 Gemeinden statt, auf dem man sich „in großer Einmütigkeit“ für „den Weg synodaler Arbeit“ entschloss. So entstand an diesem Tag die Freie Bekenntnissynode im Dekanat Hungen. Zum vorläufigen Bruderrat gehörten am 10.12.1934 Pfarrer Berthold Eitel/Wölfersheim, Pfarrer Hans-Friedrich Lenz/Münzenberg und Lehrer Dr. Paul Kammer/Villingen.¹⁰¹

Am 07.01.1935 meldete Pfarrer Lenz in Frankfurt/Main: In Münzenberg gaben 559 und im Filial Trais-Münzenberg 188 Gemeindeglieder ihre Unterschrift für die BK. Rote Mitgliedskarten besitzen in Münzenberg 565 (= 93%) und in Trais-Münzenberg 192 (= 95%) der Gemeindeglieder.¹⁰² Wie sehr die BK-Gemeinde Münzenberg bereits innerhalb der BK ein fester Begriff war, kann man daran erkennen, dass 65 Gemeindeglieder der beiden bedrängten Gemeinden Bodenheim und Laubenheim bei Mainz sich am 02.06.1935 nach Münzenberg zu einem Treffen mit ihrem ehemaligen BK-Pfarrer Paul Zipp¹⁰³ begaben.¹⁰⁴

Die Gegenseite jedoch ruhte bei dem allen nicht. Die BK-Gemeinde Münzenberg versammelte sich während der Erntezeit am Freitag, dem 16.08.1935, um 20.45 Uhr zum Gottesdienst in der Kirche, 118 Männer und 160 Frauen, d. h. 41% der Gemeindeglieder. Auf den vordersten Bänken saßen etwa 15 Mädchen und 2 junge Männer, die fast alle eine demonstrative Haltung einnahmen, während des Gebetes und der Schriftlesung schwätzten und im Laufe der Predigt – auf Auto-signale von außen hin - im Abstand von einigen Minuten mit lautem Hitlergruß die Kirche verließen.¹⁰⁵

LB Dietrich hatte für den 18. August 1935 zu einem „Bischofstag“ unter dem Motto „Durch Jesus Christus zur evangelischen Einheit“ in die Burg Münzenberg

98 Dok. 3,1 S. 171.

99 Lenz S. 22 f.

100 Dok. 3,1 S. 95 f.

101 Dok. 3,1 S. 222; vgl. 3,3 S. 511.

102 Dok. 3,2 S. 269; Lenz S. 24.

103 *1909, +1981; seit 1934 Pfarrer in Bodenheim und Laubenheim/Rhh., verlas Dahlemer Erklärung im Herbst 1934 und wurde des Dienstes enthoben, 1936 nach Herbstein/ Obh. versetzt, zum 15.5.1935 polizeiliche Ausweisung aus Bodenheim, 1950-1974 Pfarrer in Luthergemeinde Gießen.

104 Dok. 4,1 S. 26 f.

105 Dok. 4,2 S. 426; Lenz S. 33.

eingeladen. Zum gleichen Tag lud die BK zu einem „Gemeindetag unter dem Wort“ in die Münzenberger Kirche ein, dem 1560 Gemeindeglieder folgten, unter denen sich sehr viele Jugendliche befanden. Dem Ruf des LB folgten 820 Menschen, aber fast alle von auswärts, nur etwa 20 aus Münzenberg und Trais-Münzenberg. Die Predigt des LB stellte „eine schlimme Verharmlosung dessen dar, was Christi Werk für uns bedeutet“. „Christus aber bedeutet weiter nichts als den ‚Höhepunkt der Gottesgedanken‘“.106 Nach dem LB-Gottesdienst im Burghof begann im überfüllten Saal des Gasthauses „Zur Burg“ eine Besprechung der Kirchenvorstände des Dekanats Hungen und Umgebung mit dem LB. Nach dem Gottesdienst in der Kirche zogen die anwesenden BK-Pfarrer und BK-KV in die Versammlung des LB, um ihn zur Rede zu stellen.¹⁰⁷ Dietrich erklärte dabei Folgendes: Die Kirche muss dem Willen des Führers gemäß die neue Rechtsordnung durchführen ... Der neue Gesundheitswille in Deutschland ist Gottes Wille. Der Führer ist „gottbegnadet“.108 „Ihr habt alle vom, man kann schon sagen, berüchtigten Karl Barth gehört [...]. Dieser Mann hat unsere Theologen eine abstrakte Theologie gelehrt, die mit dem Leben unseres Volkes keine Verbindung hat ... Daher können unsere jungen Theologen [...] nicht den Anschluß an die [NS-]Bewegung und die neue Zeit finden ...“. „Sie wachsen sich aus zu unerträglichen Leuten, die schließlich vom Staat gefaßt werden“. „Dann werden solche Leute ins KZ gebracht“.109 Bei der anschließenden Aussprache stieg Pfarrer Bernhard Eitel/Wölfersheim auf einen Tisch, um besser verstanden zu werden. Es kam zum Tumult. Eitel wurde heruntergeholt und durch Gendarmen aus dem Saal gebracht.¹¹⁰ Nicht wenige der bekannten Störenfriede der Umgebung haben die Unterstützung des LB gefunden. Die Glieder der BK ließen sich nicht zu einer allgemeinen Schlägerei hinreißen. Die Münzenberger Bevölkerung stand zu 98% hinter Pfarrer Lenz. Als am Mittwoch, dem 21.08.1934, die NSDAP eine „Großkundgebung“ auf dem Marktplatz in Münzenberg veranstaltete, marschierten 300 SA-Männer und Parteileute auf, aber „meine beiden Gemeinden waren fast restlos ferngeblieben“, berichtet Pfarrer Lenz.¹¹¹ Was die Reichspogromnacht am 09.11.1938 betrifft, so haben auch in Münzenberg nicht alle geschwiegen, wie Lenz feststellt. Hermann Buß I. protestierte und warnte die Synagogenschänder: „Irrtet euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten!“ Pfarrer Lenz selbst bezeichnete öffentlich die Zerstörung der Synagogen und die Ausschreitungen gegen die Juden als „dumm, feige und sündig“.112

3.2 Ranstadt und Effolderbach

Wenn eine Gemeinde zur BK stand, hing das meistens mit der Person des dortigen Pfarrers zusammen. So war es auch in Ranstadt mit seinem Filial Effolderbach bei

106 Dok. 4,2 S. 427 f.; Lenz S. 34.

107 Dok. 4,2 S. 428.

108 Dok. 4,2 S. 430.

109 Dok. 4,2 S. 431.

110 Dok. 4,2 S. 434; s. auch Geißler 2 S. 224 ff; Rieß S. 110 f.

111 Dok. 4,2 S. 440.

112 Lenz S. 58 f.

Nidda in der Wetterau. Hier wirkte Pfarrer Peter Brunner, der zum neugegründeten Kreisbruderrat (KBR) Oberhessen-Gießen gehörte.¹¹³ Gemeinsam mit Pfarrer August Scriba/Nidda lud er die benachbarten Pfarrer für den 29.10.1934 zu einer „privaten Besprechung“ in das Café Storck in Nidda ein.¹¹⁴ Bereits am 17.07.1934 zählte Brunner zu einem Predigerkonvent neben den Pfarrern Rudolf Beringer/Schaafheim, Heinzerling/Selzen, Rau/Niederrad, Schäfer/Bad Nauheim und Schlink/Buchsschlag.¹¹⁵ Um den 20.11.1934 gehörte Peter Brunner zur Leitung jenes Predigerkonvents, der auf eine Anregung von Prof. D. Heinrich Frick/Gießen¹¹⁶ vom Jahr 1925 zurückgeht.¹¹⁷ Auf der Freien Bekenntnissynode im Dekanat Hungen hielt Brunner am 10.12.1934 einen Vortrag über „Die Kirche des Bekenntnisses, ihr Grund und ihr Aufbau“.¹¹⁸ Ein weiterer Vortrag von ihm folgte am 14.03.1935 in Holzhausen bei Gladenbach über „Grund und Aufbau der BK“.¹¹⁹ Peter Brunner erhielt am 20.02.1935 eine Geldstrafe vom LB wegen Nichterstattung eines Berichtes.¹²⁰

Am Sonntag, dem 10.03.1935, sollte der Gottesdienst zugleich ein Bittgottesdienst für die bedrängten Gemeinden sein, und Brunner wollte am Schluss der Predigt auf der Kanzel die Kundgebung der Vorläufigen Leitung der DEK (VLDEK) vom 21.02.1935 verlesen.¹²¹ Bürgermeister Suppes sagte vor dem Gottesdienst zu Pfarrer Brunner: „Herr Pfarrer, ich verwarne Sie“, und als Brunner ihn nach dem Auftraggeber der Verwarnung fragte, hieß es bloß: „Im Auftrag der Regierung“. Die Verwarnung hatte sich jedoch auf die Dahlemer Botschaft der BK-Synode der Altpreußischen Union (APU) bezogen, die Brunner damals noch gar nicht kannte. Jedoch fuhr am 20.03.1935 ein Auto der Gestapo vor dem Pfarrhaus vor, das Brunner nach Gießen brachte. Als der Verhaftete nach dem Grund der Verhaftung fragte, sagt man ihm, es sei wegen einer Kanzelabkündigung erfolgt. So wurde Peter Brunner weiter nach Darmstadt in das Gefängnis in der Riedesestraße und am Abend ins Gefängnis in der Hülgelstraße gebracht. Von dort aus wurde Pfarrer Brunner dann am 25.03.1935 ins KZ Dachau überliefert, wo er bis zum 04.06.1935 gefangen gehalten wurde.¹²² In dem Schutzhaftbefehl hieß es: Brunner hat durch sein Verhalten größte Unruhe in die Bevölkerung Ranstadts getragen. Und dies, obwohl es ihm von Anfang an geboten zu sein schien, in politischen Dingen größte Zurückhaltung zu üben¹²³ und obwohl er die Meinung ver-

113 Dok. 2 S. 491.

114 Dok. 3,1 S. 25.

115 Dok. 2 S. 382 f.

116 *1893, +1952; 1919 Privatdozent für Religionswissenschaft und Missionskunde an Tech. Hochschule Darmstadt, 1924 a. o. Prof. in Gießen, 1927 Prof. für System. Theologie und Religionswissenschaft in Marburg, 1933 im NS-Lehrerbund, 1934/35 Prodekan, 1937-1945 Dekan der Theol. Fakultät Marburg.

117 Dok. 3,1 S. 120 f.

118 Dok. 3,1 S. 222 f.

119 Dok. 3,2 S. 298 f.

120 Dok. 3,2 S. 364.

121 Herbert Kirchenkampf S. 133.

122 S. Dok. 3,3 S. 457-464.473.476.479; Prolingheuer Barth S. 170, Anm. 48.

123 Dok. 3,3 S. 462.

trat: Dass „ich, euer evang. Pfarrer, zusammen mit unserer ganzen evang. Kirche in Adolf Hitler und seinem Staat die uns von Gott gesetzte Obrigkeit anerkenne, daß wir diesen Staat bejahen, daß wir ihm untertan sind und ihm gehorchen, wie es sich gegenüber der von Gott geordneten Obrigkeit geziemt“.¹²⁴

Jedoch mit der Entlassung aus dem KZ Dachau am 04.06.1935 war die Zeit der Unruhe und des Kampfes noch nicht zu Ende. Am 07.06.1935 traf ein Telegramm des LB ein: Sie werden mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Als dies bekannt wurde, bemächtigte sich der Gemeinde Ranstadt eine tiefe Entrüstung. Der Ortsbruderrat (OBR) beschloss: 1) Brunner soll predigen. 2) Kein vom LB beauftragter Vertreter soll die Kirchen in Ranstadt und Effolderbach betreten.¹²⁵ Für das Filial Effolderbach war der Pfingst-Gottesdienst auf 13.00 Uhr festgesetzt. Da erschien Pfarrer Ernst Adam aus Büdingen als Abgesandter des Dekans Georg Hoch/Selters, also im Auftrag des LB, um den Gottesdienst zu halten. Pfarrer Brunner ging daraufhin in die Sakristei, um mit dem KV die Lage zu besprechen. Der KV forderte einmütig Brunner zur Weiterführung der Amtsgeschäfte in vollem Umfang auf. Pfarrer Brunner betrat in Begleitung der Presbyter die Kirche, und die Gemeinde folgte und füllte das Gotteshaus bis zum letzten Platz. Pfarrer Adam aber hielt in der Privatwohnung von Richard Bechthold vor 24 Gemeindegliedern Gottesdienst.¹²⁶ Nun fassten drei Kirchenvorsteher, die auf der Seite des LB standen, den Beschluss, die Kirche in Ranstadt für Pfarrer Brunner und die BK-Gemeinde zu sperren, und ließen neue Schlösser an der Kirche anbringen. Doch dieses Vorgehen entbehrte jeder Rechtsgrundlage, und weder der Kreis noch eine polizeiliche Stelle wusste etwas von dieser Sperrung. Auf Grund der Anfrage bei der Gestapo durch die Kirchengemeinde gab es keine Bedenken gegen eine sachgemäße Entfernung der Schlösser von der Kirchentür.¹²⁷ Am 30.06.1935 hielt Pfarrer Brunner Gottesdienst in der Kirche, der von 219 Gemeindegliedern besucht war, und um 13.00 Uhr in Effolderbach, den 51 Erwachsene besuchten.¹²⁸

Da Pfarrer Peter Brunner einer der herausragenden guten Theologen war, berief ihn bereits am 20.12.1934 der LBR in die Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen.¹²⁹ Als entschiedener Gegner der NS-Kirchenpolitik erregte er den Unmut der Kirchenregierung und der lokalen Parteileute, die gemeinsam mit Dekan Georg Hoch Pfarrer Brunner mundtot zu machen versuchten.¹³⁰ Der LBR der BK übersandte am 26.04.1935 dem Präses der BK-Synode der DEK Koch/Bad Oeynhausen eine Übersicht über die im Gebiet der BKNH seit Januar 1935 erfolgten Zwangsmaßnahmen seitens kirchlicher und staatspolitischer Behörden: 1) Kirchliche Zwangsmaßnahmen: 2 Amts- und Dienstenthebungen, 2 Dienstentlassungen, 10 Strafversetzungen, 8 Gehaltsentzüge, 1 Zwangspensio-

124 Dok. 3,3 S. 463.

125 Dok. 3,3, S. 495.

126 Dok. 3,3, S. 496 f.

127 Dok. 3,3 S. 497 f.

128 Dok. 3,3 S. 498.

129 Dok. 4,1 S. 44.

130 Geißler 2 S. 204.

nierung, 3 Dienststrafverfahren mit Ziel der Amtsenthebung, 37 Geldstrafen, 6 zwangsweise Einsetzungen von Pfarrern in BK-Gemeinden. 2) Polizeiliche Zwangsmaßnahmen: 6 Abtransporte von Pfarrern ins KZ Dachau – darunter auch Pfarrer Brunner –, 3 Inschutzhaftnahmen, 4 Abtransporte aus Hessen nach Frankfurt/Main, 5 Redeverbote, 2 Aufenthaltsverbote, 2 Verbote kirchlicher Betätigung, 3 sonstige Inschutzhaftnahmen und 6 Fälle Eingriffe in kirchliches Eigentum.¹³¹

Am 23.03.1935 erfährt man vom Personalamt der NSDAP, dass die Pfarrer Friedrich Ruhland/Hirschhorn,¹³² Adam Wolf/Wörrstadt¹³³ und Peter Brunner/Ranstadt „auf Anordnung des Reichsstatthalters verhaftet und nach Dachau transportiert worden“ sind.¹³⁴ Es wurden aber noch weitere 20 Prediger des Wortes Gottes ins KZ verschleppt, darunter aus Hessen Vikar Helmut Weber/Buchschlag bei Neu-Isenburg.¹³⁵ Der Kirchenkampf in Ranstadt und Effolderbach war, wie gesagt, mit der Entlassung Brunners aus dem KZ nicht zu Ende. Der feindlich gesinnte Bürgermeister Suppes in Ranstadt berichtete dem Kreisamt Büdingen, dass Pfarrer Brunner am 03.11.1935, also 5 Monate nach der KZ-Haft, im Pfarrhaus eine „geheimnisvolle Versammlung“ von 50 Personen hatte, in Effolderbach seien es 20 bis 25 Personen gewesen.¹³⁶

Am 08.02.1936 fragte der LBR den LKAu (Landeskirchenausschuss), ob er bereit sei, u. a. auch Pfarrer Brunner das Recht der Erteilung des Religionsunterrichtes in der Schule zu gestatten,¹³⁷ was dann am 03.03.1936 vom Reichsstatthalter in Hessen genehmigt wurde.¹³⁸ Im Wintersemester 1935/1936 wurde Peter Brunner Dozent am Predigerseminar der BK in Frankfurt/Main¹³⁹ und ab 01.05.1936 Dozent an der Theologischen Schule in Wuppertal-Elberfeld.¹⁴⁰ Aber die Verbindung mit seinen alten Gemeinden blieb bestehen. Am 16.08.1935 hatte Peter Brunner eine kirchliche Jugendstunde in Effolderbach halten wollen, was ihm durch das Kreisamt Büdingen untersagt worden war.¹⁴¹ Als sich der LBR daraufhin an die Gestapo Darmstadt wandte, wurde von dieser die Erlaubnis zur Jugendunterweisung durch Pfarrer Brunner erteilt.¹⁴² Es ist dies ein erstaunlicher Vorgang, den man auch noch in einigen anderen Gemeinden des Kirchenkampfes feststellen kann, dass ausgerechnet die doch kirchenfeindlich eingestellte Gestapo einer

131 Dok. 4,1 S. 171 f.

132 Pfarrer in Hirschhorn, am 21.3.1935 verhaftet, nach Darmstadt überstellt, am 25.3.1935 ins KZ Dachau gebracht, am 20.5.1935 freigelassen.

133 Vikar in Wörrstadt, am 16.3.1935 in Schutzhaft genommen, ins KZ Dachau gebracht, am 4.5.1935 freigelassen.

134 Dok. 4,2 S. 326 f; Prolingheuer Barth S. 170, Anm. 48 (Brunner, Hickel, Ruhland, Wolf).

135 Am 3.4.1935 in Buchschlag als Vertreter von Pfarrer Ludwig Schäfer verhaftet, am 1.4.1935 ins Gefängnis Darmstadt, am 3.4.1935 ins KZ Dachau gebracht; S. auch Prolingheuer Barth S. 176, Anm. 17.

136 Dok. 5,1 S. 86.

137 Dok. 5,1 S. 212.

138 Dok. 5,2 S. 322.

139 Dok. 5,2 S. 616.

140 Dölemeyer S. 128.

141 Dok. 8,2 S. 296 f.

142 Dok. 8,2 S. 298 f.

Gemeinde zu ordnungsgemäßem Abhalten von Gottesdienst und Unterricht verhalf!

3.3 Rodenbach und Heegheim

Pfarrer Lic. Hugo Herrfurth¹⁴³ von der Gemeinde Rodenbach mit dem Filial Heegheim bei Büdingen gehörte von Anfang an zur BK. Er wirkte am 09.12.1934 neben Pfarrer Heinzerling/Selzen und Dekan Sittel/Udenheim im Bekenntnisgottesdienst in der Turnhalle Selzen mit, wo er neben Pfarrer Otto Fricke/Frankfurt/Main¹⁴⁴ predigte.¹⁴⁵ Am 13.12.1934 wurde dem Rodenbacher Pfarrer vom Kreisschulamt geschrieben: „Da Sie [...] trotz Ihrer Suspendierung durch den LB noch weiterhin Religionsunterricht in der Schule erteilen, so wird Ihnen dies [...] hiermit untersagt“.¹⁴⁶ Hugo Herrfurth war wegen seiner entschiedenen Haltung zur BK von Dietrich bereits suspendiert worden, hatte sich jedoch nicht danach gerichtet. Der radikale NS-Oberlandeskirchenrat (OLKR) Richard Olf¹⁴⁷ schrieb am 22.06.1935 an den Gauleiter Sprenger: Pfarrer Herrfurth/Rodenbach, der auf Grund seiner ablehnenden Haltung gegen den heutigen Staat seines Amtes entsetzt sei, hetze weiter. „Er muß ausgewiesen werden“.¹⁴⁸

Nun sollte am Sonntag, dem 07.04.1935, in der Rodenbacher Kirche die Konfirmation stattfinden. Plötzlich wurde aber am Samstagabend bekannt, dass die Polizei dem Ortspfarrer ein Verbot auferlegt hatte, irgendeine Amtshandlung vorzunehmen, also sollte er auch die Konfirmation nicht halten. Pfarrer Herrfurth war tatsächlich ein paar Tage zuvor von der Dienststrafkammer der LKNH des Dienstes enthoben worden.¹⁴⁹ Jedoch die Gemeinde Rodenbach, die sich schon vor Monaten der BK angeschlossen hatte, die „fast zu 100% hinter dem Pfarrer steht“, störte sich nicht im Geringsten an dieser „Absetzung“. An jenem Samstag wurde außerdem bekannt, dass ein anderer Pfarrer den Gottesdienst am 07.04.1935 halten sollte. Die Gemeinde war jedoch nicht gewillt, sich einen anderen Pfarrer aufzwingen zu lassen und veranlasste den KV, die Kirche schließen zu lassen. Das war umso bedeutsamer, als die Konfirmation nun nicht stattfinden konnte, wo doch schon alles dazu vorbereitet gewesen war. Man verschloss noch am Samstagabend die Kirche, entfernte den Schmuck und die Glockenseile. Am Sonntag-

143 *1894, +1973; 1921 Pfarrassistent in Mainz, 1922 Pfarrer in Dalheim, 1928-1931 Jugendpfarrer, 1931-1941 Pfarrer in Rodenbach und Heegheim, durch Disziplinarverfahren des Dienstes enthoben, amtiert dennoch weiter, Juni 1935 polizeilich aus den Gemeinden verdrängt, 10.4.1935 Redeverbot, am 6.7.1935 aus dem Kreis Büdingen ausgewiesen, 1941-1951 Pfarrer in Dillenburg, ab 1951 Pfarrer an Ringkirche in Wiesbaden.

144 Seit 1927 Pfarrer in Frankfurt/Main-Bockenheim, 1934 wegen „außerordentlich hartnäckiger Opposition gegen Neuordnung der DEK beurlaubt“, 1935 Disziplinarverfahren, dadurch amtsenthoben.

145 Dok. 3,1 S. 219.

146 Dok. 3,1 S. 235.

147 Pfarrer in Bodenheim, war brennender NS, stellte auf Kirchensynode Antrag, die Synode wolle beschließen, den Reichsbischof Müller zu ersuchen, Dietrichs Berufung zum Landesbischof vorzuschlagen; Olf galt als für theologische Aufgaben ungeeignet.

148 Dok. 3,3 S. 502.

149 Geißler 2 S. 195.203.

morgen aber kam um 7.30 Uhr Polizei, um Pfarrer Herrfurth zu suchen. Um 9.30 kam ein junger SS-Mann, der von der Kreisleitung gesandt war, um die Kirche zu öffnen und zum Gottesdienst (eines anderen Pfarrers) zu läuten. Die Gemeindeglieder von Rodenbach zeigten offen durch ihr Auftreten, dass sie keinen Gottesdienst (durch einen anderen Pfarrer) wollten. Der Kirchendiener musste den Kirchenschlüssel herausgeben. Nun kam von auswärts eine vom Ortsgruppenleiter geschickte Gruppe, um den Gottesdienst zu besuchen. Als dann die bestellte Gruppe nach dem Gottesdienst die Kirche verließ, stimmte die draußen vor der Kirche versammelte Gemeinde das Lied "Ein feste Burg ist unser Gott" an. Es wurde der Ruf laut: „Wir stehen zu 100% hinter unserem Führer Adolf Hitler, aber ebenso zu 100% zu unserem Pfarrer!“ Die Gemeinde verlangte, dass sich Partei und Polizei nicht um kirchliche Dinge kümmern.¹⁵⁰

So kam es in der Tat zu einer Amts- und Dienstenthebung Pfarrer Herrfurths am 01.04.1935.¹⁵¹ Am 18.05.1935 wurde im Filial Heegheim ein diebessicheres Schloss und ein neuer Riegel an der Nebentür der Kirche angebracht, um der BK-Gemeinde den Gottesdienst unmöglich zu machen. Nach langen Verhandlungen mit der Polizei gelang es jedoch, den Gottesdienst zu halten. Über Pfarrer Herrfurth war immer noch Redeverbot verhängt.¹⁵² Jedoch am 08.06.1935 erhielt Hugo Herrfurth durch einen Gendarmen die Mitteilung, dass auf Anweisung des Kommissars zu Büdingen das Verbot zur Vollziehung von Amtshandlungen in beiden Gemeinden aufgehoben sei. Es wurde lediglich ein Polizeibeamter zum persönlichen Schutz des Pfarrers entsandt. Die Kunde lief wie ein Lauffeuer durchs ganze Dorf, und ein junger Mann brachte die gute Nachricht gleich mit dem Fahrrad nach Heegheim.¹⁵³ Zum Gottesdienst in Rodenbach versammelten sich „so viele Gemeindeglieder wie noch nie“, ebenso zum Abendmahl. Viele fällige Taufen wurden nachgeholt, die nach dem Wunsch der Eltern erst nach dem Wiederdienstantritt von Pfarrer Herrfurth geschehen sollten.

Jedoch vor dem 06.07.1935 wurde Hugo Herrfurth, dessen Redeverbot doch kurz von Pfingsten aufgehoben worden war, aus dem Kreis Büdingen ausgewiesen.¹⁵⁴ Pfarrer Max Weber/Altenstadt¹⁵⁵ hingegen wurde von LB Dietrich entlassen, d. h. wohl aus der Kandidatenliste gestrichen, weil er sich weigerte, an Herrfurths Stelle nach Rodenbach zu gehen.¹⁵⁶ Um den 09.10.1935 gab es auch Bekenntnisgottesdienste in Rodenbach unter Beteiligung der Gemeinde Altenstadt.¹⁵⁷ Auf der Sitzung des LBR für die ELKNH am 12.11.1935 wurden auch

150 Dok. 4,1 S. 145 f.

151 Dok. 4,1 S. 171.

152 Dok. 4,2 S. 355.

153 Dok. 4,2 S. 355.

154 Dok. 4,2 S. 356; Geißler 2 S. 213.203.215.

155 Pfarrer Weber gehörte zur BK, weigerte sich, den für den Schulunterricht geforderten arischen Abstammungsnachweis vorzulegen, hatte eine nichtarische Oma, galt als „Mischung II. Grades“.

156 Dok. 4,2 S. 408.

157 Dok. 5,1 S. 8.

Notstände in Rodenbach erörtert,¹⁵⁸ und am 12.12.1935 wurde auf der Sitzung des LBR in Darmstadt die Versetzung von 12 Pfarrern besprochen, darunter auch die von Pfarrer Herrfurth/Rodenbach, wobei der Vorsitzende erklärte, dass der stellvertretende Gauleiter Reiner darauf hingewiesen habe, dass man bei der Bereinigung der Streitfälle und der Besetzung der Pfarrstellen „jede Machtprobe vermeiden und das nötige ‚Fingerspitzengefühl‘ aufbringen“ sollte.¹⁵⁹ Am 08.12.1935 bat der LBR den Landeskirchenausschuss (LKAu), sich für die sofortige Rückkehr von Pfarrer Herrfurth nach Rodenbach einzusetzen.¹⁶⁰ Am 15.6.1936 wandte sich der LBR an alle Pfarrer der BK um Fürbitte für die ausgewiesenen Pfarrer, so für Hermann Hechler/Heppenheim,¹⁶¹ Hermann Romberg/Dotzheim¹⁶² und Hugo Herrfurth für dessen Ausweisung aus dem Filial Heegheim.¹⁶³ Zuvor aber richtete der LKAu (Zentgraf) an den Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten (RMkA) ein Schreiben, in dem er darum bat, zu prüfen, ob für Pfarrer Herrfurth das Aufenthaltsverbot nicht zurückgenommen werden könnte. Hugo Herrfurth war ja schon 1935 ausgewiesen worden, aber unter Duldung der Gestapo in seine Gemeinde zurückgekehrt.¹⁶⁴ Am 01.03.1937 ist der Rodenbacher Pfarrer bereit, bei BK-Gemeindeversammlungen zu sprechen.¹⁶⁵ Der Bürgermeister von Butzbach berichtete am 19.3.1937 dem Kreisdirektor von Friedberg, am 15.03.1937 hätten die Pfarrer Herrfurth/Rodenbach und Vikar Dauth/Gießen in der Kirche von Pohl-Göns Vorträge gehalten, wobei auch Äußerungen gegen führende Personen der NSDAP und des Staates getan worden seien, die „großen Anstoß erregt haben“.¹⁶⁶ Am 13.12.1934 hatte das Kreisschulamt Büdingen bereits an Pfarrer Herrfurth geschrieben: Da er trotz seiner Suspendierung durch den LB weiterhin Religionsunterricht in der Schule erteile, werde ihm dies hiermit untersagt.¹⁶⁷ Alles in allem, Pfarrer Lic. Hugo Herrfurth blieb weiterhin fest und treu in der BK und ließ sich auch durch mancherlei kirchliche und staatliche Drangsale nicht zum Verlassen seines Weges bewegen. Seine Treue zu seinen Gemeinden blieb.

3.4 Büdingen

Auch in Büdingen kam es zu einem heftigen Kirchenkampf. Pfarrer Otto Page war von Mainz nach Büdingen auf die dortige 1. Pfarrstelle versetzt worden.¹⁶⁸ Er

158 Dok. 5,1 S. 80.

159 Dok. 5,1 S. 169.

160 Dok. 5,1 S. 212.

161 *1885, +1977; Pfarrer in Heppenheim, Mitglied der BK, in Schutzhaft genommen, Ausweisung aus Hessen, Ausweisung aus dem Kirchengebiet durch Gestapo.

162 *1886, +1977; linientreues Mitglied der NSDAP, zum 16.10.1933 nach Dotzheim versetzt, leistete dort einer Versetzung keine Folge und wurde aus dem Kirchengebiet ausgewiesen, 30.8.1935 Redeverbot für Regierungsbezirk Wiesbaden und Hessen, wurde der Ruhestörung und parteifeindlicher Haltung beschuldigt.

163 Dok. 5,2 S. 352.

164 Dok. 6,1 S. 89 f.

165 Dok. 6,2 S. 209.

166 Dok. 6,2 S. 216.

167 Dok. 8,2 S. 296.

168 Dok. 2 S. 236; vgl. ebd. S. 221-501; Dok. 8,2 S. 412.

wurde von Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Ysenburg und Büdingen in seiner Präsentation bestätigt.¹⁶⁹ Jedoch Anfang 1936 wurde er seines Amtes entsetzt.¹⁷⁰ Er hatte zur BK gehört, aber dann seine Zugehörigkeit zu ihr geleugnet.¹⁷¹ Nachfolger Pages wurde Fritz Andres, der aber nach einigen Monaten nach Wolf bei Büdingen versetzt wurde. Dessen Nachfolger in Büdingen wurde Pfarrer Karl Müller.¹⁷²

In Oberhessen war die BK in der letzten Zeit stark angewachsen. Von 40 Kirchengemeinden des Dekanates Hungen gehörten 1934 23 zum BK; für sie waren 12 BK-Pfarrer, 3 illegale BK-Vikare und 3 Gemeindeglieder verantwortlich. Von den 36 Kirchengemeinden des Dekanates Büdingen zählten 11 zur BK, die von 6 BK-Pfarrern, 2 illegalen BK-Vikaren und dem KV Vermessungsrat Johannes Luff/Büdingen verantwortlich geleitet wurden.¹⁷³ Die BK teilte ihre 4 Gebiete in Oberhessen ein; darunter war auch das Gebiet Hungen-Büdingen.¹⁷⁴ Im Jahre 1935 wirkte als zweiter Pfarrer Ernst Adam in Büdingen. 1938 berief das LKA als „legalen“ Pfarrer für die vakante 1. Pfarrstelle in Büdingen Heinrich Köhl, der allerdings 1939 zum Heeresdienst eingezogen wurde.¹⁷⁵ Er ließ sich aber in der kurzen Zeit seines Dienstes in Büdingen nicht nur dazu benutzen, den BK-Pfarrer Müller aus Büdingen zu verdrängen, sondern richtete „allerlei Verwirrung in der Gemeinde Büdingen“ an; er machte auch die Gemeindeglieder von dem vom LBR entsandten Pfarrer Walter Lorenz abspenstig.¹⁷⁶ Ein starker Gegner der BK in Büdingen war Kreisleiter Dr. Heiland, der an das LKA meldete: Pfarrer Brunner in Ranstadt darf unter keinen Umständen zurück (nach Ranstadt).¹⁷⁷ Am 07.10.1935 forderte das Kreisschulamt Büdingen die Schulvorstände des Kreises auf, dafür zu sorgen, dass sich alle Erzieher dafür einsetzen, dass alle Kinder über 10 Jahren zur HJ oder zum BDM überführt werden sollten.¹⁷⁸

Der Kirchenkampf in Büdingen begann auf relativ kleinem Gebiet, nämlich bei dem Frauenverein. Die Leiterin war die Pfarrfrau Violet Schäfer, Gattin des Pfarrers i. R. und Dekans August Schäfer. Sie wollte einen Kaffeeabend veranstalten gegen Ende der Winterarbeit, hatte ihn bei der Bürgermeisterei angemeldet, und die Ortsleitung der NSDAP hatte die Sache bejaht.¹⁷⁹ Einige Zeit später aber kam der Kreisleiter Dr. Heiland und forderte Violet Schäfer auf, den Vorsitz niederzulegen, da sie kein Parteimitglied der NSDAP sei. Wieder ein paar Tage später wurde Frau Schäfer durch einen SA-Mann vor den Kreisleiter zitiert, der ihr

169 Dok. 2 S. 332.

170 Dok. 6,1 S. 62.

171 Dok. 6,1 S. 63.

172 *1910; 1936 von BK als Pfarrer in Büdingen eingesetzt, 1938-1947 Pfarrer in Eberstadt/Obh., danach Pfarrer in Bad Nauheim; S. Dok. 6,1 S. 62.

173 Dok. 3,1 S. 228.

174 Dok. 4,2 S. 308.

175 Dok. 6,1 S. 65; 7,1 S. 31.

176 Dok. 7,1 S. 31.

177 Dok. 3,3 S. 502.

178 Dok. 4,2 S. 378.

179 Dok. 6,1 S. 60.

vorhielt, dass sich die Gestapo mit ihr beschäftige. Ich enthebe Sie Ihres Amtes, erklärte er. Er sprach von Reaktionären, die er bekämpfen werde, ja er könne Frau Schäfer in das KZ Osthofen/Rhh. bringen lassen. OLKR Olff hat offenbar den Kreisleiter gehört und vermutlich auch die beiden hiesigen Pfarrer, jedenfalls Pfarrer Köhler. Violet Schäfer erklärte später, am 11.06.1947: Oberstudiendirektor Dr. Heiland hat als politischer Kreisleiter der NSDSAP bereits im Frühjahr 1934 in Büdingen den Kampf gegen evangelisch-kirchliche Kreise begonnen. Unter Bedrohung mit der Verschickung ins KZ Osthofen hat er mich dann meines Amtes enthoben.¹⁸⁰

Pfarrer i. R. August Schäfer hat die bewegenden, teils stürmischen Zeiten des Kirchenkampfes in Büdingen in der Chronik festgehalten.¹⁸¹ Es hat sich schon zu Pfarrer Pages Zeit und mit dessen Zustimmung in Büdingen eine BK-Gemeinde zusammengefunden. Als aber die Mitgliederzahl der BK wuchs und die junge Gemeinde in der Schlosskapelle an die Öffentlichkeit treten wollte, verleugnete Page seine Zugehörigkeit zur BK. Die drei damals amtierenden Pfarrer Page, Adam und Köhler warnten in der Presse vor „sektiererischen Umtrieben“, die sich hinter dem Namen BK-Gemeinde versteckten. Besonders nach Pages Weggang setzte eine wahre Hetze gegen die BK in Büdingen ein. Der BK-Gemeinde, deren Mitglieder den treuesten Kern der Kirchengemeinde Büdingen bildeten, warf man Heuchelei, ja „religiös getarnten Volksverrat“ vor, wie sie in den Veranstaltungen des Evangelischen Bundes (!) und der DC öffentlich erhoben wurden. Viele Gemeindeglieder ließen sich einschüchtern.¹⁸²

Vom Pfarrerverwalter Karl Müller berichtet Schäfer in der Chronik: Er hat „in schlichter Hirtentreue“ der Gemeinde gedient, und er durfte sich bald auch in weiten kirchlichen Kreisen hoher Wertschätzung und großen Vertrauens erfreuen. Seine Gottesdienste und Bibelstunden wiesen ständig wachsende Besucherzahlen auf. Jedoch die Kirchenbehörde (Präsident Kipper) wurde gegen Pfarrer Müller aufgeboten, und sie gab dem Drängen der Gegner nach und nahm den Pfarrer Müller für Büdingen erteilten Auftrag zurück. Als der KV sich nicht für Pfarrer Müller einsetzte, trat der LBR für ihn ein und übernahm Pfarrer Müller in den Dienst der BK. Pfarrer Wilhelm Lueken¹⁸³ von der Deutsch-reformierten Gemeinde Frankfurt/Main führte Müller im Auftrag des LBR wieder in sein Amt in Büdingen ein. Es wurde jetzt scharf gegen Pfarrer Müller agiert, und er wurde am Erteilen des Religionsunterrichtes in der Schule gewaltsam gehindert. Als die BK-Gemeinde gegen die Sperrung kirchlicher Räume protestierte, wurde die Gestapo gegen Müller aufgeboten, die Anfang Februar 1938 die Ausweisung über

180 Dok. 6,1 S. 60-62.

181 Dok. 6,1 S. 62-66.

182 Dok. 6,1 S. 62 f.

183 *1875, +1961; 1901-1907 Pfarrer in Bardewisch/Oldenburg, 1907-1944 in Frankfurt/Main, Deutsche Ev.-ref. Gemeinde, 1925-1932 Mitglied im Landeskirchenrat, 1930-1938 Lehrbeauftragter für NT in Universität Frankfurt/Main, BK, Pfarrernotbund, 1935 Dozent im Freien Theologischen Seminar Frankfurt/Main, 1937 Redeverbot, 1945-1955 Pfarrer in Buchschlag; Landesbischof Dietrich nannte Lueken zusammen mit Otto Fricke „einen der schlimmsten Unruhestifter“ innerhalb des Pfarrernotbundes.

Pfarrer Karl Müller verhängte.¹⁸⁴ Gegen den vom LBR bestellten Pfarrer Willi Göttert¹⁸⁵ wurde in derselben Weise vorgegangen: Nach nur vier Wochen Tätigkeit wurde Göttert im März 1938 ausgewiesen. Der zum Gegner der BK gewordene KV ließ an der Stadtkirche Sicherheitsschlösser anbringen, die elektrische Beleuchtung und die Orgel sperren und verweigerte das Glockengeläute für BK-Gottesdienste. Da diese Sabotageakte wiederum Empörung und Aufregung in der Gemeinde hervorriefen, wurde der BK-Gemeinde das Benutzungsrecht auf die Stadtkirche zugestanden.¹⁸⁶

Götterts Nachfolger war Walter Lorenz¹⁸⁷ im März 1938, der mit großem Eifer und Fleiß in der Gemeinde Büdingen wirkte, bis ihm im Herbst 1938 ebenfalls Redeverbot und Ausweisung erteilt wurden. Sein Nachfolger war Karl Sieber,¹⁸⁸ der 1939 als „tüchtiger Theologe“ in Predigt und Bibelarbeit, Unterricht und Jugendarbeit der Gemeinde Büdingen diente, bis er Mitte Mai 1940 zum Militär eingezogen wurde.¹⁸⁹

Gegen eine erneut versuchte Sperrung der Stadtkirche wurde vom OBR 1938 bei Gericht Einspruch erhoben. Die Büdinger Kerngemeinde, d. h. hauptsächlich die BK, wollte nicht als Sekte gelten, zu der man sie gern stempeln wollte. Der BK wurde daraufhin das Benutzungsrecht für die Stadtkirche zuerkannt, nicht jedoch für die kirchlichen Räume.

Das LKA hat 1938 den bereits genannten Heinrich Köhl als „legalen“ Pfarrer für die vakante 1. Pfarrstelle bestellt, der allerdings 1939 zum Heeresdienst eingezogen wurde. Wie im ganzen Land durften auch in Büdingen die Pfarrer seit 1938 keinen Religionsunterricht mehr in der Schule erteilen. Auch die Christenlehre wurde eingestellt, während in der BK-Gemeinde seit einige Zeit mit dem Vorkonfirmandenunterricht begonnen wurde.¹⁹⁰ Am 08.08.1938 richtete der KBR Hungen-Büdingen an die Gestapo ein Schreiben betreffs Benutzung der Stadtkirche Büdingen. Pfarrer Lorenz/Büdingen hat Pfarrer Adam um eine Aussprache gebeten, was dieser aber brüsk ablehnte. Vermutlich hat die Kirchenbehörde Pfarrer Ernst Adam nicht den Tatsachen entsprechend unterrichtet. Pfarrer Eitel/Wölfersheim schrieb an die Gestapo: „Ich bitte die Gestapo, einmal solchem Treiben energisch Einhalt zu gebieten“. „Es wäre tief bedauerlich, wenn die zur Befriedung der kirchlichen Verhältnisse zwischen Gestapo und BK Hessen geführten vertrauensvollen Verhandlungen auf diese Weise sabotiert würden“. Der Versuch, die BK-Gemeinde in der Schlosskapelle abzudrängen, ist offensichtlich von der Absicht geleitet, die Sache der BK zu einer Winkelsache (vgl. Apg 26,26) zu machen,

184 Dok. 6,1 S. 63 f.

185 1934 SA-Mann in Braubach, am 25.6.1939 ordiniert, stand unter Polizeiaufsicht.

186 Dok. 6,1 S. 64.

187 Ordination am 18.10.1936, 1937 Vikar in Gießen, 1938 Vikar in Büdingen, 1939 aus Hessen ausgewiesen, 1941 Strafverfolgung wegen Kanzelmisbrauch eingestellt.

188 Aufnahme als Lehrvikar in Bayern, 26.3.1939 ordiniert durch Pfarrer Eitel in Büdingen, 1939 Verwaltung der BK-Gemeinde in Büdingen.

189 Dok. 6,1 S. 64 f.

190 Dok. 6,1 S. 65.

wo doch die BK-Gemeinde den weitaus größeren Teil der kirchlichen Gemeindeglieder umfasst.¹⁹¹

Pfarrer Karl Sieber berichtet: Am 01.03.1939 wurde ich vom LBR mit der Verwaltung der BK-Gemeinde Büdingen beauftragt. Die Stadtkirche Büdingen war uns nach wie vor versperrt, aber der Fürst von Büdingen und seine Gattin stellten uns die Schlosskirche zu Verfügung. Auch stellte uns der Fürst das „Casino“ im Schloss für Bibelabende, Jugendkreise usw. zur Verfügung. Von Büdingen aus hatte ich auch die BK-Gemeinden in Kefenrod und Hitzkirchen zu versorgen. Die Gottesdienste hielten wir dort in Bauernhäusern, da uns die Kirchen verschlossen waren.¹⁹²

Pfarrer Thaer¹⁹³ von der reformierten Gemeinde Groß-Umstadt berichtete über eine Sitzung des KBR und des LBR, in der Pfarrer Julius Rumpf das rücksichtslose Vorgehen Präsident Kippers¹⁹⁴ gegen die zur BK gehörigen jungen Pfarrerverwalter und Pfarrassistenten anklagte, u. a. auch im Blick auf Pfarrer Karl Müller/Büdingen,¹⁹⁵ der zum 24.01.1938 entlassen wurde.¹⁹⁶ Der LBR setzte sich aber nun für die Wiederanstellung der entlassenen Pfarrer bei einem Besuch bei Präsident Kipper ein, auch für Karl Müller/Büdingen.¹⁹⁷

Der OBR berichtete am 15.12.1938, dass sich die kirchliche Lage in Büdingen in den letzten Wochen entspannt hat. Durch die Maßnahmen der Gestapo (!) ist der BK-Gemeinde endlich zum Recht an der Stadtkirche verholphen worden. Pfarrer Lorenz konnte ab dem 23.03.1938 ungehindert seinen Dienst in der Gemeinde tun und das mit Kenntnis der Gestapo. Umso überraschender war, dass ihm ab dem 09.12.1938 jede kirchliche Amtshandlung in Büdingen auf der Grundlage von § 1 der Verordnung zum Schutz von Staat und Volk vom 28. Februar 1933 (RGBl. I, S. 83), untersagt wurde. Im Namen der BK-Gemeinde legte nun der OBR Verwahrung dagegen ein, dass über Pfarrer Lorenz, „der in großem Segen hier gewirkt hat [...]“, das Amtsverbot verhängt worden ist.¹⁹⁸ Pfarrer Lorenz stellte bereits am 22.07.1938 fest, dass in der Schule „in übelster Weise gegen die Besucher meines Kindergottesdienstes gehetzt werde“.¹⁹⁹

191 Dok. 6,1 S. 68 f. – Das Evangelium ist eine Angelegenheit, die nicht in irgendeinem privaten Winkel bleiben darf, sondern es will und muss in die Öffentlichkeit, eben zu allen Menschen.

192 Dok. 6,1 S. 73 f.

193 1911-1927 Pfarrer in Ensheim mit Spiesheim/Rhh., dann Pfarrer in Groß-Umstadt.

194 *1876, +1963; Amtsgerichtsrat in Wiesbaden, seit 1933 in NSDAP, 1934-1945 Präsident des Landeskirchenamtes der Kirche Nassau-Hessen, berüchtigt durch rücksichtsloses Vorgehen gegen Gemeinden und Pfarrer.

195 Dok. 6,3 S. 460 f.

196 Dok. 6,3 S. 493.

197 Dok. 6,3 S. 499 f.

198 Dok. 7,1 S. 153 f; vgl. ebd. S. 157, 197.

199 Dok. 8,2 S. 340.

3.5 Wölfersheim

Am 04.06.1934 wurde Pfarrer August Herber/Wölfersheim nach Mainz-Weisenau versetzt²⁰⁰ und Pfarrer Berthold Eitel/Mainz-Weisenau im Oktober 1934 nach Wölfersheim,²⁰¹ was der Arbeiter Peter Kirber/Mainz-Weisenau sehr bedauerte. Er schrieb: Pfarrer Eitel, ein „treuer Bekenner des Wortes Gottes und noch mehr ein lebendiges Gotteskind“, wurde hier in seiner besten Arbeit uns entrissen.²⁰² Wie schon gesagt, war diese – unrechtmäßige – Versetzung Berthold Eitels nach Wölfersheim für die BK in Oberhessen ein großer Gewinn, ebenso auch für die Festigung des reformierten Bekenntnisses in Oberhessen.²⁰³ LB Dietrich behauptete von Eitel, er habe „bisher in allen seinen Gemeinden ein großes Durcheinander gemacht“.²⁰⁴ In Wahrheit aber gab es in Weisenau eine kleine DC-Gruppe, die schon vor Eitels Amtszeit im radikalen NS-OLKR Olff eine starke Stütze hatte,²⁰⁵ während die evangelische Gemeinde Weisenau zu 80% schriftlich Eitels Verbleiben in Weisenau forderte.²⁰⁶

Am 10.12.1934 fand in Lich eine KV-Tagung statt, auf der „in großer Einmütigkeit von der Not der Kirche und dem Gebot der Stunde“ gesprochen wurde. Es war die Geburtsstunde der „Freien Bekenntnissynode im Dekanat Hungen“, später „Bekenntnissynode Hungen-Büdingen“ genannt, zu der von Anfang an Pfarrer Berthold Eitel (als Geschäftsführer) gehörte.²⁰⁷ Das geschah in einer Situation, als LB Dietrich die polizeiliche Überwachung der Gottesdienste am 3. Advent anordnete.²⁰⁸ Der vorläufige Bruderrat der Freien Bekenntnissynode Hungen bestand aus Pfarrer Eitel/Wölfersheim, Lehrer Dr. Kammer/Villingen und Pfarrer Lenz/Münzenberg und lud zu einer Arbeitstagung der Synode Hungen am 11.02.1935 ins Pfarrhaus Wohnbach ein.²⁰⁹ Am 22.03.1935 schrieb Eitel an die Brüder der BK im Dekanat Hungen: „Für den Fall, daß einer von uns verhaftet wird, tritt der Nachbarbruder für ihn ein“²¹⁰ - eine wahrhaft richtige und wichtige Voraussage. Wie sehr Pfarrer Eitel in wenigen Monaten große Teile der Gemeinde in die BK überführte, zeigt die Tatsache, dass zu den BK-Versammlungen immer einige vollbesetzte Busse fahren, so heißt es in der Pfarrchronik der Gemeinde Wölfersheim.²¹¹ An den Dekan des Dekanates Hungen, Dekan Engel/Obbornhofen, schrieb Berthold Eitel am 30.03.1935: „Die Kirche steht im Kampf auf Leben und Tod mit dem aufbrechenden Heidentum“.²¹² Der vorläufige Bruderrat

200 Dok. 2 S. 332.

201 Dok. 2 S. 501; vgl. 3,1 S. 192.

202 Dok. 2 S. 486.

203 Herbert Höhen S. 344, Anm. 238.

204 Dok. 3,1 S. 192.

205 Dok. 3,1 S. 203.

206 Dok. 3,1 S. 204.

207 Dok. 3,1 S. 222; Rieß S. 109 f.

208 Dok. 3,2 S. 280; Rieß S. 109 f.

209 Dok. 3,2 S. 351; Rieß S. 110.

210 Dok. 3,3 S. 471; Rieß S. 110.

211 Pfarrchronik S. 269 (nach Rieß S. 111).

212 Dok. 3,3 S. 481.

des Dekanates Hungen erarbeitete einen Plan für Gemeindevorträge und legte eine Liste der Referenten und der Gemeinden dazu fest;²¹³ unter den Referenten war auch Berthold Eitel.

Nach diesem regen Einsatz für die BK folgte nun ein Schock: Am 26.04.1935 wurde Pfarrer Eitel durch einen Polizisten auf die Bürgermeisterei gerufen, wo ihm eröffnet wurde, dass er verhaftet sei.²¹⁴ Ein Grund war nicht zu erfahren. Daraufhin reisten am 29.04.1935 16 Männer der Gemeinde nach Darmstadt, um eine Freilassung ihres Pfarrers zu erreichen.²¹⁵ Eitel wurde nämlich nach Gießen ins Polizeigefängnis eingeliefert und am nächsten Tag nach Darmstadt ins Polizeigefängnis in der Hügelstraße gebracht. Er erhielt fast täglich Blumen von Gliedern der BK. Am 29.04.1935 wurde er vernommen. Anscheinend hatte die Fahrt von einer größeren Anzahl von Männern und Frauen aus Wölfersheim und das energische Auftreten von Frau Eitel bei verschiedenen Ämtern Eindruck gemacht, vermutet Pfarrer Eitel. Er erfuhr auch, dass er von einem Friseur aus Wölfersheim angezeigt worden war.²¹⁶ Am 6. Mai wurde er unerwartet entlassen. Der Bruderrat zu Darmstadt hatte „mit vorbildlicher Treue für mich gesorgt“, stellte Eitel dankbar fest. Auf der Heimfahrt wurde er von einer großen Schar von Männern der Gemeinde und Amtsbrüdern der Umgebung am Bahnhof abgeholt und herzlich begrüßt. „In Melbach läuteten die Glocken, und ich mußte aussteigen und die Leute begrüßen“. „In Wölfersheim wartete eine unüberschbare Menge. Die Straßen waren geflaggt, die Männer in den Autos sangen ‚Ein feste Burg ist unser Gott‘ und die Menge auf der Straße antwortete laut mit ‚Lobe den Herren‘“. Pfarrer Paul Lenz aus Wohnbach hielt in der Kirche einen Dankgottesdienst.²¹⁷ Obwohl es 23.00 Uhr (!) war, konnte die große Kirche die Menge nicht fassen. Die Bauern waren da, die Arbeiter haben zum Teil ihre Schicht versäumt, um ihren Pfarrer zu begrüßen. „Die Verhaftung des Pfarrers, hinter der sich ein starker Angriff kirchenfeindlicher und deutsch-christlicher Kräfte auf den Glaubensstand einer von alters reformierten Gemeinde verbarg, hat die guten Kräfte der Gemeinde wachgerufen, so daß die zersetzenden Kräfte, die sich leider auch hier politisch zu tarnen suchen, völlig in den Hintergrund gedrängt sind“, schreibt Eitel und fährt fort: „Die Tatsache, daß man im Gefängnis sitzt, schafft eine so echte Situation, daß hier erst deutlich wird, welch eine Kraft die Kirche, die unter dem Trost und der Verheißung des Wortes steht, in sich birgt“.²¹⁸

Im Oktober und November 1935 gab es auch in Wölfersheim Spannungen mit der HJ wegen der zeitlichen Überschneidung von (HJ-)Jugendabenden und Gottesdiensten.²¹⁹ Pfarrer Eitel war weiterhin aktiv in der BK. Am 10.1.1936 lud er die Brüder des KBR Hungen und angrenzender Gebiete ein zur Pfarrbruder- und

213 Dok. 3,3 S. 511.

214 Dok. 4,2 S. 358; 4,1 S. 172; Rieß S. 110.

215 Rieß S. 110.

216 Dok. 4,2 S. 358.

217 Rieß S. 110.

218 Dok. 4,2 S. 359 f.; vgl. 3,3 S. 501.

219 Dam S. 263, Anm. 283.

Pfarrfrauengemeinschaft nach Villingen.²²⁰ Der KBR (Eitel, Lenz, Hotz/Villingen²²¹) richtete am 15.01.1936 ein Schreiben an den LBR: „In der Stunde der Zerstörung der Kirche durch Irrlehre und deren Vertreter haben wir im Gehorsam gegen den Herrn der Kirche ‚die Verantwortung für die tatsächliche Geltung des Bekenntnisses in der Lehre und Ordnung der Kirche‘ übernommen“. „Im Gehorsam gegen Schrift und Bekenntnis bezeugen wir, daß nur diejenigen und alle diejenigen ein Recht in der Kirche haben, die bereit und willens sind, die Verkündigung des unverfälschten Evangeliums zu hören und die Sakramente der christlichen Kirche zu empfangen“. 1936 schrieb Eitel in der Pfarrchronik: Die geheime Staatspolizei ist häufig Gast bei uns.²²² Die durch die BK versorgten Gemeinden Berstadt, Dorf-Güll, Langd, Ober-Widdersheim, Unter-Widdersheim, Rodheim mit Steinheim und Rabertshausen haben vollen Anspruch auf einen ordentlichen Diener am Wort.²²³ Berthold Eitel drängte auch auf Nachprüfung, dass seine Versetzung nach Wölfersheim keine Strafversetzung im Sinn der Disziplinarordnung gewesen war.²²⁴

Die Aktivität von Pfarrer Berthold Eitel machte sich auch in der Aussage des Bürgermeisters von Södel bemerkbar, der am 19.04.1937 äußerte: In der politischen Lage unserer Gemeinde (Södel) ist insofern eine Änderung eingetreten, als sich seit 14 Tagen der Einfluss der BK hier bemerkbar macht. Unser Pfarrer ist DC, Pfarrer Eitel/Wölfersheim gehört der BK an. Einer seiner Anhänger überbringt Flugzettel nach Södel, wo sie von lauter Leuten verbreitet werden, die den Nachweis bis jetzt noch nicht erbracht haben, dass sie positiv zum Dritten Reich eingestellt sind.²²⁵

Für die Kirchenwahlen 1937 waren etliche Brüder der BK bereit, in Gemeindeversammlungen zu sprechen, darunter auch Pfarrer Eitel.²²⁶ Auf der Kreisynode Hungen-Büdingen am 11.11.1937 in Ober-Widdersheim stellte Eitel einen Antrag auf Fürbitte für die bedrängten Gemeinden.²²⁷ Im Schreiben vom 21.12.1937 an den Kreisleiter für die Wetterau wies Eitel die Äußerungen des Bürgermeisters Michel/Großen-Linden über die Evangelische Kirche und Verleumdungen ihrer führenden Männer als unwahr zurück.²²⁸ Zu den von Präsident Kipper verhängten Geldstrafen zählte auch die gegen Berthold Eitel vom 04.03.1938 (200 RM).²²⁹

220 Dok. 5,1 S. 152.

221 Hotz war Pfarrer von Villingen und Nonnenroth, gehörte zum Kreisbruderrat Hungen-Villingen.

222 Pfarrchronik S. 277 (nach Rieß S. 111).

223 Dok. 5,1 S. 199.

224 Dok. 5,1 S. 220; Rieß S. 111.

225 Dok. 5,2 S. 536 f.

226 Dok. 6,2 S. 209.

227 Dok. 6,2 S. 360.

228 Dok. 6,2 S. 366.

229 Dok. 6,3 S. 493.

Einen ganz besonderen Akt von Unruhen verursachte die Abwehr des Eindringens der DC in die reformierte Gemeinde Wölfersheim.²³⁰ Die ganze Sache begann mit der Verweigerung des Dimissoriales (Erlaubnisschein des Pfarramtes) für eine Trauung in der reformierten Kirche von Wölfersheim. Das betreffende Brautpaar wollte nicht durch einen BK-Pfarrer, d. h. nicht durch Pfarrer Eitel, getraut werden, sondern durch den radikalen DC-Pfarrer Rühl/Friedberg. Hinzu kam noch die Verweigerung des Dimissoriales für eine Taufe durch Pfarrer Eitel. Da die beiden DC-Pfarrer Kurt Davidson/Bad Vilbel und Karl Rühl/Friedberg einen Vortrag in Wölfersheim zu halten gedachten, lag die Vermutung nahe, dass die Eltern des Kindes mit den beiden die Taufe verabredet hatten. Davidson und Rühl waren jedoch beide Propagandaleiter der DC und zwar von der Nationalkirchlichen Bewegung. Pfarrer Eitel schrieb: „Die DC (Nationalkirchliche Bewegung) haben sich nach Lehre und Verhalten von der DEK als einer an die ganze Hl. Schrift und die Bekenntnisse der Väter gebundene Kirche geschieden. ... Sie sind als Irrlehrer und Zerstörer der Kirche zu achten“. „Wer daher Amtshandlungen von Amtsträgern dieser DC-Religionsgemeinschaft begehrt oder zulässt, macht sich der Zerstörung der Kirche mitschuldig“.²³¹ Der RBR stellte fest, dass die radikalste Gruppe, die Thüringer DC, in die Gemeinden einbrechen. Es treten dabei auf „Kamerad“ Davidson/Vilbel als Leiter der DC-Kreisgemeinde Wetterau und „Kamerad“ Rühl als Leiter der DC-Ortsgemeinde Friedberg. Der KV von Wölfersheim fasste einstimmig den Beschluss: Amtshandlungen durch Anhänger der DC (Nationalkirchliche Richtung) sind abzulehnen, und es ist ihnen in keiner Weise entgegenzukommen, da diese als Irrlehrer und Zerstörer der Kirche offenbar sind.²³²

Hinzu trat noch die Verweigerung eines Dimissoriales für eine Beerdigung. Der Ortsbauernführer M. bat Pfarrer Rühl, seine verstorbene Mutter am 30.03.1938 in Wölfersheim zu beerdigen, da er keine Beerdigung durch Pfarrer Eitel wollte. Da aber der Gemeindepfarrer kein Dimissoriale erteilte, genehmigte Präsident Kipper sowohl die Beerdigung durch Rühl als auch die Verwendung der Glocken. Kipper schrieb an Pfarrer Eitel: „Sollten Sie sich unseren Anordnungen widersetzen [...], so werden wir Sie mit einer Geldstrafe in Höhe eines Monatsgehaltens bestrafen“.²³³ Am 12.04.1938 richtete Berthold Eitel ein Schreiben an Präsident Kipper, in dem er erklärte: Ortsbauernführer M. gehört zu dem Kreis, der sich in einer beständigen Opposition gegen das Pfarramt und die kirchliche Arbeit gefällt. Rühl ist Agitator der DC nationalkirchlicher Richtung, die sich der Irrlehre und Kirchenzerstörung schuldig gemacht hat und macht; er hat behauptet, die Kirche sei ein Bollwerk des Judentums, die Pfarrer seien Pharisäer und Heuchler. Kipper habe durch die Genehmigung der Beerdigung durch Rühl den Anschein erweckt, als sei er mit dem kirchenzerstörenden Treiben Rühls nicht nur einverstanden, sondern als

230 S. dazu Dok. 6,3 S. 533-543.

231 Dok. 6,3 S. 533 f.

232 Dok. 6,3 S. 534.

233 Dok. 6,3 S. 535.

erführe es durch Kipper auch noch tatkräftige Förderung. „Die Kirche gehört allein ihrem Herrn Jesus Christus“.²³⁴

Als der Parteigenosse der NSDAP R. L. in Wölfersheim starb, wollten die Eltern keine Beerdigung durch Pfarrer Eitel, sondern durch DC-Pfarrer Davidson/Bad Vilbel. Die Kreisleitung (!) der NSDAP in Gießen teilte mit, Pfarrer Eitel sei bereit, keine Schwierigkeiten zu machen und die Beerdigung durch Davidson sei damit genehmigt. So genehmigte Kipper auch diese Amtshandlung durch Kurt Davidson, der daraufhin das Pfarramt Wölfersheim um das Grabgeläute ersuchte. Pfarrer Eitel antwortete jedoch, dass das evangelisch-reformierte Pfarramt Wölfersheim mit Verleumdern der Kirche und des Pfarrstandes keinerlei amtlichen Verkehr pflege.²³⁵

Am 22.05.1938 fand in Wölfersheim im Saal der Gastwirtschaft Huber die bereits dritte DC-Versammlung im Dorf statt mit Davidson, dem Agitationsleiter der Thüringer DC für die Wetterau. Die reformierte Gemeinde Wölfersheim berichtete der Gestapo Darmstadt am 24.05.1938 darüber und stellte dabei fest, dass „zum mindesten Staat und Partei längst erkannt haben, daß es nicht ratsam ist, mit der hoffnungslosen Sache der DC zu paktieren“.²³⁶ Zugleich aber wandte sich der KV Wölfersheim am 28.05.1938 an Präsident Kipper und stellte fest, dass die von Kipper „gegen den Willen des KV Wölfersheim und der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Gemeinde angeordnete und dann unter starkem Polizeiaufgebot durchgeführte Beerdigung den auf die Zerstörung der kirchlichen Ordnung und die Aushöhlung des christlichen Glaubens gerichteten Kräften erneuten Auftrieb gegeben“ hat.²³⁷

Nun hat Davidson am 22.05.1938 ohne Erlaubnis des Pfarramtes Wölfersheim „erneut eine wilde Taufe vorgenommen“ und hat für die nächste Zeit „erneut zwei wilde Taufen“ angekündigt. Auch hat er erklärt, dass er nun bald in die hiesige Kirche einbrechen kann. Der KV sah sich nunmehr genötigt, „jeden, der den Dienst der DC nationalkirchlicher Richtung begehrt [...] als nicht mehr zur bekenntnisgebundenen reform. Gemeinde Wölfersheim gehörig zu betrachten“. Der KV muss es ablehnen, den Glaubens- und Bekenntnisstand der Gemeinde sowie deren Ordnung von Kräften unterhöhlen zu lassen, „die offensichtlich bereits im Abgleiten ins antichristliche Lager begriffen sind“.²³⁸ Und am 18.06.1938 wandte sich das Pfarramt Wölfersheim an das Hessische Ministerium des Innern in Darmstadt und erhob Beschwerde gegen den Präsidenten Kipper vom LKA „wegen mißbräuchlicher Inanspruchnahme staatlicher Machtmittel“ für eine Beerdigung. „Man muß der eigenen Sache nicht sehr sicher sein, wenn man, statt die eigenen Ordnungen zu beachten und sich eines geistlichen Handelns zu befleißigen, den Weg der Gewaltanwendung beschreitet“.²³⁹ In der Reichspogromnacht

234 Dok. 6,3 S. 535 f.

235 Dok. 6,3 S. 537.

236 Dok. 6,3 S. 537 f.

237 Dok. 6,3 S. 538.

238 Dok. 6,3 S. 538 f.

239 Dok. 6,3 S. 540.

war der Ruf in Wölfersheim laut geworden: „Auf jetzt zum Pfarrhaus, jetzt machen wir auch mit der Kirche Schluß“.²⁴⁰

Abermals erteilte Kipper dem DC-Pfarrer Rühl die Genehmigung für eine Trauung in der reformierten Gemeinde Wölfersheim, was der KV als Angriff auf das reformierte Bekenntnis ansah, und er wandte sich an das betreffende Brautpaar und erklärte ihm, dass die beiden Pfarrer Rühl und Davidson mit sehr bedenklichen Mitteln einer Geistesrichtung in Wölfersheim zum Durchbruch verhelfen möchten, die geeignet ist, Recht und Ordnung in der Gemeinde zu zerbrechen und der Christusfeindschaft den Boden zu bereiten.²⁴¹ Pfarrer Eitel wandte sich an OLKR Dr. Fischer, indem er feststellte, dass „ein mehr oder weniger offener systematischer Kampf seitens der derzeitigen l[andes]k[irchlichen] Machthaber gegen die Kreise der L[andes]K[irche] geführt wird, die mit gutem Recht die Kirche als eine bekenntnisgebundene gegen alle Zerstörung festzuhalten bestrebt sind“. Es sind die „kirchenzerstörenden Kräfte, wie sie sich in der nationalkirchlichen Einung und einzelnen ihrer Vertreter darstellen“. Eitel forderte Fischer auf, „alles zu tun, um die kirchliche Zerstörung zu unterbinden“.²⁴² Als die DC dann für den 30.07.1939 die Kirche von Wölfersheim für eine sog. „Gottesfeier“ beanspruchten, lehnte der KV ab, und auch nach Pfarrer Eitels Einberufung zum Militär stellte sein Stellvertreter Pfarrer Paul Lenz/Wohnbach die Kirche nicht für eine Trauung durch Pfarrer Rühl zur Verfügung.²⁴³

Der Wölfersheimer Pfarrer Berthold Eitel stand in reger Korrespondenz mit vielen hilfesuchenden Pfarrern, Gemeindegliedern, Gemeinden, ja sogar mit der Gestapo, wenn es galt, einer von Dietrich, Olff und Kipper bedrängten Gemeinde gegen Willkür und Terror zu helfen wie im Fall der verfolgten BK-Gemeinde Oppenheim²⁴⁴ oder der bedrängten Gemeinde Schornsheim und ihres Pfarrers Sohn.²⁴⁵ An BK-Pfarrer Rumpf²⁴⁶ schrieb Berthold Eitel: Die BK muss innerlich und äußerlich geschlossen bleiben, und am 09.08.1939 schrieb er an den LBR über die Verantwortung der BKNH für die Gesamtkirche: Es breite sich jetzt die Erkenntnis aus, dass sich die LKNH im Zustand der Liquidierung befinde. „In diesem Augenblick schauen viele auf die BK und hoffen, daß sie ihre Verantwortung für die Gesamtkirche wahrnehmen werde“. „Es wurde offen ausgesprochen, daß man in der BK allein noch die Kirche sehe“.²⁴⁷

Auch nach der Einberufung Berthold Eitels zum Militär Anfang Dezember 1939 ging der heftige Kirchenkampf in Wölfersheim weiter. Der KV übernahm nun selbst die Leitung der Gemeinde, obwohl er „abgesetzt“ war, und lieferte ein

240 Pfarrchronik Wölfersheim S. 289 (nach Rieß S. 111).

241 Dok. 7,2 S. 309 ff.

242 Dok. 7,2 S. 312 f.

243 Dok. 7,2 S. 314 f.

244 Dok. 7,1 S. 76 f.; s. Müller Alzey S. 189-193.

245 Dok. 7,1 S. 85 f.; s. Müller Alzey S. 195 f.

246 *1874, +1948; Julius Rumpf war 1903 Pfarrer in Bad Schwalbach, 1921 an der Marktkirche in Wiesbaden, war im Kirchenkampf Sprecher der Mittelpartei, wurde Vors. des Landesbruderrates.

247 Dok. 7,2 S. 345 f.

Beispiel von Bekennermut.²⁴⁸ Pfarrer Paul Lenz/Wohnbach²⁴⁹ als Spezialvikar für Wölfersheim vertrat wie Eitel treu und entschieden die Rechte und Ordnungen der reformierten Gemeinde. Da drohte ihm Kipper, dass ein KV, der sich weigert, Entscheidungen des LKA zu befolgen, aufgelöst werden kann.²⁵⁰ Und dann teilte Präsident Kipper am 11.06.1940 dem KV Wölfersheim mit, der KV sei „mit sofortiger Wirkung aufgelöst“²⁵¹ und der Landwirt und Ortsbauernführer Adolf Müller I. sei zum Finanzbevollmächtigten erklärt.²⁵² Der KV Wölfersheim hingegen erklärte unter Pfarrer Paul Lenz: Diese Auflösung trifft nicht zu. Er schrieb am 16.06.1940 an den Präsidenten Kipper: 1) Ein KV kann nur aufgelöst werden, wenn er seine Pflicht vernachlässigt oder verletzt. 2) In Angelegenheiten von Gottesdienst und Religionsunterricht kann keiner Gemeinde etwas wider ihren Willen durch landeskirchliche Ordnungen aufgedrängt werden. 3) Adolf Müller I. lässt sich seit Jahren benutzen, die kirchliche Arbeit zu schädigen.²⁵³ Er kann als „kirchlicher Saboteur“ bezeichnet werden.²⁵⁴ Und am 17.06.1940 wandte sich der KV sogar in einem Schreiben an den Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten (RMkA) und schilderte darin: Die Kirchenbehörde in Darmstadt tritt nun völlig aus der Reserve heraus und macht sich offen zum Kirchenzerstörer. Durch den Beschluss des Präsidenten Kipper wird ausgerechnet der Mann, der sich seit Jahren als hemmungsloser Kirchenzerstörer in der Gemeinde erwiesen hat, nämlich Ortsbauernführer Adolf Müller I., zum Finanzbevollmächtigten der Gemeinde ernannt und ihm so die Möglichkeit gegeben, nach Belieben die Gemeinde zu zerstören.²⁵⁵ So bat Pfarrer Paul Lenz den RMkA, den Beschluss der Ernennung Müllers zum Finanzbevollmächtigten rückgängig zu machen.²⁵⁶ Am 19.07.1940 schrieb der KV Wölfersheim an den Präsidenten des LKA: Die Aufhebung des KV enthebt die KV nicht ihrer geistlichen Pflicht, für die Aufrechterhaltung der reinen Verkündigung des Wortes Gottes und der rechten kirchlichen Ordnung zu sorgen. Die Ernennung Adolf Müllers I. zum Finanzbevollmächtigten würde die schwerste Zerstörung des kirchlichen Lebens in Wölfersheim zur Folge haben. Es ist „unsere Pflicht, gegen die Auflösung Einspruch zu erheben und unser Ältestenamt in der Gemeinde weiter zu üben“.²⁵⁷ Am 31.10.1940 berichtete Pfarrer Paul Lenz an den RMkA und den Vertrauensrat (VR) der DEK, die Gendarmerie solle nun nach dem Beschluss Kippers die Auslieferung der Kirchenschlüssel und kirchlichen Gebäude, der KV-Akten, der Wertpapiere und des Vermögens der Kirchengemeinde an den Finanzbevollmächtigten vollziehen. Man wird von dem bitteren

248 So Rieß S. 112.

249 Lenz war Pfarrer in Wohnbach bei Friedberg, gehörte zum Kreisbruderrat Hungen-Büdingen, leistete 1938 den Eid auf Hitler nicht.

250 Dok. 8,1 S. 2 f.

251 Dok. 8,1 S. 8 f.

252 Dok. 8,1 S. 9.

253 Dok. 8,1 S. 10 ff.

254 Dok. 8,1 S. 6; vgl. ebd. S. 15.

255 Dok. 8,1 S. 12; vgl. ebd. S. 14-16.

256 Dok. 8,1 S. 13 ff.

257 Dok. 8,1 S. 21 ff.

Gefühl gequält, man sehe die Amtszeit eines Spezialvikars als geeignet an, einen lange geplanten Schlag gegen die Gemeinde auszuführen.²⁵⁸ Am 31.03.1941 wandte sich Pfarrer Paul Lenz an das Dekanat Hungen: Wenn die Kirchenbehörde jahrelang stillschweigend zuschaut, wie einer ihrer Pfarrer die Bestimmungen und Verordnungen konsequent durchbricht, setzt sie damit ihre eigene Verordnung außer Kraft.²⁵⁹ Nicht vergessen werden soll in dem ganzen Kirchenkampfgeschehen, dass auch Pfarrfrau Elisabeth Eitel 1942 verhaftet wurde und 6 Wochen in Gießen eingesperrt war;²⁶⁰ sie war am 10.09.1942 festgenommen und der Gestapo in Darmstadt vorgeführt worden.²⁶¹ DC-Pfarrer Karl Rühl wurde am 01.04.1942 in Ruhestand versetzt und Adolf Müller I. zum 05.06.1944 das Amt des Finanzbevollmächtigten entzogen.²⁶²

3.6 Wohnbach

Im Wölfersheim benachbarten Wohnbach wirkte der schon genannte Pfarrer Paul Lenz, der Onkel von Pfarrer Hans-Friedrich Lenz/Münzenberg. Bereits am 11.02.1935 wirkte Paul Lenz an der vom vorläufigen Bruderrat der Freien Bekenntnissynode Hungen veranstalteten Arbeitstagung im Pfarrhaus Wohnbach mit.²⁶³ Er stand auf der Liste jener Pfarrer, die sich als Redner für die BK zur Verfügung stellten.²⁶⁴ Wenn auch die Auseinandersetzungen des Kirchenkampfes in Wohnbach nicht solche heftigen Formen wie in Wölfersheim annahmen, so geriet doch auch der Wohnbacher Pfarrer langsam in ihre Mühlen. Paul Lenz bat den Preußischen Bruderrat, ihn als Mitglied der preußischen BK anzusehen und sich organisatorisch seiner anzunehmen.²⁶⁵ Am 31.03.1936 wandte er sich an den RBR der BK, man solle an Hitler ein Schreiben richten, „daß wir mit voller Entschlossenheit und Opferfreudigkeit unserem Volke dienen und unserer Obrigkeit den von Bibel und Bekenntnis gebotenen Gehorsam leisten wollen“. Er schränkt jedoch dabei ein, „daß das ‚Ja‘ zur Politik des Dritten Reiches nicht ein ‚Ja‘ zu jener christentumsfeindlichen Weltanschauung“ bedeuten könne.²⁶⁶ Als jedoch der RBR nichts unternahm, schrieb Paul Lenz die folgenden Worte: „Ich freue mich von ganzem Herzen des entschlossenen Schrittes, den der Herr Reichskanzler zur Wiederherstellung der deutschen Ehre und Gleichberechtigung getan hat, und bin bereit und gewillt, für die Ehre und Gleichberechtigung unseres Volkes mit Gut und Blut einzutreten“.²⁶⁷

Trotz dieses starken Tobaks von lutherischem Staatsuntertanentum geriet Paul Lenz in das Visier des NS-Staates. Der Bürgermeister von Wohnbach berichtete

258 Dok. 8,1 S. 25 f.

259 Dok. 8,1 S. 31.

260 Rieß S. 112.

261 Dok. 8,1 S. 144; vgl. ebd. S. 34.

262 Dok. 8,1 S. 34 f.

263 Dok. 3,2 S. 351.

264 Dok. 3,3 S. 511.

265 Dok. 5,1 S. 132 f.

266 Dok. 5,1 S. 259 f.

267 Dok. 5,1 S. 260.

nämlich am 20.05.1937 an das Kreisamt Friedberg, dass Pfarrer Lenz in einem Gottesdienst im Gebet Fürbitte für einen Pfarrer tat, der in Schutzhaft genommen wurde, weil er Juden zu Christen taufte. „Außerdem tat Lenz den Ausspruch: Ein Jude ist mir genau so lieb wie ein Christ“.²⁶⁸ Als Pfarrer Paul Lenz am 13.11.1938, am Abendmahlssonntag der Jugend, Stellung nahm zu der Mordtat des Juden Grünspan und den daraufhin stattfindenden Ausschreitungen gegen die Juden, verurteilte er einerseits die Mordtat Grünspans, fügte aber hinzu: „Und das Verbrennen der Synagogen und Demolieren jüdischer Häuser durch unbekannte [!] Täter war dumm und feige und sündig“. Lenz wurde daraufhin denunziert, von der Gestapo vernommen und nach Gießen gebracht. Er kam im Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft.²⁶⁹

3.7 Meiches bei Alsfeld

Pfarrer Hermann Luft in Meiches richtete am 07.05.1935 gemeinsam mit den Pfarrern Fritz Axt/Romrod,²⁷⁰ Walther Bähringer/Billertshausen,²⁷¹ Dekan Karl Bernbeck/Alsfeld,²⁷² Gerhard Bernbeck/Groß-Felda,²⁷³ Paul Geißler/ Stumperdenrod,²⁷⁴ Hans Hemmes/Lehrbach, Peter Heinemann/Brauerschwend, Karl Friedrich Kalbhenn/Maulbach und Georg Landmann/Schwarz ein Schreiben an die Brüder: Wir sind am 25.03.1935 der BKNH beigetreten. Unser derzeitiges Landeskirchenregiment schädigt Kirche und Gemeinde.

Wir wollen eine starke bekennnisgebundene evangelische Kirche „in einem starken Dritten Reich“.²⁷⁵ Auch in Meiches hatte die BK einen Pfarrvikar eingesetzt, Walter Bähringer. Nun ist aber in der Gemeinde Unruhe darüber entstanden, da sich der BK und nicht der BK angehörende Gemeindeglieder einander gegenüberstanden. Deshalb ergriff der KV Meiches – bestehend aus Dekan Dr. Adolf Wendel,²⁷⁶ dem landeskirchlichen Vikar August Semmler²⁷⁷ und

268 Dok. 6,2 S. 269.

269 Dok. 7,1 S. 127 f.; Oelschläger S. 327 f.

270 Fritz Axt war Pfarrer in Romrod, verärgerte Parteifunktionäre durch kritische Äußerungen und Verhaltensweisen, so dass ein Verfahren mit dem Ziel der Entfernung aus dem Kirchenamt eingeleitet wurde.

271 Pfarrer Bähringer wurde vom Landesbruderrat der BK nach Meiches und Helfershain versetzt, September 1935 in Schutzhaft genommen, wurde 1936 Pfarrer in Nenderoth/Dillkreis.

272 Ab 20.9.1934 Dekan des Dekanats Alsfeld, am 1.4.1935 davon entbunden, 1936 Mitglied im LBR, 1939 im KBR.

273 1941 kann Pfarrer Gerhard Bernbeck die Pfarrstelle Groß-Felda nicht übertragen werden, da er „noch nicht dargetan hat, daß er die richtige Einstellung zum NS-Staat gefunden hat“, am 15.3.1945 wird sie ihm übertragen.

274 Paul Geißler wurde am 1.4.1935 vom Amt des Dekanstellvertreters entbunden.

275 Dok. 4,1 S. 199 f.

276 Adolf Wendel war früher Parteigänger Landesbischof Dietrichs, war nicht in BK, hatte Lehrauftrag in Universität Marburg.

277 August Semmler hatte im Juli 1935 als Vikar Dienstantritt in Meiches, weshalb der Kirchenvorstand Meiches den von der BK gesandten Vikar Walter Bähringer bat, das Feld zu räumen.

den KV Römer und Günther – das Wort und beklagte die in Meiches ausgebrochene Erregung.

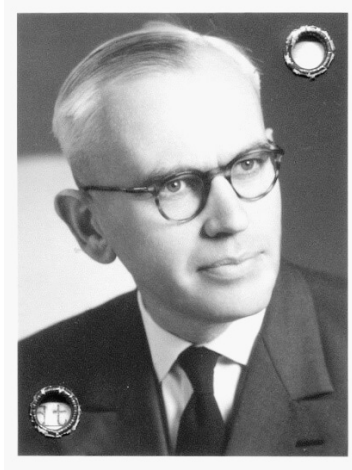


Abb. 2: Walther Helmut Werner Bähringer (Zentralarchiv der EKHN)

Er bedauerte, dass er in der Meinung gewesen sei, dass nur in der Bekenntnisfront der altererbte Glaube geschützt und erhalten werde und dass er bis zur endgültigen Wiederbesetzung der Pfarrei einen Vikar der BK zugelassen hat. Der KV ist des festen Willens, dass so rasch wie möglich wieder Ordnung in Meiches geschaffen werde. „Wir wünschen nicht zwei Pfarrer [Bähringer und Semmler], sondern nur einen“.²⁷⁸ So musste der LBR am 20.10.1935 feststellen, dass in Meiches schon seit Wochen besonders schwierige Verhältnisse herrschen. Obwohl sie Pfarrer Bähringer vom LBR als ihren Seelsorger erhalten haben, hielt es der LB für nötig, den Pfarrverwalter Semmler mit der Verwaltung der Pfarrei Meiches zu betrauen. Durch Verfügung des Kreisamtes Schotten war das gottesdienstliche Leben so geregelt worden, dass die Gruppe derer, die auf der Seite des LB stehen, um 9.00 Uhr die Kirche zur Verfügung erhalten, und die Gruppe derer, die auf der Seite der BK stehen, um 13.00 Uhr. Doch bei dieser Regelung ließ es die Partei des LB nicht bewenden. Sie erwirkte eine Verfügung des Amtsgerichtes und ließ Pfarrer Bähringer am 29.08.1935 aus dem Pfarrhaus, das er bis dahin mit August Semmler geteilt hatte, ausweisen; Bähringers Möbel wurden in den Hof befördert.²⁷⁹ Bei der Bauernfamilie, die Bähringer nun aufgenommen hatte, wurde abends wiederholt an die Haustür geschlagen. Draußen begann ein starkes Brüllen, bei dem der Ortsbauernführer, ein SA-Mann, wohl der Anführer war. Es hieß: „Heraus mit Bähringer!“ „Heraus mit dem Judas!“ „Heraus mit dem Schuft!“ „Heraus mit dem Volksverräter!“ Pfarrer Bähringer rief die Gendarmeriestation Ulrichstein an und

278 Dok. 4,2 S. 382.

279 Dok. 4,2 S. 423.

ebenso die Gestapo in Gießen. Da erschien plötzlich ein Hauptwachtmeister aus Ulrichstein und erklärte, Pfarrer Bähringer „zu seiner eigenen Sicherheit in Schutzhaft nehmen zu müssen“.²⁸⁰ Erst am 17.09.1935 wurde Pfarrer Bähringer freigelassen und kehrte in seine Gemeinde Meiches zurück. Die Gestapo hatte ihm mitteilen lassen, dass seiner Rückkehr nach Meiches nichts mehr im Weg stünde.²⁸¹ Über 200 in Frankfurt/Main versammelte Pfarrer und Kirchenälteste der BKNH erbaten im Brieftelegramm an den RMkA Kerrl, an den Reichsstatthalter Sprenger, an den RKAu und den LKAu die sofortige Freilassung von Pfarrer Bähringer.²⁸²

Für die Zeit vom 16.-23.02.1936 war für die Pfarrei Meiches-Helpershain eine kirchliche Woche vorgesehen, aber auf Betreiben gegnerischer Kreise wurde vom KV Meiches der BK-Gemeinde die Benutzung der Kirche für die Vorträge verboten. Daraufhin fand der erste Vortrag in der Wohnung des Landwirts Bindewald statt. Gegner versammelten sich, um die Veranstaltung zu stören. Am 17.02.1936 wurde die Abhaltung weiterer Vorträge im Haus Bindewald verboten. Im Filial Helpershain konnten die Vorträge in der Kirche stattfinden. Diese Gemeinde stand „zum überwältigenden Teil“ hinter Pfarrer Bähringer.²⁸³ Hingegen wurden Besucher von Meiches auf dem Heimweg von Helpershain überfallen, es fielen Drohworte gegen Pfarrer Bähringer, der sich genötigt sah, die Konfirmandenstunde in seine Wohnung zu verlegen. Einwohner von Helpershain machten sich auf den Weg, um Pfarrer Bähringer zu schützen. Da eine starke Erregung durch die Bevölkerung ging, in Meiches wie in Helpershain, wollte die Gestapo Bähringer nochmals in Schutzhaft nehmen. So wurde Bähringer nach Gießen ins Polizeigefängnis gebracht.²⁸⁴ Der LBR sandte ein Telegramm an RMkA Hanns Kerrl und Propst Szymanowski/Berlin und bat um Freilassung für Walter Bähringer.²⁸⁵ Pfarrer Karl Bernbeck/Alsfeld schrieb in einem Brief an OKR Zentgraf am 21.02.1936: Es handelt sich auch um Hass gegen ernst verstandenes Christentum. Übrigens: Vikar August Semmler, der Freund von Dekan Wendel, ging immer ungeschoren davon. Bernbeck riet Zentgraf: Setze Semmler schleunigst da oben weg!²⁸⁶ RMkA Kerrl erklärte am 13.03.1936, dass er die Schutzhaft für Bähringer in ein Aufenthaltsverbot für Oberhessen verwandle und dass er ein kirchliches Diziplinarverfahren mit Ziel der Dienstentlassung für angebracht halte!²⁸⁷ Der LKAu (Zentgraf) beauftragte Walter Bähringer am 03.06.1936 mit der Verwaltung der nassauischen Pfarrei Nenderoth im Dillkreis.²⁸⁸ Nicht vergessen werden soll, dass im Unterschied zu Pfarrer Walter Bähringer dem LB-Vikar August Semmler die Benutzung des SchulsaaIs für kirchlichen Zwecke erlaubt war.²⁸⁹

280 Dok. 4,2 S. 423 f.; Geißler 2 S. 210.209 f.

281 Dok. 4,2 S. 424.

282 Dok. 5,1 S. 239.

283 Dok. 6,1 S. 85.

284 Dok. 6,1 S. 86 f.

285 Dok. 6,1 S. 87.

286 Dok. 6,1 S. 87.

287 Dok. 6,1 S. 88.

288 Dok. 6,1 S. 89.

289 Dok. 8,2 S. 301.

3.8 Langd bei Hungen

In der Gemeinde Langd bei Hungen hatte der LBR Pfarrer Otto Prätorius²⁹⁰ als BK-Pfarrer eingesetzt. Aber sogleich setzte der LB einen zweiten Pfarrer dort ein, nämlich Wilhelm Drommershauser.²⁹¹ Nachdem dieser zweite Pfarrer an zwei Sonntagen in Begleitung zweier Kollegen einen Gegengottesdienst unter lächerlich geringer Beteiligung gehalten hatte, machte ein KV-Beschluss diesen Gegengottesdienst unmöglich.²⁹²

In der Chronik der Kirchengemeinde Langd gibt Pfarrer Peter Bock/Hungen als Spezialvikar, der auf der Seite des LB stand, einen anderen Bericht. Am Abend (wohl eines Sonntags Ende Juli 1935) hielt die BK in Anwesenheit einer größeren Zahl von BK-Pfarrern von nah und fern einen langen „Aufklärungsgottesdienst“ in der Kirche von Langd, bei dem die Kirche voll war. An diesem Sonntag hatte die BK morgens den Vikar (Otto Prätorius) eingeführt, während nachmittags Spezialvikar Bock/Hungen den Pfarrvikar Drommershauser eingeführt hatte, wobei eine aufgehetzte Menge die Straße belagert habe; von Langd hätten nur 4 Männer und 3 Frauen sowie die Läutebuben an diesem Gottesdienst bei der Einführung von Drommershauser teilgenommen.²⁹³ Am 04.08.1935 habe Drommershauser polizeilichen Schutz erbeten, um in Langd Gottesdienst halten zu können, auch am 18.08.1935 sei sein Gottesdienst wieder verhindert worden, während am 25.08.1935 die Gestapo wie ein Überfallkommando „auf unseren [Bocks und Drommershausers] Antrag von der Behörde entsandt“ waren.²⁹⁴ Auf Anordnung des Reichsstatthalters sei die Kirche sonntags beiden Seiten zur Verfügung zu stellen. Da diese Anordnung von der Androhung bekräftigt wurde, im Falle wiederholter Unruhen einige der Verantwortlichen zu verhaften, „sahen sich der Bürgermeister Fritz und der BK-Vikar [Prätorius] nach anfänglichem Sperren doch veranlaßt, ihren Widerstand [...] aufzugeben“. So konnte ab 08.09.1935 „endlich wieder [LK-]Gottesdienst in Langd stattfinden, zu dem sich nun auch eine größere Zahl Gemeindeglieder einfand [...], obwohl die Mehrzahl der Gemeindeglieder den LK-Gottesdienst mied und größtenteils an den Gottesdiensten der BK teilnahm“. ²⁹⁵ Pfarrer Otto Prätorius ergänzte 1938 die Chronik von Langd und stellte Einiges klar, was Peter Bock nicht richtig geschildert hatte.²⁹⁶

Am 27.08.1935 aber wandte sich Pfarrer Prätorius an die Kreisleitung der NSDAP in Gießen und beschwerte sich darüber, dass am Sonntag, dem 25.08.1935, es zu einer planmäßig verursachten Störung des Gottesdienstes gekommen sei und dass der Bürgermeister und Parteigenosse Rudolf Fritz an der

290 Otto Prätorius war 1934 Vikar in Darmstadt, 1935 vom LBR nach Langd bei Hungen gesandt, 1936 versetzt nach Lauterbach.

291 1935 vom LB nach Langd entsandt, Anfang Februar 1936 nach Michelstadt/Odenwald berufen.

292 Dok. 4,2 S. 399 f.

293 Dok. 6,1 S. 74-77.

294 Dok. 6,1 S. 77.

295 Dok. 6,1 S. 77 f.

296 Dok. 6,1 S. 78-82; S. auch die beiden landesbischöflich ausgerichteten KV-Eingaben an den RMkA (Dok. 6,1 S. 82-84).

Ausübung seiner als KV und Ortspolizeibehörde obliegenden Pflicht zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung seit Wochen gehindert werde. Lehrer Wilhelm Müller würden vom Ortsgruppenleiter Schwierigkeiten gemacht, weil er als Organist in der Kirche amtiert. 90% der Gemeinde stehen hinter der BK, darunter auch „ein großer Teil der Parteimitglieder, denen die Geschlossenheit der Gemeinde wichtiger ist als die Sonderinteressen einer kirchlichen Richtung“.²⁹⁷ Der KBR Hungen richtete am 15.01.1936 ein Schreiben an den LKR, in dem er u. a. auch das Recht der evangelischen Gemeinde Langd auf Verkündigung des unverfälschten Evangeliums und einen entsprechend rechtmäßig berufenen Pfarrer herausstellte.²⁹⁸ Die Gemeinde Langd war wie die Gemeinden Westhofen, Ober-Widdersheim und Oppenheim durch die BK besetzt worden. Nun wurden jedoch die Pfarrstellen von der ELKNH zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Daraufhin warnte der LBR am 06.03.1936, sich auf keinen Fall auf diese ausgeschriebenen Stellen zu melden, denn der LB beabsichtigte offensichtlich, diese Pfarrstellen in Ausübung der dem LBR eingeräumten Befugnisse zu besetzen. Durch diese Bestimmung aber ist den Gemeinden der ELKNH das ihnen zustehende Recht zur Mitwirkung bei der Pfarrerrwahl genommen.²⁹⁹ Ab 16.10.1936 wurde Fritz Sauer³⁰⁰ Pfarrer der Gemeinde Langd, ab 01.08.1939 Pfarrer für Langd und Rodheim/Horloff. Er gehört zur BK. Nun „kamen die Auseinandersetzungen zum Erliegen“.³⁰¹

3.9 Bleichenbach bei Büdingen



Abb. 3: Johann Karl Konrad Kurt Hose (Zentralarchiv der EKHN).

297 Dok. 4,2 S. 405 f.

298 S. Dok. 5,1 S. 199 f.

299 Dok. 5,1 S. 240.

300 1935 Vikar in Offenbach/Main, seit 16.10.1936 Pfarrverw. in Langd, seit 1.8.1939 Pfarrverw. in Langd und Rodheim/Horloff, April 1941 Strafverfolgung wegen Kanzelmissbrauch eingestellt.

301 Dok. 7,2 S. 453.

Pfarrer Kurt Hose,³⁰² ein PG, war Gemeindepfarrer in Bleichenbach und Feind der BK. Unter ihm beschloss der KV am 01.10.1937, dass Gottesdienste in der Kirche von Bleichenbach nur von solchen Pfarrern gehalten werden dürfen, die von dem (landesbischöflichen) Dekan Georg Hoch/Selters³⁰³ beauftragt sind.³⁰⁴ Nun hat die BK Ernst Freundlieb³⁰⁵ als Pfarrverwalter in Bleichenbach eingesetzt. Gegen ihn aber wandte sich nun der LKAu, indem er am 08.11.1937 - gemäß dem Bericht von Pfarrer Hose - an die Gestapo schrieb: Er stellte einen Strafantrag gegen Pfarrer Freundlieb, der der BK angehörte und ohne LK-Auftrag nach Bleichenbach kam und „sich pfarramtliche Befugnisse anmaßt“;³⁰⁶ jedoch in der KV-Sitzung vom 17.12.1937 wurde der Strafantrag gegen Pfarrer Freundlieb zurückgezogen.³⁰⁷ Da aber inzwischen eine BK-Gemeinde in Bleichenbach entstanden war, stellte der KV am 11.01.1938 den Plan auf, wann der BK-Pfarrer und wann der LK-Pfarrer Gottesdienst halten.³⁰⁸ Nun wurde Pfarrer Kurt Wolf³⁰⁹ Pfarrer der BK-Gemeinde, dem aber als dem Vorsitzenden des OBR vom KV mitgeteilt wurde, dass die Benutzung der Kirche dem Pfarrer der BK untersagt ist; wenn der KV-Beschluss nicht beachtet werde, stelle der KV Strafantrag.³¹⁰ Altbürgermeister N. und KV R. IV. wurden am 06.03.1938 aus dem KV ausgeschlossen.³¹¹ Aber es trat keine Ruhe ein. Am Sonntag, dem 03.04.1938, kam der Schmied Ernst Naumann, der zur BK gehörte, aber auch SA-Mann und PG war, um die Kirchentür gewaltsam zu öffnen; da dies nicht gelang, holte man drei Schlagbäume, mit denen 20 Mann gemeinsam die Tür erbrachen. Der KV stellte beim Oberstaatsanwalt in Gießen Strafantrag.³¹²

Pfarrer Lenz/Münzenberg gab am 13.05.1938 Bericht über die verwirrenden Vorgänge in der Gemeinde Bleichenbach. Am 13.05.1938 sollte ein BK-Gemeindeglied beerdigt werden. Es kam dabei zu einem unglaublichen Geschehen. Der Kirchendiener des DC-Teils der Gemeinde, der zugleich Totengräber war, verweigerte das Geläute. Am Freitag war um 11.00 Uhr das Grab noch nicht fertig bereitet, obwohl die Beerdigung um 15.00 Uhr erfolgen sollte. Pfarrer Kurt Wolf von der BK-Gemeinde rief daraufhin den Kreisdirektor an, der ihn anwies, den frühe-

302 Kurt Hose, PG und DC, war Pfarrer in Bleichenbach bis 1940, dann Offizier in der Wehrmacht.

303 Dekan Georg Hoch stand auf Seiten des Landesbischofs, versuchte z. B. den BK-Pfarrer Peter Brunner in Ranstadt mundtot zu machen, was schließlich zu Brunners Verhaftung führte.

304 Dok. 6,1 S. 54.

305 *1908, +1996; BK-Pfarrer 1937 in Bleichenbach, danach in Büdingen, Gladenbach und Uniklinik in Mainz.

306 Dok. 6,1 S. 55.

307 Dok. 6,1 S. 55.

308 Dok. 6,1 S. 55.

309 Pfarrer Kurt Wolf war 1935 illegaler BK-Vikar in Münzenberg, 1938 BK-Pfarrverw. in Bleichenbach, als Vikar in Frankfurt/Main in Schutzhaft genommen, 1941 Strafverfolgung wegen Kanzelmissbrauch eingestellt.

310 Dok. 6,1 S. 55.

311 Dok. 6,1 S. 56.

312 Dok. 6,1 S. 56.

ren Totengräber mit der Herstellung des Grabes zu betrauen. Pfarrer Kurt Hose wurde beobachtet, wie er auf dem Kirchturm den Klöppel der großen Glocke entfernte. Er und der jetzige Kirchendiener, ein völlig unkirchlicher Mann, der zudem vorbestraft war und in schlechtem Ruf stand, befanden sich allein in der verschlossenen Kirche. Nach Rütteln an der Tür wurde sie endlich geöffnet. Als der Schmied Pfarrer Hose erklärte, ein Lügner zu sein und ihm ins Gesicht schlug, entstand ein Tumult. Da das Seil der großen Glocke entfernt war, konnte nur mit zwei Glocken geläutet werden. Beim Vorbeiziehen des Leichenzuges stellte der Führer der DAF (Deutsche Arbeitsfront) sein Radio bei offenem Fenster mit voller Lautstärke ein. Pfarrer Lenz schreibt: „Denn wochenlang ist die kirchliche Gemeinde in Bleichenbach von Hose und seinen Anhängern auf das Furchtbarste unterdrückt und an ihren Gottesdiensten gehindert worden“.³¹³

Am 29.06.1938 stellte der OBR der BK-Gemeinde Bleichenbach an den KV den Antrag, die Kirche für Gottesdienste und Amtshandlungen der BK-Gemeinde zur Benutzung freigeben zu wollen; sie sollten an jedem zweiten Sonntag stattfinden.³¹⁴ Der Präsident der ELKNH schrieb am 30.08.1938 an den KV Bleichenbach: Der Einfluss der BK auf die Bevölkerung und besonders auf die Jugend ist in starkem Maß vorhanden in Bleichenbach. „Die Auswirkungen waren derart, daß der HJ-Dienst darunter leidet“.³¹⁵ Das zeigt doch die starke und intensive Tätigkeit der BK in diesem Ort. Am 26.09.1938 schrieb das LKANH an den KV Bleichenbach: Durch Vermittlung der Gestapo in Darmstadt hat uns nun die Minderheit (= die BK) gebeten, das Gotteshaus in Bleichenbach für ihre Sondergottesdienste freizugeben. Der KV beschloss, dass dies nur alle 14 Tage und zwar nachmittags geschehen dürfe. Die Gottesdienste aber dürften nur Pfarrer halten, die ordnungsmäßige Pfarrer der LK sind. Zum Begriff „Minderheit“ stellte Pfarrer Karl aus Reichelsheim/Obh. 1937 fest, dass die Einwohner Bleichenbachs früher zwar überwiegend NS waren, heute jedoch etwa zu 70% BK-Anhänger sind.³¹⁶

Die Synode Hungen-Büdingen stellte am 27.01.1938 fest, dass Präsident Paul Kipper durch Verbote und Unterdrückung die BK Bleichenbach mattzusetzen versuchte,³¹⁷ und der LBR forderte am 02.04.1938 die Einstellung des Vorgehens gegen die von der BK in den Dienst der Kirche gestellten Pfarrverwalter und Vikare.³¹⁸ Gertrud Thomasberger, Gemeindegählerin in Wölfersheim, beklagte im Schreiben an Kipper vom 22.07.1938, dass man nichts gegen das Treiben des Pfarrers Hose in Bleichenbach unternahm.³¹⁹

Am 01.12.1938 schrieb die Gestapo Darmstadt an den OBR Bleichenbach, wobei als neuer BK-Pfarrer der Pfarrverwalter Ernst³²⁰ genannt wird: Die Kirche

313 Dok. 6,1 S. 56 f.

314 Dok. 6,1 S. 58.

315 Dok. 6,1 S. 58.

316 Dok. 6,1 S. 59.

317 Dok. 6,3 S. 450 f.

318 Dok. 6,3 S. 499 f.

319 Dok. 6,3 S. 541.

320 Alwin Ernst am 22.5.1938 ordiniert, 1938 Pfarrverw. in Bleichenbach, 10.12.1938 Ausweisung aus Hessen, 1941 Strafverfolgung wegen Kanzelmissbrauch eingestellt.

in Bleichenbach einschließlich Glocken, Orgel, Licht und Heizung steht beiden kirchlichen Gruppen (BK-Gemeinde und LB-Gemeinde) zur Verfügung. Auch die Abendmahlsgeräte stehen von nun an auch der BK-Gemeinde zur Verfügung. „Die Einführung des Turnus dient der Behebung des Kirchenstreites in Bleichenbach“.³²¹ Es ist ja sehr bemerkenswert, dass auch hier in Bleichenbach ausgerechnet die doch kirchenfeindliche Gestapo zum Friedensschlichter wurde! Unter dem 30.12.1938 erfährt man von Pfarrer Ernsts Ausweisung aus Bleichenbach.³²² Landwirt Karl Walter/Trais-Münzenberg berichtet am 24.12.1938, dass Pfarrer Ernst auch in seinen beiden Gemeinden einige Zeit tätig war. „Er konnte sich in beiden Gemeinden [Münzenberg und Trais-Münzenberg] einer großen Beliebtheit erfreuen. Er predigt das Evangelium lauter und rein“.³²³ Der Bruderrat der BK-Gemeinde Bleichenbach berichtete am 05.04.1939 an Präsident Kipper, dass der Bericht des Pfarrer Hose an das LKA „voll und ganz erlogen und erfunden ist“. „Die BK-Gemeinde Bleichenbach steht heute fester denn je für ihren Glauben zu Bibel und Bekenntnis“. Sie sieht in Pfarrer Hose „nach dessen skandalösem Verhalten hier einen völlig ungeeigneten Vertreter des geistlichen Standes“. Recht bemerkenswert ist: Die Gestapo hat am 15.01.1939 völlig überraschend den Gottesdienst kontrolliert. Dabei wurde festgestellt: Gottesdienst bei Hose 38 Besucher; Gottesdienst der BK 201 Besucher.³²⁴ Pfarrer Kurt Hose hat 1940 die Gemeinde Bleichenbach verlassen; er wurde Offizier der Wehrmacht.³²⁵ Der LBR zollte am 01.11.1938 dem Schmiedemeister Ernst Naumann in Bleichenbach seinen besonderen Dank ab für alles, was Naumann der BK-Gemeinde Bleichenbach und damit der BK überhaupt getan hat.³²⁶ Erna Lindeholz schreibt in ihrem Erinnerungsbericht über ihre Arbeit an der weiblichen Jugend während des Dritten Reiches: Während des Zweiten Weltkriegs besuchte sie etwa alle vier Wochen etliche „Stützpunkte“, darunter auch Bleichenbach. Sie erzählt: In Bleichenbach war die Kirchentür durch einen DC-Pfarrer (Kurt Hose) (...) vernagelt worden. Die BK hatte schon sieben junge Pfarrer hingeschickt, die alle nacheinander verhaftet wurden. Als ich wieder einmal hinkam, sagte mir Pfarrer Ernst: Ich werde bestimmt in den nächsten Tagen auch verhaftet, dann schickt die BKNH niemand mehr her, dann müssen Sie für die Gemeinde sorgen.³²⁷ So macht auch diese Stimme von Frau Lindeholz noch einmal deutlich, welch ein heftiger Kirchenkampf in Bleichenbach tobte und durch wen er vor allem verursacht war. BK-Pfarrer Freundlieb hat einmal 1946 eine Aufstellung der gesamten Unruhen, Strafanträge, Verhaftungen in den Jahren 1937-1938 in Bleichenbach gemacht, die einen erschütternden Einblick in die damals so bedrängte Lage der BK in diesem Ort Oberhessens gibt.³²⁸

321 Dok. 7,1 S. 63 f.

322 Dok. 7,1 S. 157, 197; 7,3 S. 645.

323 Dok. 7,1 S. 162.

324 Dok. 7,2 S. 276 f.

325 Dok. 7,2 S. 451.

326 Dok. 7,3 S. 512.

327 Dok. 8,2 S. 487.

328 Dok. 6,1 S. 59 f.

3.10 Bad Vilbel

Auch in Bad Vilbel gab es zu Beginn des Kirchenkampfes eine große Versammlung der BK.³²⁹ An die BK-Gemeinde Bad Vilbel wurde die BK-Gemeinde Dortelweil angeschlossen, die damals noch keinen eigenen Bruderrat und BK-Pfarrer hatte.³³⁰ Pfarrer Theodor Schleiermacher/Bad Vilbel wirkte 1936 bei der Leitung der Pfarrerschulungswochen der BKNH auf der Burg Hohensolms mit.³³¹ Am 04.07.1937 trat LB Dietrich in Bad Vilbel in einem Gottesdienst des „Bundes für Deutsches Christentum“ auf; der LBR bemerkt dazu am 01.09.1937, dass die Lehre dieses Bundes nicht als kirchliche Lehre anerkannt werden kann.³³² Der Pfarrer Kurt Davidson/Wallertheim hatte am 07.01.1937 in Auerbach an der Bergstraße in einer DC-Versammlung eine Rede gehalten über „Judenkirche oder Christuskirche“. Die Versammlung führte zu einem Treuegelöbnis für Führer und Volk. Inhaltlich brachte der Redner einen Umriss des Kampfes eines deutschen Christentums gegen jüdisches.³³³ Wahrscheinlich hat die Beteiligung Dietrichs in Bad Vilbel an der Tagung des „Bundes für Deutsches Christentum“ Auftrieb gegeben für das anschließende Verhalten Kurt Davidsons sowohl in Bad Vilbel wie auch in anderen benachbarten Gemeinden. In Bad Vilbel wurde um den 01.11.1937 für den DC-Vikar Davidson durch den katholischen Bürgermeister (!) der Einzug in die evangelische Kirche und das Pfarrhaus erzwungen.³³⁴

Gemeindepfarrer in Bad Vilbel war bis Oktober 1940 Theodor Schleiermacher.³³⁵ Er gehörte zur BK³³⁶ und war zuvor 1931-1934 Pfarrassistent in Heppenheim/Bergstraße gewesen.³³⁷ BK-Pfarrvikar Christian Semler³³⁸ hatte im November 1936 Bad Vilbel verlassen, und der LBR hatte im März 1937 BK-Pfarrer Erwin Müller³³⁹ nach Bad Vilbel entsandt, der bis Weihnachten 1938 hier seinen Dienst tat.³⁴⁰ Im Sommer 1937 kam es zu großen Schwierigkeiten für die BK in Bad Vilbel. Das LKA beabsichtigte nämlich, die vakant gewordene Pfarrassistentenstelle mit dem Pfarrassistenten Kurt Davidson zu besetzen, der nicht nur zu den DC, sondern, wie gesagt, sogar zum radikalen Flügel der DC, zur nationalkirchlichen Richtung der DC gehörte. Im Juli 1937 wurde aus dem LKA offi-

329 Dok. 3,1 S. 234.

330 Dok. 4,1 S. 153 f.

331 Dok. 5,2 S. 575.

332 Dok. 6,2 S. 339.

333 Dok. 6,2 S. 155 f.

334 Dok. 6,2 S. 357.

335 *1906, +1985; 1931-1934 Pfarrassistent in Heppenheim/Bergstraße, 1934-1940 Pfarrverwalter in Bad Vilbel, 1948 Pfarrer in Hirschhorn/Neckar, 1961 Pfarrer in Thomasgemeinde Darmstadt.

336 Dok. 4,1 S. 154.

337 Dok. 5,2 S. 315.

338 Christian Semler war Vikar in Bad Vilbel bis 1936, referierte 1936 in Bad Vilbel über die Taufe, war später Studentenpfarrer an Universität Mainz, danach Pfarrer der Katharinen-gemeinde in Frankfurt/Main.

339 1935 Vikar und Hilfsprediger in Dotzheim, 8.3.1936 Ordination in Dotzheim, 1939 ausgewiesen aus Hessen und Nassau.

340 Dok. 6,2 S. 369.

ziell mitgeteilt, dass Davidson mit der Versehung der Pfarrassistentenstelle beauftragt sei. Der KV erklärte nun schriftlich, dass er auf dem Boden der BK stehe und einen DC-Pfarrer nicht anerkenne. Pfarrer Schleiermacher schreibt in der Chronik zu Recht: Das war das Typische beim Vorgehen der Finanzabteilung der ELKNH: Eine in sich geschlossene BK-Gemeinde wird durch Entsendung eines DC-Pfarrers zum Widerstand gereizt, um sie dann durch Maßregeln gegen Pfarrer zu zerschlagen.³⁴¹

Als am 04.08.1937 Pfarrer Schleiermacher im Filial Massenheim im alten Schulsaal KV-Sitzung halten wollte, erschien der Stützpunktleiter Grimm und erklärte, dass aber BK-Pfarrer Müller den Saal nicht betreten dürfe. Einige Tage darauf sollte ein Gemeindeabend in der Massenheimer Kirche stattfinden. Als Pfarrer Schleiermacher dabei äußerte, dass bei den DC Christus völlig in den Hintergrund trete, gab es einen Zwischenruf von Kurt Davidson, worauf eine große Erregung entstand. Nach diesem Kirchenkampfbeginn in Massenheim fielen auch in Bad Vilbel Entscheidungen. Die DC begannen ihre Gottesdienste, die sie „Gottesfeiern“ nannten, im Kurhaus, da die Kirche für sie nicht zur Verfügung gestellt wurde; der Besuch dieser „Gottesfeiern“ war sehr mäßig.³⁴²

Am 05.10.1937 wurde Pfarrer Schleiermacher, der in Urlaub war, durch ein Schreiben des Bürgermeisters (!) aufgefordert, bis zum 07.10.1937 die Wohnung des Pfarrassistenten für Pfarrer Davidson räumen zu lassen und die Schlüssel der Kirche an die Bürgermeisterei aushändigen zu lassen. Pfarrer Müller lehnte ab, aber die Bürgermeisterei (!) ließ am 09.10.1937 die Wohnung von Müller von Polizeibeamten ausräumen und dessen Möbel in den Hof stellen. Danach begaben sich die Polizisten unter Führung des Stadtbaumeisters Dörr an die Kirche, um sie gewaltsam zu öffnen, was zu einer großen Erregung in der Gemeinde führte. Dörr vermied jedoch das Aufbrechen der Kirche. Am 16.10.1937 wurde nun die Gestapo gegen die BK-Gemeinde eingesetzt. Pfarrer Schleiermacher wurde von dem Gestapobeamten Hedrich/Gießen verhört, der ihm aber „mit größter Freundlichkeit“ entgegenkam und meinte, in ein paar Wochen hätten sich die DC verlaufen. Hedrich sagte dabei unter vier Augen: „Herr Pfarrer, es ist böse, was wir Christen heute mitmachen müssen, aber das ist noch nicht das Ende. Wir werden noch viel Schweres ertragen müssen, bevor Christus [wieder]kommt!“ Dies aus dem Mund eines Gestapobeamten, der damit zeigte, dass er insgeheim Christ war. Nach dem Gespräch kam es zur Übergabe des Kirchenschlüssels an den Bürgermeister (!) im Beisein Kurt Davidsons.³⁴³

Der Bürgermeister vom Filial Massenheim hatte ein Ortsverbot für BK-Pfarrer Müller ausgesprochen, so dass dieser keine Gottesdienste und keine Amtshandlungen mehr in der Kirche, in Häusern und auf dem Friedhof Massenheims halten konnte. Der Gestapobeamte Hedrich jedoch war darüber „sehr erzürnt“ und machte Pfarrer Müller den Weg zur Kirche in Massenheim wieder frei. Es kam an der Stelle nicht genug die groteske Situation betont werden, dass es ein Gestapo-

341 Dok. 6,2 S. 369 f.

342 Dok. 6,2 S. 370 f.

343 Dok. 6,2 S. 371 f.

beamter war, der doch im Dienst eines kirchenfeindlichen Staates arbeitete, der aber seine Vollmacht benutzte, um die Kirche vor dem Schlimmsten zu bewahren!³⁴⁴ Auch diese angenehmen Überraschungen gab es, wie schon gesehen, vereinzelt im Kirchenkampf.

Unter dem stärker werden Druck der NSDAP und der landeskirchlichen Organe traten 1938 von 12 KV in Bad Vilbel die Hälfte zurück; da der KV aber so nicht beschlussfähig war, setzte die ELKNH einen Finanzbevollmächtigten ein, doch der restliche KV verweigerte dessen Anerkennung. Am 21.12.1938 wurden BK-Pfarrer Müller und Lehrvikar Eduard Sann³⁴⁵ aus Hessen ausgewiesen. Pfarrer Davidson meldete sich bei Kriegsbeginn zum Militär. Im Oktober 1940 wurde auch Pfarrer Schleiermacher eingezogen. Der LBR erreichte, dass Pfarrer Hans Hörr³⁴⁶ einsprang. Er wurde aber nach fünf Wochen ebenfalls ausgewiesen. Der KV bat Pfarrer Greiff³⁴⁷ von Dortelweil, sich um die Pfarrstelle zu bewerben.³⁴⁸

Nicht nur in der reformierten Gemeinde Wölfersheim war Kurt Davidson auf fanatische Weise mit seiner kirchenzerstörenden Absicht aufgetreten – gemeinsam mit seinem Kumpan DC-Pfarrer Karl Rühl/Friedberg –, sondern in den Wochen vor Weihnachten 1938 fühlte er sich auch dazu berufen, in Lich eine DC-Gemeinde Thüringer Richtung zu gründen, der Plan wurde jedoch durchkreuzt.³⁴⁹

3.11 Gießen

3.11.1 Johannesgemeinde

Auch in Gießen kam es in einzelnen Gemeinden zur BK. Zu Beginn ist dabei wohl auf Propst Karl Knodt/Gießen hinzuweisen, der am 10.11.1934 an seine Amtsbrüder schrieb: „Heute früh habe ich dem LB mein Amt als Propst zurückgegeben, weil ich es nicht mehr verantworten könne, die Maßnahmen der Kirchenregierung vor der oberhessischen Geistlichkeit zu vertreten“.³⁵⁰ Aber dann erhielt die entstehende BK in Gießener Gemeinden gewiss besonderen Auftrieb, als Pfarrer Martin Niemöller am 06.05.1936 in der Johanneskirche Gießen einen Vortrag zur kirchlichen Lage hielt, in dem er ausführte: Der RMkA Kerrl hatte erklärt, die Kirche solle „eng an den Staat herankommen“. Die Schwierigkeiten bestehen aber nun gerade darin, dass Männer, die auf der Seite der BK stehen, nunmehr berufen seien, die Angelegenheiten der Kirche zu ordnen. Es ging also nicht mehr darum, sich mit der Politik des Reichsbischofs Müller oder mit August Jäger auseinander zu setzen. Vielmehr wurde die Kirchenpolitik von Leuten wie z. B.

344 Dok. 6,2 S. 372.

345 1938 Lehrvikar und Hilfsprediger in Oberhörlen, aus Hessen ausgewiesen, Weihnachten 1938 wieder in Oberhörlen, am 8.10.1939 ordiniert, 1940 ausgewiesen, Aufnahme in Württemberg.

346 Hans Hörr war Kandidat im Freien Theologischen Seminar in Frankfurt/Main 1935/36, 1939 Vikar in Alzey und wurde am 27.10.1939 aus Hessen ausgewiesen, war danach Pfarrer in Bechtolsheim und Biebelnheim/Rhh.

347 Walter Greiff, PG, 1937 Pfarrverw. in Dortelweil, wirbt 1937 für die BK.

348 Dok. 6,2 S. 373 f.; vgl. auch Dok. 7,3 S. 645, 654, 666.

349 Dok. 7,3 S. 571.

350 Dok. 3,1 S. 93.

Generalsuperintendent Zoellner bestimmt, einem anerkannt soliden Theologen der evangelischen Kirche. Es war erschütternd zu erleben, dass dem auch die Vertreter des DC sich glaubten verpflichten und neben dem Bekenntnis zu dem Herren Jesus Christus auch einer Verkoppelung mit Rasse, Blut und Boden zustimmen zu können. Lehre und Irrlehre sollten als gleichberechtigt nebeneinander hingestellt werden. Der Staat will der Kirche vorschreiben, wie sie zu handeln hat. Diese Veranstaltung war von über 1000 Menschen besucht gewesen und erbrachte eine Kollekte von etwa 230 RM für die Besoldung der Jungtheologen. Die Kollekte wurde jedoch von der Gestapo beschlagnahmt.³⁵¹

Auch die DC hatten am 31.03.1937 eine Versammlung in der Johanneskirche unter der Leitung von Dekan Karl Sattler/Wieseck,³⁵² in der Propst D. Dr. Forsthoff/Düsseldorf betonte: Wir DC sind der Meinung, dass wir eine Kirche haben können, in der man als Christ und als NS leben könne. Wir wollen eine Kirche, „die äußerlich und innerlich völlig vom Judentum geschieden ist“. „Wir wollen, wenn der Ruf des Führers kommt, Folge leisten“.³⁵³

Man erfährt schließlich noch, dass am 01.06.1938 von rund 210 oberhessischen Pfarrern 104 in der Johanneskirche Gießen den Eid auf Hitler geleistet haben, „die Pfarrer der BK hatten sich aber enthalten“.³⁵⁴

3.11.2 *Luthergemeinde*

Ihren eigentlichen Ort in Gießen fand die BK in der Luthergemeinde. Dort wirkte Pfarrer Ludwig Anthes.³⁵⁵ Seine Predigtstätte war die alte Friedhofskapelle. Die Gottesdienste, die er hielt, hatten einen starken Zulauf von Studenten, Universitätsprofessoren und Klinikschwestern.³⁵⁶ Nun eröffnete der Beauftragte der ELKNH für Dienststrafverfahren, OKR Dr. Büchler/Darmstadt, am 08.04.1935 ein förmliches Dienststrafverfahren gegen Pfarrer Anthes mit dem Ziel der Entfernung aus dem Kirchenamt. Es wurde behauptet, der Gesamt-KV Gießen habe beschlossen, dass kirchliche Räume nicht für die BK zur Verfügung gestellt werden sollten, Pfarrer Anthes habe aber die alte Friedhofskapelle der BK eröffnet. Weiter hieß es, Pfarrer Anthes habe Kollekten der Luthergemeinde nicht abgeliefert, was ein strafrechtlicher Tatbestand sei.³⁵⁷ Die KV der Luthergemeinde Gießen wiesen in einem Schreiben an den LB diese Vorwürfe als falsch zurück. Anthes habe keine Unruhe verbreitet, sondern umgekehrt haben erst die Schreiben der Kirchenregierung in der Gemeinde Unruhen bewirkt. Der KV ist der BK beigetreten. Alle wichtigen Maßnahmen hat Pfarrer Anthes stets im Einverständnis des KV getroffen. „Da die gegen unseren Pfarrer erhobenen Vorwürfe nach unserer festen Über-

351 Dok. 5,1 S. 301 ff.

352 Dekan Karl Sattler in Wieseck war DC, sogar Gauobmann der DC.

353 Dok. 6,2 S. 222.

354 Dok. 6,1 S. 97.

355 Ludwig Anthes war geschäftsführender Pfarrer in der Bergkirchengemeinde in Wiesbaden, 1934 versetzt in die Luthergemeinde in Gießen, April 1935 Dienststrafverfahren, ein versierter Theologe.

356 Dok. 4,1 S. 128 f.

357 Dok. 4,1 S. 128 f.

zeugung völlig unbegründet sind, können wir seine Suspendierung vom Dienst nicht als gerechtfertigt anerkennen“. Die Nachricht von dem Verbot der Ausübung seines Amtes verbreitete sich wie ein Lauffeuer und rief größte Aufregung hervor. Der KV versuchte dringend die sofortige Aufhebung der Suspendierung von Pfarrer Anthes.³⁵⁸ Ein Beschluss des Gesamt-KV Gießen, kirchliche Räume der BK zu verschließen, existierte überhaupt nicht. Die Friedhofskapelle ist auf Antrag durch den KV der Luthergemeinde der BK zur Verfügung gestellt worden. Am 11.06.1935 hob das LKA (i. A. Walther) die vorläufige Enthebung vom Dienst für Pfarrer Anthes auf. Aber: „Das eingeleitete förmliche Dienststrafverfahren läuft weiter“.³⁵⁹

Als Pfarrer Anthes im Mai 1938 starb, wollte das LKA die Pfarrstelle der Luthergemeinde dem Pfarramtskandidaten Karl Traum/Freienseen übertragen, der nichts mit der BK zu tun haben wollte.³⁶⁰ Da die Luthergemeinde aber schon seit Jahren zur BK gehörte, beschloss der KV, dass nur ein Pfarrer der BK für die Luthergemeinde in Frage komme. Bis dahin sollten die beiden Pfarrassistenten Rudolf Weckerling³⁶¹ und Fritz Dauth,³⁶² die Pfarrer Anthes beigestanden hatten und in der Gemeinde mit Freuden anerkannt sind, die Dienste übernehmen. Präsident Kipper jedoch verbot den beiden BK-Pfarrern den Dienst und wollte Traum mit dem Dienst beauftragen. Der KV aber lehnte Traum ab. An der Ordination von Traum konnte sich der KV nicht beteiligen, und er ermahnte die Gemeinde, sich von Traum fernzuhalten und ihre Kinder zu Weckerling und Dauth in den Unterricht zu schicken.³⁶³ Der KV fasste am 21.05.1938 den Beschluss: „Der KV der Luthergemeinde wünscht einen Pfarrer, der fest auf dem Boden der Bekenntnisse unserer luth. Kirche steht und danach all sein Tun und Lassen bemißt“.³⁶⁴ Kipper jedoch stellte fest: Allein Pfarrer Traum ist mit der Pfarrstelle beauftragt, und er allein hat in der Friedhofskapelle zu predigen. Weckerling und Dauth sind nicht dazu berechtigt. Der Oberbürgermeister der Stadt Gießen hat in seiner Eigenschaft als Vertreter der Grundstückseigentümer Weckerling und Dauth kirchliche Amtshandlungen in der Friedhofskapelle und auf dem Friedhof vorzunehmen verboten.³⁶⁵ Am 20.05.1938 erklärte Kipper den KV der Luthergemeinde mit sofortiger Wirkung für aufgelöst. Die beiden Pfarrer Weckerling und Dauth wurden zum 20.12.1938 von der Gestapo aus Hessen ausgewiesen.³⁶⁶

Auch die Frauenhilfe der Luthergemeinde Gießen wünschte die definitive Besetzung der Pfarrstelle mit einem BK-Pfarrer. Die Besetzung mit Pfarrer Traum oder einem anderen DC-Pfarrer würde sie sofort nötigen, die Zusammenarbeit mit

358 Dok. 4,1 S. 129 f.

359 Dok. 4,1 S. 131 f.

360 Dok. 7,1 S. 56.

361 1935 Vikar in Luthergemeinde Gießen, am 23.6.1935 ordiniert, Ausweisung aus Hessen.

362 Vikar Fritz Dauth war illegaler Jungtheologe der BK, 17.10.1937 ordiniert, 1938 Pfarrass. in Luthergemeinde Gießen, ausgewiesen aus Hessen und Nassau.

363 Dok. 7,1 S. 56 f.

364 Dok. 7,1 S. 58.

365 Dok. 7,1 S. 59-61.

366 Dok. 7,1 S. 62 f.

demselben abzulehnen.³⁶⁷ Greta Roth/Gießen gab am 28.10.1989 folgende Auskunft: „Die Gruppe, die sich bei den früheren Auseinandersetzungen zur BK hielt, feierte ihre Gottesdienste in Privathäusern oder hielt sich zur Matthäus- bzw. zur Johannesgemeinde“. Sie wurde, was die Gemeindearbeit betrifft, betreut vom Marinegeistlichen Pfarrer Müller, von Pfarrer Philipp Otto Lenz,³⁶⁸ Pfarrer Spehr/Crumbach,³⁶⁹ von B. Martin und Kohleick. Als Pfarrer Traum zum Militär eingezogen wurde, übernahm Missionar Otto Heinrich Walther die Gemeinde. Die BK-Gemeinde bestand weiter und mied wohl die Gottesdienste und sonstigen Veranstaltungen, „denn Missionar Walther ist auch von den DC eingesetzt“. ³⁷⁰ So erlebte auch Gießen die BK das kirchenzerstörende Treiben des Präsidenten Kipper und seiner Helfershelfer.

4. Kleinere Kirchenkämpfe

4.1 Lich

Die Freie Bekenntnissynode im Dekanat Hungen hatte zum Kirchenvorstehertag am 10.12.1934 in Lich eingeladen.³⁷¹ Zu den Gemeinden, in denen die BK Gemeindeversammlungen halten lassen wollte, zählte auch Lich.³⁷² Trotz aller Gründe, die für den Anschluss an die BK sprachen, hielt es aber der KV Lich für richtiger, den offiziellen Anschluss an die BK nicht zu vollziehen. Die männliche Jugend wurde von Pfarrer Hermann Draudt³⁷³ in die HJ überführt.³⁷⁴ Kammer schreibt: Trotz aller Neutralitätsbestrebungen der Pfarrer und des KV macht sich der Kirchenkampf auch hier bemerkbar. Wäre eine klare Haltung nicht besser gewesen³⁷⁵ Pfarrer Paul Lenz/Wohnbach hatte am 08.01.1935 an Dekan Hermann Kahn/Lich geschrieben, dass eine im Auftrag des LB geschehende „brüderliche Aussprache“ nur den Sinn hätte, die in innerer Opposition stehenden Pfarrer willig zu machen, sich mit der bestehenden Lage abzufinden. „Durch Aussprachen wird an der Lage der Kirche nichts geändert werden, dieser Lage, die durch häretische und rechtswidrige Einstellung und Betätigung der DC und der herrschenden Kirchenregierungen so schwer und innerlich unmöglich geworden ist“. ³⁷⁶ Pfarrer Eitel/Wölfersheim schrieb am 30.01.1937 an Dekan Hermann Kahn/Lich, die BK

367 Dok. 8,3 S. 727.

368 1933 Pfarrer in Gießen, 1934 im vorläufigen Bruderrat der BK, 1934 Stiftspfarrer in Darmstadt.

369 Walter Spehr war 1935 Pfarrer in Crumbach bei Rodheim a. d. Bieber, 1940 Dienst in Luthergemeinde Gießen.

370 Dok. 7,2 S. 452.

371 Dok. 3,1 S. 222; Kammer S. 151 („10. November“).

372 Dok. 3,3 S. 511.

373 Hermann Draudt war 1926-1930 Pfarrer in Nieder-Erlenbach, 1930-1934 in Lich, 1934-1938 in Sonnenberg bei Wiesbaden, 1938 Pfarrer an der Nikolaikirche in Rostock, danach Pfarrer in Niedersachsen; er gehörte in der Licher Zeit zu den DC der Thüringer Richtung, war Leiter der Kreisgemeinde der DC nationalkirchlicher Richtung.

374 Kammer S. 151.

375 Kammer S. 152.

376 Dok. 3,2 S. 280 f.

sei überrascht und betrübt über die Beharrlichkeit, mit der Kahn die Aussprache zwischen den Amtsbrüdern unseres Bezirks unbedingt unter Leitung des derzeit herrschenden Kirchensystems durchsetzen wolle.³⁷⁷ Der Licher Dekan, der wohl die Linie zwischen kirchlicher Mitte und der landesbischöflichen Leitung vertrat, wollte eine Aussprache der Pfarrerschaft mit der sog. Pfarrerkameradschaft, die jedoch nach Urteil der BK „nicht Bibel und Bekenntnis zur alleinigen Grundlage ihres Daseins und Handelns gewählt hat und darum nicht den Charakter eines Stückes und Werkzeuges der Kirche Jesu Christi an sich trägt“.³⁷⁸ Über die wahre politische Haltung der Dekanatskonferenz in Lich gibt (bei nur 10 Unterschriften) ein Schreiben des Dekanats vom 29.05.1940 an die Amtsbrüder an der Front Ausdruck, wenn es verlautet: „In diesen Tagen großer Entscheidungen und herrlicher [!] Siege“.³⁷⁹ Das war nicht die Stimme der BK!

4.2 Maar bei Lauterbach

Am 24.05.1934 wurde u. a. Pfarrer Franz Walter Herrich/Wiesbaden³⁸⁰ vom LB Dietrich auf die Pfarrstelle in Maar bei Lauterbach strafversetzt.³⁸¹ Herrich trat – vorübergehend – um den 16.07.1934 aus der BK aus.³⁸² Dietrich bezeichnete die Pfarrer Walter Herrich, Karl Schmidt/Wiesbaden und Ludwig Anthes/Wiesbaden als die „drei größten Schreier“, die er habe strafversetzen müssen.³⁸³ Am 04.12.1934 sprachen Pfarrer Anthes/Gießen und Pfarrer Herrich/Maar in Wiesbaden in drei aufeinanderfolgenden Versammlungen der BK vor etwa 4000 Personen.³⁸⁴ Herrich hielt bei der BK-Synode der NH-Kirche am 16.10.1935 in Frankfurt/Main in der Französisch-reformierten Kirche im Gottesdienst die Predigt.³⁸⁵ Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass der PG und Bürgermeister von Maar beim LB Antrag stellte auf einen NS-Pfarrer. Dietrich entgegnete: „Herrich ist einer der tüchtigsten Pfarrer, aber kein NS-Pfarrer. Deren gibt es nur wenige“.³⁸⁶

Im Frühjahr 1938 wurde Pfarrer Berthold Sohn/Schornsheim³⁸⁷ nach Maar versetzt.³⁸⁸ Pfarrer Thaer/Groß-Umstadt berichtete am 07.02.1938, dass Bruder

377 Dok. 6,1 S. 141.

378 Dok. 6,1 S. 134 f.

379 So in Dok. 7,3 S. 603.

380 *1892, +1982; 1931 aus Dresden an die Marktkirche in Wiesbaden berufen, 1934 versetzt nach Maar, 1936 Pfarrer in Osnabrück, Lutherkirche, ein engagierter Prediger.

381 Dok. 2 S. 331 f., 501.

382 Dok. 2 S. 377 f.

383 Dok. 3,1 S. 192.

384 Dok. 3,1 S. 238.

385 Dok. 5,1 S. 23.

386 Dok. 5,1 S. 174.

387 Berthold Sohn war 1935 BK-Vikar, 1936 vom LKAu in Dienst genommen als Pfarrer in Schornsheim/Rhh., unter dem 20.5.1938 nach Maar versetzt.

388 Dok. 6,1 S. 115; 7,1 S. 81, 83; vgl. Müller Alzey S. 196.

Dahl/Maar³⁸⁹ vom LBR den jungen Bruder Ernst Sames³⁹⁰ zur Seite gestellt bekam. Präsident Kipper jedoch wies Dahl an, Sames innerhalb von 24 Stunden zu entlassen; weil aber Dahl dies nicht tat, wollte Kipper ihn versetzen.³⁹¹ Dahl wurde somit zum 01.02.1938 mit Entziehung des Gehaltes entlassen.³⁹² Daraufhin setzte sich der LBR für die Wiedereinsetzung Dahls und mehrerer anderer Pfarrer ein.³⁹³ Kipper aber wandte sich an Pfarrer Rumpf/Wiesbaden als Vorsitzenden des LBR und beschuldigte ihn, Sames in Maar als Pfarrverwalter eingesetzt zu haben; er habe sich damit eines Dienstvergehens schuldig gemacht und sollte eine Ordnungsstrafe von 200 RM bezahlen.³⁹⁴ Pfarrer Eitel/Wölfersheim schrieb daraufhin am 21.06.1938: Man mutete offensichtlich Pfarrer Sohn zu, dass er auch noch den in Maar in Frieden und Segen wirkenden BK-Pfarrer Sames verdrängen und nun auch in diese Gemeinde (ungewollt) Unruhe bringen sollte.³⁹⁵ Die Gestapo verwies nun Pfarrer Sames „mit sofortiger Wirkung“ aus dem Gebiet des Landes Hessen. Die ganze Gemeinde Maar war „empört und traurig“. Pfarrer Kluska sollte Nachfolger werden und wollte sich im Beisein des KV ordinieren lassen, was jedoch der KV ablehnte.³⁹⁶ Schließlich wandte sich der KV im Januar 1939 an die Minister Kerrl und Frick mit der dringenden Bitte, Pfarrer Sames wieder in Maar wirken zu lassen.³⁹⁷

4.3 Lauterbach

In Lauterbach wirkte Pfarrer Karl Schlösser,³⁹⁸ der am 20.09.1934 vom LB zum Dekan ernannt wurde.³⁹⁹ Auch in dieser Gemeinde fand eine große Versammlung der BK im Dezember 1934 statt.⁴⁰⁰ Andererseits kam es vorher am 07.05.1934 zu einem Dorfkirchentag. Dabei „rettete“ der LB sozusagen das Alte Testament auf Kosten des modernen Judentums, d. h. er trennte „den modernen ‚Schacherjuden‘“ vom Alten Testament. Das Alte Testament enthielte auch wertvolle arische Bestandteile, aber z. B. die Opferung Isaaks sei im Geist asiatischer Despotie gedacht. Die Reinigung des Religionsunterrichtes von allen unchristlichen und un-

389 Pfarrer Adolf Gerhard Dahl, ordiniert am 13.5.1934, 1935 Pfarrass. in Lampertheim, 1938 Pfarrer in Maar, 1.2.1938 Entlassung und Entziehung des Gehaltes, Ausweisung aus Hessen.

390 *1900; Ernst Sames war Vikar in Maar, 1938 Ausweisung aus Hessen, Pfarrer in reformierter Landeskirche Lippe, 1947 Pfarrer in Niederweidbach, 1960 Pfarrer in Haiger, danach Dekan des Dekanats Dillenburg.

391 Dok. 6,3 S. 460 f.

392 Dok. 6,3 S. 493.

393 Dok. 6,3 S. 499 f.

394 Dok. 6,3 S. 509.

395 Dok. 7,1 S. 84 f.

396 Dok. 7,1 S. 163; vgl. Dok. 7,3 S. 645.

397 Dok. 7,1 S. 165.

398 Pfarrer Karl Schlösser war ab 20.9.1934 Dekan in Lauterbach, wirkt 1935 bei Volksmissionswochen mit.

399 Dok. 2 S. 482.

400 Dok. 3,1 S. 234.

deutschen Elementen sei eine dringende Aufgabe.⁴⁰¹ Das Kreisamt Lauterbach berichtete der Gestapo Darmstadt, dass Pfarrer Theodor Hickel/Queck der aktivste BK-Pfarrer der Gegend sei, der Exponent des LBR der BKNH war und auch mit Pfarrer Martin Niemöller korrespondierte.⁴⁰² Er beauftragte auch die Gendarmeriestation Herbstein, den dortigen Pfarrer Hahn⁴⁰³ wegen gewisser Rundbriefe zu vernehmen.⁴⁰⁴ Das Kreisamt Lauterbach war sehr aufmerksam und äußerte, dass die überwiegende Zahl der Geistlichen zur BK zählen und öfter Volksmissionswochen, Missionsabende usw. abzuhalten pflegte und erklärte, dass „alle derartigen Veranstaltungen unterschiedslos verboten werden sollten“.⁴⁰⁵ Am 27.10.1938 schrieb der LBR (Rumpf) an Pfarrer North/Darmstadt: Wir haben die Lage in Lauterbach mit Pfarrer Praetorius besprochen. Kipper hatte für die Übernahme der Pfarrstelle Lauterbach II die Bedingung gestellt, dass der betreffende Pfarrer damit das Regiment Kipper anerkenne, was allerdings so für Pfarrer Praetorius nicht möglich sei. So wies der LBR Praetorius an, seinen bisherigen Dienst in der Gemeinde Lauterbach im Auftrag des LBR „unter allen Umständen fortzuführen, auch dann, wenn das LKA ihm den landeskirchlichen Auftrag entziehen sollte“.⁴⁰⁶ Das aufmerksame Kreisamt beobachtete den am 04.08.1935 in der Kirche zu Engelrod stattfindenden Gemeindegottesdienst, an dem etwa 1100 bis 1200 Personen teilnahmen.⁴⁰⁷ Die BK und ihre Tätigkeiten standen auch in Lauterbach und Umgebung ständig unter der Beobachtung und Kontrolle des NS-Staates und seiner Gestapo, wie z. B. die Volksmission, um die sich Pfarrer Hans Hemmes/Lehrbach im Blick auf die Gemeinde Lauterbach bemühte.⁴⁰⁸

4.4 Rodheim an der Horloff bei Friedberg

Landesbischof Dietrich versetzte am 01.02.1935 Pfarrer Max Renner/Höchstenbach⁴⁰⁹ im Westerwald nach Rodheim an der Horloff.⁴¹⁰ Renner weigerte sich jedoch, der Strafversetzung Folge zu leisten. Der KV (5 von 8 Mitgliedern) erklärte am 13.02.1935: Das gegenwärtige DC-Regiment ist nicht imstande, unsere Kirche vor dem Zusammenbruch zu bewahren. „Wir erblicken vielmehr in der BK und ihren Organen die aufbaufähigen Kräfte einer wahren Kirche“. „Die Maßnahmen des LB gegen Pfarrer Renner müssen wir ablehnen“. „Eine gegenwärtige Neubesetzung der Pfarrei Höchstenbach lehnen wir ab und beschließen, daß Pfarrer Renner weiterhin sein Amt als Pfarrer der Gemeinde führen soll“.⁴¹¹ Dietrich entzog

401 Oelschläger S. 301 f.

402 Dok. 5,1 S. 139.

403 Fritz Hahn war BK-Vikar Offenbach-Bieber, dann 1934 Vikar in Hopfmannsfeld.

404 Dok. 5,2 S. 532 f.

405 Dok. 6,2 S. 248.

406 Dok. 7,1 S. 42 f.

407 Dok. 8,3 S. 516.

408 Dok. 8,3 S. 525.

409 Disziplinarverfahren gegen Max Renner, 1934 kurzfristig suspendiert, Gehalt auf 2/3 gesetzt, Dienstenthebung wieder aufgehoben, ein Bruderschaftsmitglied sammelte Unterschriften zum Verbleib von Pfarrer Renner in Höchstenbach.

410 Dok. 2 S. 464, 501; Dok. 3,2 S. 364; Dok. 4,1 S. 171.

411 Dok. 3,2 S. 341; vgl. Dok. 6,1 S. 91.

Renner nun sein Dienst Einkommen, und Kipper drohte Pfarrer Renner am 12.03.1935 mit Dienstentlassung.⁴¹²

Vor dem 07.08.1935 nahm der LBR für Oberhessen eine Reihe von Neubesetzungen vor; die Gemeinden haben sich trotz aller Gegenkandidaten des LB „in fast allen Fällen“ für die BK entschieden. So kam Pfarrer Otto Hohgraefe⁴¹³ nach Rodheim an der Horloff.⁴¹⁴ Er war zuvor aus Schornsheim/Rhh. vertrieben worden.⁴¹⁵ Der KBR Hungen schrieb an den LKR am 15.01.1936, dass nur diejenigen ein Recht in der Kirche haben, die bereit sind zur Verkündigung des unverfälschten Evangeliums und dass u. a. auch die Pfarrei Rodheim mit Steinheim und Raberts- hausen Anspruch auf einen rechtmäßig berufenen Prediger des Wortes Gottes habe.⁴¹⁶ In der Chronik der Kirchengemeinde Langd heißt es, dass – wohl im Juli 1935 - in Rodheim ein von der BK eingesetzter BK-Vikar dem ordentlichen (= landeskirchlichen) Pfarrverwalter zuvorgekommen sei.⁴¹⁷ Kaum war nämlich Pfarrer Hohgraefe in Rodheim an der Arbeit, schon kam die Nachricht, dass der LB den Pfarrer Hans Höres/Geinsheim⁴¹⁸ in gleicher Eigenschaft für das Kirch- spiel Rodheim ernannt habe. Daraufhin erfolgte am 18.07.1935 eine KV-Sitzung im Pfarrhaus mit mehreren Pfarren, auf der der KV einstimmig beschloss, dass Pfarrer Hohgraefe mit der Wahrnehmung der pfarramtlichen Tätigkeit im Kirch- spiel Rodheim beauftragt sei. Er lehnte ganz entschieden ab, Pfarrer Höres als rechtmäßigen Pfarrer anzuerkennen. Da erschienen OLKR Olf und Propst Trom- mershausen/Frankfurt/Main und verhandelten mit dem KV auf dem Rathaus. Da aber der KV widerstand, wurde er für abgesetzt erklärt.⁴¹⁹

Am 28.07.1935 wurde Pfarrer Otto Hohgraefe durch Pfarrer Julius Rumpf/Wiesbaden in der Kirche zu Rodheim ordiniert. Durch viele Hausbesuche und Sammlung unter dem Worte Gottes wurde die BK in Rodheim innerlich ge- festigt, und Höres konnte keinen Fuß fassen.⁴²⁰ Erstaunlich ist bei all dem fest- zustellen, dass das Filial Steinheim, das als die unkirchlichste der drei Gemeinden galt, sich von Anfang an durch rege Beteiligung am Gemeindeleben auszeichnete. Dies ist ein ganz ähnlicher Fall wie in Kriegsheim mit dem Filial Mörstadt am süd- lichen Rande von Rheinhessen, die beide geistlich tote Gemeinden waren, aber durch einen tüchtigen BK-Pfarrer wieder zu lebendigen Gemeinden wurden.⁴²¹ Das Ziel Pfarrer Hohgraefes und des KV war von Anbeginn des Kampfes an die zur Entscheidung rufende Christuspredigt. In Rodheim fand vom 8.-14.12.1935

412 Dok. 3,2 S. 342.

413 1935 Vikar in Schornsheim/Rhh., 1935 Verbot kirchlicher Betätigung für Schornsheim und Udenheim, vor dem 7.8.1935 Vikar in Rodheim a. d. Horloff, 1941 Strafverfolgung wegen Kanzelmissbrauch eingestellt.

414 Dok. 4,2 S. 399; Dok. 6,1 S. 91.

415 Geißler S. 214; Müller Alzey S. 195 f.

416 Dok. 5,1 S. 199 f.

417 Dok. 6,1 S. 76.

418 PG, Pfarrverw. in Geinsheim, 1935 vom LB zum Pfarrverw. in Rodheim a. d. Horloff ernannt.

419 Dok. 6,1 S. 92.

420 Dok. 6,1 S. 92.

421 S. Müller Rheinhessen S. 124-125.

eine kirchliche Woche statt, es wurden Mitgliedskarten der BL ausgegeben, in Rodheim wurde die Frauenhilfe gegründet, ebenso in Rabertshausen. Erstaunlich war, dass nun Hohgraefes Ernennung durch den LBR und seine Ordination vom LB anerkannt wurde.⁴²² Der KV wurde stillschweigend wieder in sein Amt eingesetzt, die überwältigende Mehrheit des Kirchspiels stand zur BK. In Ulfa fand ein Treffen der christenlehrlpflichtigen Mädchen statt, dem über 260 Mädchen folgten.⁴²³ Im Januar 1939 wurde Hohgraefe zum Pfarrer der Pauluskirche in Dortmund gewählt; er nahm die Wahl an unter dem Vorbehalt, dass er nur von Rodheim wegginge, wenn die Gemeinde auch wieder einen BK-Pfarrer erhielt.⁴²⁴

4.5 Friedberg

Die theologische Lage in Friedberg wird zunächst an dem Geist deutlich, der im Predigerseminar herrschte. Prof. Lic. Ernst Gerstenmaier/Friedberg, wie schon dargestellt, sprach bei Volksmissionsveranstaltungen und äußerte dabei am 30.01.1934: Die NS-Revolution leitet eine neue Epoche deutscher Geschichte ein. Der Führer vertritt „den alten deutschen Glauben an den persönlichen Gott“. „Dieser Gottesglaube erfährt seine Vollendung in Jesus Christus“, der Kraft gibt, „das trotzige Dennoch eines heldischen Glaubens zu sprechen“.⁴²⁵ Das war der Geist, der anfällig war für alle kommenden Irrtümer und Irrwege, die Deutschland und Europa in die Riesenkatastrophe führen sollten. Da war es wie ein Zeichen für den Beginn einer BK in Friedberg, die den Irrwegen entgegentreten sollte, dass am 21.03.1934 Pfarrer Rudolf Marx/Darmstadt mit der Verwaltung der Pfarrstelle 1 in Friedberg beauftragt wurde.⁴²⁶ Er war Initiator des Pfarrernotbundes im hessischen Gebiet der ELKNH.⁴²⁷ Pfarrer Marx schrieb am 20.07.1934 an Pfarrer Heinrich Lebrecht/Groß-Zimmern:⁴²⁸ „Wir bleiben fest [in der BK]! Hoffentlich Sie auch“.⁴²⁹ Im August 1934 wurde ein Disziplinarverfahren gegen Marx eingeleitet wegen einiger Äußerungen, die er in einer Versammlung in Gießen getan hatte.⁴³⁰ Am 20.09.1934 wurde der Reichelsheimer Pfarrer Karl Rühl zum Dekan des Dekanates Friedberg ernannt.⁴³¹ Er war Sozialreferent der HJ und hatte die Jugendarbeit der evangelischen Gemeinde in die HJ überführt.⁴³² Von seinen schlimmen kirchenzerstörerischen Tätigkeiten war bereits zu lesen. Was damals in

422 Dok. 6,1 S. 93 f.

423 Dok. 6,1 S. 94 f.

424 Dok. 6,1 S. 97 f.

425 Dok. 2 S. 144 f.

426 Dok. 2 S. 236.221.332.

427 Geißler 2 S. 159.

428 *1901, +1945; 1927-1945 Pfarrer in Groß-Zimmern, besonders entschiedener Pfarrer der BK, verweigerte die Versetzung und blieb auf seiner Pfarrstelle in Groß-Zimmern, nach Verlesung der Dahlemer Botschaft und öffentlicher Unterstellung unter die BK-Synode aus dem Amt beurlaubt; da er der Versetzung nicht folgte, wurde sein Gehalt gesperrt, war als Halbjude vom Arierparagraphen betroffen, kam 1945 in Organisation Todt um.

429 Dok. 2 S. 393.

430 Dok. 2 S. 440, 431; Geißler 2 S. 159.

431 Dok. 2 S. 482.

432 Dam S. 238, Anm. 183.

der Stadtkirche Friedberg von anderen gepredigt wurde, das zeigen etwa die Aussagen der Predigt von Prof. Heinrich Keller/Friedberg: „Wir bekennen uns mit aller Freudigkeit zum Dritten Reich“. „Wir bekennen uns auch in dieser Äußerlichkeit [Hakenkreuzfahnen an Kirchtürmen; KM] mit ganzer Seele zum neuen Staat. Wir Evangelischen wollen uns von niemand übertreffen lassen in der Treue zum Führer und zum Vaterland“.⁴³³ Und die Hessische Evangelische Vereinigung (Friedberger Konferenz) wandte sich im November 1934 an die Pfarrer und KV in Hessen, indem sie „bedauerte“, dass der presbyterial-synodale Gedanke „liberalistisch und demokratisch umgebogen und verzerrt worden ist“. „Auch die Kirche bedarf der Führung und der Führer“. „Als deutsche Protestanten stehen wir mit unseren Pfarrern ungeteilten und freudigen Herzens zum Dritten Reich und seinem Führer“.⁴³⁴ Dam bezeichnet Friedberg als eine „nationalsozialistische Hochburg“.⁴³⁵

Andererseits aber berichtete der KBR Starkenburg am 13.12.1934 von großen Versammlungen der BK auch in Friedberg wie in Bad Nauheim, Gießen und Bad Vilbel.⁴³⁶ Alle 14 Tage fanden in der Stadtkirche in Friedberg Bekenntnisgottesdienste statt. Thüringer DC-Anhänger gab es nach dem Bericht von Pfarrer Fritz Sauer/Mainz (damals) in Friedberg nicht. Interessanterweise warnten die Professoren Stroh und Gerstenmaier vor dem Weg in die Freikirche,⁴³⁷ der zu dem Zeitpunkt wahrscheinlich bei einigen Kandidaten als Möglichkeit angesichts des verheerenden Zustandes der ELKNH vor Augen stand. In Friedberg hielten jedenfalls die Theologen Peter Brunner und Schlink private Vorlesungen für die dazu willigen Kandidaten.⁴³⁸ Am 21.02.1935 gab der Hessische Bezirksverband bekannt, dass ein Predigerseminar der BK am 01.04.1935 in Gießen eröffnet werden soll zur Ausbildung der Kandidaten, die sich der bischöflichen Kirche nicht zur Verfügung stellen und vom bischöflichen Predigerseminar in Friedberg nicht ausbilden lassen können.⁴³⁹ Der LBR gab jedoch am 27.03.1935 den bekenntnistreuen Kandidaten in Herborm wie in Friedberg den Rat, in ihrem Seminar zu bleiben, um Einfluss zu behalten auf die Gesamtgestaltung der Arbeit in den Predigerseminaren.⁴⁴⁰ Andererseits meldete aber Prof. Stroh dem LB am 28.02.1935, es solle in Gießen ein Predigerseminar der BK eröffnet werden, als dessen Leiter Pfarrer Peter Brunner in Aussicht genommen worden sei.⁴⁴¹ Schlink stellte am 03.12.1934 dar, dass die Verhältnisse im Predigerseminar Friedberg für die Kandidaten der BK untragbar wurden und nicht mehr bejaht werden konnten.⁴⁴² Er schreibt am 12.12.1934: Das Erste Theologische Examen der Gießener Fakultät kann von der

433 Dok. 3,1 S. 53.

434 Dok. 3,1 S. 157 ff.

435 Dam S. 218.

436 Dok. 3,1 S. 234.

437 Dok. 3,3 S. 394 f.

438 Dok. 3,3 S. 404.

439 Dok. 3,3 S. 407.

440 Dok. 3,3 S. 409.

441 Dok. 3,3 S. 499.

442 S. Dok. 4,1 S. 34 f.

BK nur anerkannt werden, wenn die Fakultät allein, nicht aber unter Leitung des LB prüft. Auch das Predigerseminar Herborn kommt nach D. von Sodens⁴⁴³ Meinung erst nach der Klärung der Stellung von Prof. D. August Dell⁴⁴⁴ zur BK in Betracht; es muss klar sein, wie er zur BK steht.⁴⁴⁵ Im Sommer 1934 gab es an Kandidaten der Theologie in Friedberg 28, in Herborn 12 und in Gießen 76, während es im Sommer 1935 in Friedberg 11, in Herborn 10, in Frankfurt/Main 12 und in Gießen sogar 117 waren.⁴⁴⁶

Am 05.04.1936 machte Pfarrer Marx/Friedberg dem DC-Dekan Rühl den Vorwurf, dieser beabsichtige, den LB Dietrich in Friedberg predigen zu lassen; das wäre für viele Gemeindeglieder eine Provokation, „die unsere ruhige Zusammenarbeit [...] schwer gefährden würde“.⁴⁴⁷

Am 07.07.1936 stellte Oberkonsistorialrat Dr. Gustavus/Darmstadt⁴⁴⁸ gegenüber OLKR Dr. Fischer fest, dass die Predigerseminare „nach wie vor“ nur in Friedberg und Herborn seien. Herborn werde insofern umgebildet, als die freiwerdende Stelle von Prof. Lic. Wilhelm Neuser⁴⁴⁹ mit Walter Kreck⁴⁵⁰ besetzt werde.⁴⁵¹ Das von der BK in Frankfurt/Main gebildete Predigerseminar der BK „gilt [...] als in das Theol. Landesseminar zu Herborn überführt“.⁴⁵²

Zu Beginn des Jahres 1937 vernimmt man, dass sich LB Dietrich zu einer neuen Versetzung von Pfarrer Marx/Friedberg nicht entschließen konnte, da Marx den größten Teil der Gemeinde Friedberg hinter sich hat und dass eine Versetzung die Gemeinde beunruhigt hätte.⁴⁵³ Das Polizeiamt Friedberg gab am 20.04.1937 dem Kreisdirektor einen „streng vertraulichen“ Bericht: Die BK hielt am 06.04.1937 in der Stadtkirche Friedberg eine Versammlung, die durch die Krimi-

443 Dr. Hans Freiherr von Soden war Prof. für NT in Marburg, ein Berater des Landesbruderrates, berichtete am 26.10.1934 über Dahlemer Synode auf Pfarrernotbundtagung, begründete die Gleichheit aller Christen mit Bezug auf die Taufe, bezog bei Sitzungen Stellung zum NS-Regime.

444 *1890, +1979; seit 1925 Prof. im Predigerseminar Herborn, am 10.1.1934 scheint es Auseinandersetzung zwischen Dell und dem Landesbischof gegeben zu haben, bei der Dietrich die Sitzung verließ; 1942 Direktor des Predigerseminars, 1953-1959 erster Prof. und Leiter des Predigerseminars.

445 Dok. 4,1 S. 41.

446 Dok. 4,1 S. 74.

447 Dok. 5,1 S. 223.

448 Dr. Walter Gustavus gehörte zur Kanzlei der DEK; Zöllner, der Vors. des Reichskirchenausschusses, entsandte ihn nach Darmstadt, um die Arbeit des Landeskirchenausschusses zu beobachten.

449 1931-1936 Pfarrer in Herborn, 1931-1936 zugleich Prof. im Predigerseminar, 1936 Landessuperintendent der reformierten Lippischen Landeskirche.

450 *1908, +2002; Schüler Karl Barth's, 1935-1937 Leitung des Freien Theologischen Seminars der BK in Frankfurt/Main, 1937 Pfarrer der Franz.-ref. Gemeinde in Frankfurt/Main, 1940 aus Landeskirche ausgewiesen, 1940 Redeverbot, 1941-1945 Pfarrer in Oberfischbach/Siegerland, 1946-1952 Pfarrer in Herborn, zugleich Prof. am Predigerseminar Herborn, 1948 Seminardirektor, 1952 Prof. für System. Theologie in Bonn.

451 Dok. 5,2 S. 428.

452 Dok. 5,2 S. 627; S. Dölemeyer S. 122 ff.

453 Dok. 6,2 S. 163.

nalpolizei überwacht wurde.⁴⁵⁴ Um den 29.05.1937 erfolgte ein Redeverbot für Pfarrer Marx wie auch für die Pfarrer Romberg/Dotzheim, Hechler/Heppenheim, Herrfurth/Heegheim, Vikar Müller/Dotzheim und Vikar Debusmann/Dotzheim.⁴⁵⁵ Am 14.05.1938 wandte sich der KBR Friedberg-Gießen an die Amtsbrüder und erklärte: Es besteht Einigkeit darüber, dass dem staatskirchlichen Regiment des Herrn Kipper „klar und deutlich widerstanden werden muß“.⁴⁵⁶ Eine gewisse Ermüdungserscheinung innerhalb der BK kann vermutet werden hinter der Tatsache, dass in dem Predigerseminar Friedberg, vermutlich auch in Herborn, junge Leute im Dienst der Landeskirche stehen, die zwar die rote Karte der BK besitzen, ohne aber den LBR zu beachten.⁴⁵⁷

OKR Zentgraf meldete am 16.11.1938 dem OLKR: In Friedberg ist die bezeichnende Äußerung gefallen: Jetzt haben wir die Synagoge angesteckt. Genauso stecken wir auch die kath. und evang. Kirchen an! Und: Das nächste Mal geht's an die weißen Juden = Christen.⁴⁵⁸

4.6 Hitzkirchen bei Büdingen

Auch in Hitzkirchen gab es eine BK-Gemeinde, die von Büdingen aus versorgt wurde.⁴⁵⁹ Pfarrer Konrad Maute/Hitzkirchen, Pfarrer Max Weber/Altenstadt, Dr. Erich Winkelmann und Pfarrer Rudolf Goethe/Offenbach/Main beantragten bei der Hauptversammlung des Hessischen Pfarrvereins am 06.05.1935, die im Gefängnis oder KZ befindlichen Amtsbrüder zu grüßen und ihnen ihre Verbundenheit im Glauben zu bezeugen.⁴⁶⁰ Infolge der schwankenden Haltung des KV von Hitzkirchen war es gelungen, einen DC-Pfarrer dorthin zu bringen.⁴⁶¹ 1938 erhielt BK-Pfarrverwalter Bühler für Hitzkirchen Redeverbot durch Kipper, weil er sich nicht der landeskirchlichen Leitung unterstellt hatte.⁴⁶² Der LBR forderte am 02.04.1938 u. a. die Einräumung der Kirchen und Gemeindehäuser für die der BK angehörigen Pfarrer und Vikare, auch für Hitzkirchen.⁴⁶³ Pfarrer Siegfried Bühler⁴⁶⁴ wurde am 30.12.1938 aus Hitzkirchen ausgewiesen wie Pfarrer Stoll⁴⁶⁵

454 Dok. 6,2 S. 257.

455 Früh bei SA, 1935-1936 in Diedenbergen, vom LBR als Hilfsprediger nach Dotzheim gesandt vom 21.7.1936-18.1.1937, am 15.2.1937 ausgewiesen, seit Mai 1939 Stadtvikar in Württemberg; Dok. 6,2 S. 276.

456 Dok. 6,3 S. 591 f.

457 Dok. 7,1 S. 30.

458 Dok. 8,2 S. 341.

459 Dok. 6,1 S. 74.

460 Dok. 4,1 S. 198.

461 Dok. 6,3 S. 450.

462 Dok. 6,3 S. 493.

463 Dok. 6,3 S. 500.

464 *1910; 1934 in BK, Pfarrer in Waldmichelbach, Seeheim, Oppenheim, Hitzkirchen, 1945 in Londorf bei Gießen, 1957 in Weiterstadt.

465 Pfarrer Adolf Stoll/Grünigen im Dezember 1938 aus Hessen ausgewiesen, ging nach Württemberg.

aus Grüningen, Pfarrer Hans Goethe⁴⁶⁶ aus Dorf-Güll, Pfarrer Ernst aus Bleichenbach, Pfarrer Lorenz aus Büdingen und Pfarrer Alt⁴⁶⁷ aus Heegheim.⁴⁶⁸ Als der Plan aufkam, den Weg zu einem Gottesdienst in der Kirche zu erzwingen, bat der LBR, davon Abstand zu nehmen, da dies sofort von der Behörde als Erregung öffentlicher Unruhe gedeutet werden würde. Es sei aber durchaus möglich, dass ein Gesuch an die Gestapo, dass die Kirche der BK-Gemeinde zur Abhaltung des Gottesdienstes eingeräumt werde, Erfolg hätte.⁴⁶⁹ 1939 wurde Pfarrer Bühler mit vielen anderen Pfarrern aus Hessen und Nassau ausgewiesen.⁴⁷⁰ Bereits am 13.10.1936 hatte der Reichsstatthalter in Hessen die Erlaubnis für Pfarrer Konrad Mauthe/Hitzkirchen zur Abhaltung von Religionsunterricht in der Volksschule Hitzkirchen widerrufen.⁴⁷¹

4.7 Kefenrod bei Büdingen

Auch in Kefenrod gab es eine BK-Gemeinde, die von der BK-Gemeinde Büdingen aus versorgt wurde wie die von Hitzkirchen. Pfarrer Karl Sieber⁴⁷² berichtet, dass er mit dem Fahrrad hinfuhr, um Gottesdienst zu halten. Er war am 01.03.1939 vom LBR mit der Verwaltung der BK-Gemeinde in Büdingen beauftragt worden. Am 26.03.1939 wurde er von Pfarrer Berthold Eitel in der Schlosskapelle Büdingen ordiniert. Die Gottesdienste in Kefenrod wurden in Bauernhäusern gehalten, da die Kirche für die BK-Gemeinde verschlossen war. „Einigemal brachen wir auch die Kirche in Kefenrod auf, bis sie von der Gestapo verschlossen wurde“.⁴⁷³ Als der LBR vernahm, dass man in der BK-Gemeinde Kefenrod beschlossen hatte, Gottesdienst in der Kirche zu erzwingen, bat er – wie im Fall Hitzkirchen – dringend darum, davon Abstand zu nehmen, da dies von der Behörde als Erregung öffentlicher Unruhe gedeutet werden würde. Und wie im Fall Hitzkirchen wies er darauf hin, dass es, wie auch in anderen Orten, möglich wäre, ein Gesuch an die Gestapo zu richten zum Gottesdiensthalten in dem Gotteshaus, das könnte Erfolg haben.⁴⁷⁴

4.8 Södel bei Friedberg

Der DC-Pfarrer Edwin Marguth/Södel beklagte sich gemeinsam mit dem DC-Pfarrer Karl Rühl/Reichelsheim, den Pfarrern der „kirchlichen Mitte“ Ernst Sie-

466 1935 BK-Vikar in Dorf-Güll, am 28.2.1937 durch Pfarrer Eitel in Dorf-Güll ordiniert, machte 1938 beim Anblick ausgebrannter Synagoge seinem Herzen Luft, wurde angezeigt und kam 8 Tage ins Gefängnis in Gießen, 1940 Redeverbot, 6.5.1940 Ausweisung aus Hessen, 1940 Pfarrer in Württemberg, 1949-1955 Pfarrer Offenheim bei Alzey.

467 Vikar Karl Alt in Heegheim, 15.8.1938 ordiniert, 1938 ausgewiesen aus Hessen.

468 Dok. 7,1 S. 157.

469 Dok. 7,3 S. 511.

470 Dok. 7,3 S. 645 f.

471 Dok. 8,2 S. 314.

472 Am 1.3.1939 vom LBR mit Verwaltung der BK-Gemeinde Büdingen beauftragt, am 26.3.1939 durch Pfarrer Eitel in Schlosskirche Büdingen ordiniert.

473 Dok. 6,1 S. 74.

474 Dok. 7,3 S. 511.

beck/Echzell,⁴⁷⁵ Robert Landmann/Gettenau, Eugen Egelhoff/Griedel, Karl Launhardt/Holzheim,⁴⁷⁶ Johann Georg Theodor Christian/Gambach⁴⁷⁷ und Damerau/Groß-Eichen, es sei unerträglich, von Amtsbrüdern der BK verdächtigt zu werden, sie predigten zwar Evangelium, aber die Frage sei, ob sie es auch so meinten.⁴⁷⁸

Pfarrer Eitel meldete dem Präsidenten Kipper am 12.04.1938, dass DC-Pfarrer Rühl in einer Versammlung in Södel am 16.02.1938 ausdrücklich erklärt habe, das im Kirchenrecht festgelegte Parochialrecht nicht mehr zu achten.⁴⁷⁹ Nicht vergessen werden soll, dass neben der Pfarrfrau Elisabeth Eitel/Wölfersheim auch die Frauenhilfsleiterin Frau Scriba aus Södel verhaftet worden war.

Durch Einschalten eines Generals der Waffen-SS ist nach mehreren Wochen die Freilassung von Frau Scriba erfolgt.⁴⁸⁰ Am 06.07.1941 hielt die Frauenhilfe der BK Oberhessen unter der Leitung von Frau Scriba eine Tagung in der Kirche von Södel, der ein Gottesdienst mit Lic. Storck/Friedberg vorausging, über den der Ortsgruppenleiter in Gießen kritisch berichtete, wieso ein Mann, der „heute noch voll und ganz auf dem Boden einer jüdischen Lehre steht, Geschichtslehrer für die deutsche Jugend sein könne“.⁴⁸¹

4.9 Eberstadt bei Lich

Die reformierte Gemeinde Eberstadt/Obh. hat von Anfang an zur BK gehört.⁴⁸² Am 04.01.1934 unterzeichneten 325 Gemeindeglieder im Gottesdienst eine Erklärung, wonach sie eine Einmischung des Staates in Glaubensfragen ablehnen und entsprechend der Barmer Erklärung an Jesus Christus glauben, ihm vertrauen und gehorchen wollen.⁴⁸³ Pfarrer Heinrich Ködding/Eberstadt⁴⁸⁴ und Pfarrer Dr. Wilhelm Boudriot/Offenbach/Main⁴⁸⁵ luden schon Anfang Dezember 1933 die Kirchenvorsteher und Pfarrer der reformierten Gemeinden zu einer Reformierten Konferenz am 11.12.1933 nach Frankfurt/Main ein, wo eine „ständige reformierte

475 Ernst Siebeck war Pfarrer in Echzell, Mitglied der NSDAP, trat 1937 aus NSDAP aus, sagte, der schlimmste Tag des Konfirmandenunterrichtes sei der Tag gewesen, nachdem die Synagoge und Judenhäuser zerstört worden waren.

476 *1911; 1935-1954 Pfarrer in Holzheim, 1954-64 in Bingenheim bei Friedberg.

477 Johann Georg Christian war 1933-1940 Pfarrer in Gambach, 1940 Pfarrer in Oberrad bei Offenbach/Main, im Führerrat der Pfarrerkameradschaft für Oberhessen, Gegner der BK, stand auf Seiten des Landesbischofs Dietrich.

478 Dok. 4,2 S. 238 f.

479 Dok. 6,3 S. 535 f.

480 Dok. 8,1 S. 144.

481 Dok. 8,2 S. 351.

482 Dok. 4,1 S. 202; vgl. 7,1 S. 66-69; Görlich S. 440.

483 Görlich S. 440.

484 *1874, +1956; 1902/1903 Vikar in Dotzheim, 1903-1905 Pfarrverwalter in Dotzheim, 1906-1914 Pfarrer in Gelnhaar bei Büdingen, 1914-1938 Pfarrer in Eberstadt.

485 *1892, +1948; 1925-1932 Pfarrer in Asbach/Krs. Neuwied, 1932 Pfarrer der Franz.-ref. Gemeinde in Offenbach/Main, 1946-1948 Prof. für reformierte Kirchengeschichte in Universität Mainz, trat entschieden für das reformierte Bekenntnis ein.

Ältesten- und Pfarrer-Konferenz“ gegründet werden sollte⁴⁸⁶ - alles im Rahmen der BK. Der KV Eberstadt schrieb am 08.05.1935: „Als bekennende Reformierte Gemeinde billigen wir [...] die Bildung einer Reformierten Landessynode und eines Reformierten Konvents im Bereich der Evang. LKNH“.⁴⁸⁷ Bei allem entschiedenen geistlichen Eintreten für das reformierte Bekenntnis und dessen Festigung stand Pfarrer Ködding dennoch politisch auf der Seite des Dritten Reiches, wenn er schrieb: Es gilt, „daß wir Deutschen wie ein Mann hinter Adolf Hitler treten und uns zu seiner kühnen Tat [der Remilitarisierung des Rheinlandes] freudig dankbar bekennen ... Erst muss einmal unsere außenpolitische Lage von Grund auf geklärt, gereinigt und gesichert werden. Und dazu braucht unsere Reichsregierung alle lebendigen Aufbaukräfte unseres Volkes, also auch der BK, in vollster Einmütigkeit“.

„Also laßt auch uns mit Freudigkeit und innerer Gewißheit [...] mit Ja stimmen zum Dank für Hitler und zum Heil unseres Volkes“.⁴⁸⁸ Das Ganze zeigt, wie man einerseits gute, biblische Positionen vertreten und auf politischem Gebiet blind sein konnte. Der Kirchenkampf in Eberstadt scheint nun dadurch deutlicher geworden zu sein, dass das Kreisgericht der NSDAP Darmstadt-Land am 11.01.1938 ein Verfahren gegen den Parteigenossen der NSDAP Heinz K. W. G. Schäfer begann. Ihm wurde zur Last gelegt, um den 15.08.1937 herum in Eberstadt/Obh. „in der Kirche vor Mehreren Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zum Gegenstand einer Verkündigung oder Erörterung gemacht zu haben und in Tateinheit hiermit öffentlich gehässige, ketzerische und von niedriger Gesinnung zeugende Äußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates und der NSDAP [...] gemacht zu haben“.⁴⁸⁹

486 Dok. 1 S. 413 ff.

487 Dok. 4,1 S. 202.

488 Dok. 5,1 S. 258 f.

489 Dok. 6,3 S. 443 f.

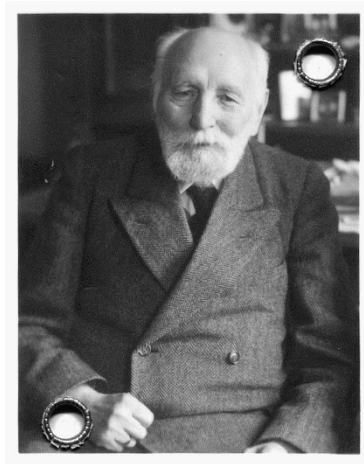


Abb. 4: Heinrich Ludwig Nicolaus Ködding (Zentralarchiv der EKHN).

Am 29.04.1938 nahm der KV Eberstadt deutlich gegen die DC Stellung und erklärte: „Wir lehnen sowohl das DC- als auch staatskirchliche Kirchenregiment in Darmstadt [...] ab“, „weil es die Irrlehre der DC in der Kirche nicht nur duldet, sondern sogar fördert“. „Als zur BK gehörende Gemeinde werden wir unser Gotteshaus nur für einen der BK angeschlossenen Pfarrer öffnen“.⁴⁹⁰ Als die Ruhestandsversetzung für Pfarrer Ködding bevorstand, erklärte das LKA (i. V. Walther), dass Pfarrer Karl Müller aus Büdingen, der dort abberufen worden sei, weil er sich weigerte, das geordnete Kirchenregiment anzuerkennen, nicht als Nachfolger Köddings in Frage komme,⁴⁹¹ wohingegen Pfarrer Eitel/Wölfersheim betonte, dass sich die Gemeinde Eberstadt schon seit Jahren durch einstimmigen Beschluss des KV der BK angeschlossen habe und dass Pfarrer Karl Müller als der dem reformierten Bekenntnis entsprechende rechtmäßige Pfarrer vom KV anerkannt sei. „Der KV Eberstadt und führende Männer der Gemeinde haben bereits unmissverständlich ihren Willen zum Ausdruck gebracht, sich durch nichts von ihrem sachlichen Recht abdrängen zu lassen“.⁴⁹² Pfarrer Karl Müller/Eberstadt schrieb am 14.08.1939 an Pfarrer Eitel: Dem Kipper muss die Maske der Harmlosigkeit heruntergerissen werden, dass die ganze Welt sieht: Er ist nicht nur „ein treues Verwaltungsmännchen, sondern ein ganz gefährlicher Kirchenzerstörer“.⁴⁹³ Bei Nichtanerkennung der Kirchenregierung als geistliches Kirchenregiment sollte dem Pfarrer Karl Müller dasselbe Schicksal wie in Büdingen nochmals blühen, aber Propst Knodt/Gießen schaltete sich ein, um dem drohenden Unheil zu wehren. Er machte Müller das Angebot, sich wieder in die ELKNH aufnehmen zu lassen unter der Bedingung, dass er den Dienstweg einhalte. Die Gemeinde Eberstadt blieb nach wie vor BK-Gemeinde und Karl

490 Dok. 7,1 S. 66.

491 Dok. 7,1 S. 67.

492 Dok. 7,1 S. 68.

493 Dok. 7,2 S. 347.

Müller konnte dortbleiben.⁴⁹⁴ Bemerkenswert ist noch: Am 24.07.1938 konnte ein Jugendsonntag in Eberstadt mit 120 Mädchen unter Leitung von Erna Lindeholz/Zwingenberg stattfinden.⁴⁹⁵

4.10 Dorf-Güll

Auch die reformierte Gemeinde Dorf-Güll gehörte von Anfang an zur BK. Sie begrüßte ebenso die Bildung einer reformierten Landessynode im Bereich der ELKNH wie die Gemeinde Eberstadt. Pfarrer Ködding/Eberstadt betreute von Eberstadt aus die BK-Gemeinde in Dorf-Güll, das Filial von Holzheim war.⁴⁹⁶ Der LBR besetzte die BK-Gemeinde in Dorf-Güll im August 1935 mit Vikar Karl-Heinz Becker.⁴⁹⁷ Am 18.05.1936 fand in Dorf-Güll in der Kirche die Tagung der Freien Synode des Kirchenkreises Hungen-Büdingen statt.⁴⁹⁸ Pfarrer Hans Goethe berichtete am 15.08.1937 an den LBR, dass der KV am 21.07.1937 beschlossen hat, eine Kollekte für die Bedürfnisse der Kirche zu erheben und dies besonders angesichts der Notlage der BK. Am Sonntag, dem 15.08.1937, wurde nun eine Kollekte für die Jugendarbeit der BK erhoben. Während des Gottesdienstes erschien aber Wachtmeister Schäfer von der Gendarmeriestation Lich und beschlagnahmte die Kollekte; abends aber kam Schäfer wieder und erklärte, die Beschlagnahmung sei ein Irrtum gewesen.⁴⁹⁹ Am 09.10.1937 ließ Martin Niemöller aus seiner Untersuchungshaft auch Pfarrer Hans Goethe in Dorf-Güll grüßen.⁵⁰⁰ Als dieser am 10.11.1938 an der verbrannten Synagoge in Gießen vorbeikam und seinem Unmut über die Schandtat Luft machte, wurde er angezeigt, vor Gericht gestellt, acht Tage im Polizeigefängnis Gießen festgehalten und dann mit scharfer Verwarnung entlassen.⁵⁰¹ Um den 30.12.1938 wurde Pfarrer Goethe wie manche anderen Pfarrer ausgewiesen.⁵⁰² Es folgte um den 27.10.1939 herum das Amtsverbot für BK-Pfarrer Goethe.⁵⁰³ Am 28.11.1939 erfolgte aber eine Korrektur durch die Gestapo Darmstadt: Goethe sei nicht ausgewiesen, ihm sei nur ein Betätigungsverbot auferlegt.⁵⁰⁴ Jedoch meldete Dr. Pifrader von der Gestapo Darmstadt am 03.05.1940, er habe den illegalen Pfarrer Hans Goethe „mit sofortiger Wirkung“ aus dem Gebiet des Landes Hessen und - im Einvernehmen mit der Gestapo Frankfurt/Main - aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden ausgewiesen, da er sich trotz Verbot auf kirchlichem Gebiet erneut betätigt habe.⁵⁰⁵

494 Dok. 7,2 S. 451.

495 Dok. 8,2 S. 469.

496 Dok. 4,1 S. 202.

497 Dok. 4,2 S. 399.

498 Dok. 5,2 S. 580.

499 Dok. 6,3 S. 404.

500 Dok. 6,3 S. 523.

501 Dok. 7,1 S. 135.

502 Dok. 7,1 S. 157, 197.

503 Dok. 7,3 S. 646.

504 Dok. 7,3 S. 647.

505 Dok. 7,3 S. 664.

4.11 Holzhausen (= Burgholzhausen) bei Friedberg

Pfarrer Dr. Dr. Ferdinand Eichen⁵⁰⁶ in Holzhausen/Oberhessen war Mitglied der BK. Der Bürgermeister von Holzhausen war schon lange zuvor aus der Kirche ausgetreten und bekannt als ein Mann, „der im Kampf gegen die Kirche die größte Initiative entwickelt“.⁵⁰⁷ Präsident Kipper hatte am 14.05.1939 die Versetzung von Pfarrer Eichen in den „einstweiligen Ruhestand“ verfügt, weil Eichen angeblich Kirchenzucht geübt und mit einzelnen Gemeindegliedern Differenzen gehabt habe. So war es am 26.01.1937 zu einer KV-Sitzung gekommen, in der gegen Pfarrer Eichen Stellung genommen worden war und die vom Bürgermeister (!) einberufen und vom DC-Dekan Dr. Jäger⁵⁰⁸ präsiert worden war, der gemeinsam mit dem Bürgermeister dauernd gegen Pfarrer Dr. Eichen konspirierte hatte. Man halte sich vor Augen: Ein DC-Dekan hält gegen seinen Kollegen, der der BK angehört, zusammen mit einem aus der Kirche ausgetretenen und ganz kirchenfeindlichen Bürgermeister eine KV-Sitzung auf dem Rathaus ab! Präsident Kipper, der mit DC-Dekan Jäger „aufs engste befreundet“ war, benutzte die Angelegenheit, um dem Ortspfarrer die Qualifikation zum geistlichen Amt abzuspochen! Pfarrer Eichen wandte sich daher am 01.01.1940 an den Geistlichen Vertrauensrat der DEK z. H. von Landesbischof Marahrens/Hannover. Die In-Ruhestand-Versetzung war formaljuristisch ungültig und entbehrte jeder sachlichen Grundlage. Im Gegenteil, der Chef der Hessischen Gestapo (!), Regierungsrat Dr. Müller, hat Pfarrer Dr. Eichen am 29.12.1938 zugesagt, er werde sich dafür einsetzen, dass ihm eine andere Pfarrstelle und zwar nach Möglichkeit in einer BK-Gemeinde übertragen werde.⁵⁰⁹

Nun ereignete sich ein ganz ähnlicher Fall wie seinerzeit in Wölfersheim. Es ging um die Beerdigung des 18jährigen E. J. am 26. und 27.12.1938. Die Familie J. hatte weder mit Pfarrer Dr. Eichen Fühlung genommen, noch hatte der Dekan Jäger etwas mit der Angelegenheit zu tun. Es bestand die Möglichkeit, dass die Familie nicht von sich aus, sondern auf Anregung des Bürgermeisters sich entschlossen hatte, einen auswärtigen Pfarrer mit der Beerdigung zu betrauen. Jedenfalls war dem Pfarramt keine Mitteilung zugegangen. Pfarrer Dr. Eichen wollte nun die Sache nicht stillschweigend hinnehmen, schloss daher die Kirche ab, nahm den Kirchenschlüssel mit und ließ die zwei Glockenseile entfernen und das Beerdigungskreuz ins Pfarrhaus bringen; dies tat er, um die Gegenseite zu zwingen, sich mit dem Pfarramt in Verbindung zu setzen.⁵¹⁰ Um die Fühlungnahme mit dem Pfarramt zu erleichtern, ging der Pfarrer, der von Pfarrer Dr. Eichen zum Abhalten der Beerdigung beauftragt war, zum Kirchendiener, der aber keinen Kirchenschlüssel hatte, da dieser sich im Pfarrhaus befand. Da ließ der Bürgermeister ohne Fühlungnahme mit dem Pfarramt die Kirche aufbrechen, was objektiv Hausfrie-

506 Pfarrer Ferdinand Eichen, aus röm.-kath. Kirche ausgetreten, 1931 Pfarrer der Ev. Landeskirche Hessen, 1939 in einstweiligen Ruhestand versetzt.

507 Dok. 7,2 S. 356.

508 DC-Pfarrer in Köppern, seit 20.9.1934 Dekan des Dekanats Homburg.

509 Dok. 7,2 S. 356 f.

510 Dok. 7,2 S. 358 f.; vgl. Dam S. 256, Anm. 259.

densbruch war. Am gleichen Nachmittag rief Pfarrer Dr. Eichen den Kreisdirektor in Friedberg an und dieser erklärte: 1) Der Bürgermeister hat die Kirche erbrochen; 2) der Dekan gab dazu die Erlaubnis; 3) Pfarrer Dr. Eichen habe die Beerdigung verweigert.⁵¹¹ Der Vertreter von Pfarrer Eichen, der die Beerdigung hielt, wurde körperlich bedroht, und als Frau Eichen mit dem Zug in Holzhausen ankam, war ihr die Situation ebenso bedrohlich, so dass sie das Überfallkommando anrufen musste. Pfarrer Dr. Eichen fuhr am folgenden Tag sofort zur Gestapo in Darmstadt. Diese machte Pfarrer Eichen keinen Vorwurf, sondern versprach ihm persönlichen Schutz (!) und sagte ihm, er solle ruhig und sicher nach Holzhausen zurückkehren. Als er jedoch nach Holzhausen kam, standen auf dem Weg vom Bahnhof zum Pfarrhaus etwa 50 bis 60 Männer und 10 Frauen in gefährlich bedrohlicher Haltung. Pfarrer Eichen bat daher das Überfallkommando, den Kreisdirektor, die Gestapo und die Gendarmeriestation Ober-Erlenbach um persönlichen Schutz. Aber erst nach ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden kamen zwei Gendarmen, die den Schutz übernahmen. „Die Demonstranten benahmen sich wie toll. Einige streckten die Zunge heraus, andere drohten mit Fäusten“. Und dann kam der Bürgermeister in seinem Amt als Ortspolizei, brüllte wie ein Wilder, spuckte vor dem Pfarrer aus und duzte ihn. Pfarrer Dr. Eichen schreibt: „Mir ist unbegreiflich, warum die Gendarmerie die Vorfälle untersucht und dabei nur die eine Seite verhält, ohne mich zu vernehmen“.⁵¹² Pfarrer Dr. Eichen hat in den letzten Jahren mündlich und schriftlich an das LKA über das „gemeindezerstörende, ganz ungeistliche, unkirchliche und unkollegiale“ Verhalten des Dekans Dr. Jäger mehrfach eindringlich berichtet. „Die ganzen Vorfälle resultieren allein aus dem rechtswidrigen Eröffnen die Kirche durch den Bürgermeister“. Pfarrer Dr. Eichen stellte fest, dass der weitaus größere Teil der Gemeinde hinter ihm steht.⁵¹³ Bereits am 28.07.1939 und Ende September/Anfang Oktober 1939 hat die Gestapo (!) festgestellt, „daß die ununterbrochenen Unruhen in Holzhausen nicht durch den Ortsgeistlichen, sondern ‚nur durch den Bürgermeister S.‘ hervorgerufen wurden“.⁵¹⁴

4.12 Hausen bei Gießen

Ein Beispiel von bürgerlichem Widerstand gegen den Terror des Dritten Reiches gab es in Gießen. Es war eine Gruppe, die sich um den ehemaligen Theologen und Gelehrten Dr. Alfred Kaufmann bildete. Dazu gehörten u. a. der Kunstmaler Heinrich Will und dessen Ehefrau Elisabeth Will geb. Klein und Pfarrer Ernst Steiner⁵¹⁵ aus Hausen. Zu dem Kreis gesellte sich noch die Gestapo-Agentin Dagmar Imgart. Durch sie verloren insgesamt fünf Menschen ihr Leben.⁵¹⁶ Am

511 Dok. 7,2 S. 359 f.

512 Dok. 7,2 S. 362 f.

513 Dok. 7,2 S. 363.366.

514 Dok. 7,2 S. 358; vgl. 7,2 S. 365 f.

515 *1885, +1942, ermordet; zuerst NS, dann Pfarrer in Rothenberg, Worms-Neuhausen, Alsfeld, Ehringshausen, 1927 in Hausen mit Garbenteich, 1942 Tod im Gestapogefängnis in Darmstadt als Gestapoopfer.

516 Dok. 8,1 S. 149 f.; zum sog. Will-Kreis s. Heinrich Will, 1895-1919, Werk und Leben, Hrsg. vom Magistrat der Stadt Gießen und dem Oberhessischen Geschichtsverein Gießen, Be-

06.02.1942 flog der Kreis auf, als die Gestapo alle Teilnehmer verhaftete. Sie wurden nach Darmstadt ins Gefängnis gebracht. Dr. Kaufmann kam (wohl später) ins Zuchthaus Butzbach und berichtete: Im Gestapogefängnis in Darmstadt nahm sich mein Freund und Wingolfbruder Pfarrer Steiner, ein geistig überaus hochstehender idealgesinnter Mensch, das Leben durch Erhängen. So heißt es. Ich glaube aber nicht daran, denn ich habe ihn oft in der Nachbarzelle schreien hören, und die Drohungen gegen den „Pfaffen“ waren alltäglich. Für mich steht fest, dass Pfarrer Steiner von den SS-Wärtern totgeschlagen und nachher erhängt wurde.⁵¹⁷ Nach Aussagen von Mithäftlingen wurde Steiner wiederholt geschlagen und wahrscheinlich erschlagen.⁵¹⁸ Zu Pfarrer Steiners Beerdigung am 21.03.1942 wollten viele Gemeindeglieder nach Gießen fahren, da eine Beerdigung in Hausen verboten worden war.⁵¹⁹

5. Ausgleichsversuche

Es hat bereits recht früh Versuche in der ELKNH gegeben, den Kirchenkampf einzustellen oder überhaupt zu vermeiden. Am Anfang dürfte wohl das Dekanat Wöllstein in Rheinhessen gestanden haben, das am 03.12.1934 feststellte, der gegenwärtige Kirchenstreit bedeute „eine überaus ernste Gefahr für die DEK und das Deutsche Volk und Vaterland“.⁵²⁰ Daher richteten die Geistlichen des Dekanates Wöllstein, die den ernststen Willen hatten, in der Kirche NH den Streit zu beenden, an den LB die herzliche und dringende Bitte, die öffentliche Tätigkeit im Kirchenstreit sogleich einzustellen. „An die Führer der Bekenntnisfront werden sie die gleiche Bitte stellen“.⁵²¹ Am 04.01.1935 wiederholte das Dekanat Wöllstein seine Bitte; sie wollen „einen baldigen Frieden im Kirchenstreit unserer Landeskirche erhoffen“. „Herzlichst wurde gebeten, den Weg der Verständigung mit LB Dietrich zu suchen aus kirchlichen vaterländischen Gründen“.⁵²² Auf diese Bemühungen des Dekanates Wöllstein entgegnete am 09.01.1935 der LBR: „Die bisher bei der sog. ‚Versöhnungsaktion‘ gemachten Erfahrungen und die dabei angewandten Methoden zwingen den LBR, von den Verhandlungen, die auf Grund der Wöllsteiner Vorschläge eingeleitet sind, entschieden abzurücken. Er erwartet, daß die Mitglieder und Freunde der Bekenntnisfront sich an diesen Verhandlungen in keiner Weise beteiligen“.⁵²³ Mit welchem kirchenzerstörenden System man es in

arbeitetet von Bertin Gentges 1995, sowie Jörg Jatho, Das Gießener „Freitagskränzchen“, 1995; s. zur Diskussion um den Kaufmann-Will-Kreis die Ausführungen in MOHG 81, 1966, S. 383-411, insbesondere Winfried Speitkamps Rezension des Buches von Jatho, S. 384 ff. sowie Heinrich Brinkmann, Der Fall Heinrich Will und vom Umgang mit Quellen, S. 389 f.

517 Dok. 8,1 S. 150.

518 S. auch Herbert Höhen S. 142.

519 Dok. 8,1 S. 152.

520 Dok. 3,1 S. 162.

521 Dok. 3,1 S. 162 f.

522 Dok. 3,1 S. 178 f.

523 Dok. 3,1 S. 180.

Wirklichkeit bei der NS-gesteuerten ELKNH zu tun hatte, das war dem Dekanat Wöllstein damals wohl noch nicht bekannt.

Schon recht bald gab es Bemühungen um Beendigung des Kirchenstreites. So schrieb Pfarrer Peter Bock/Hungen am 15.12.1934 an die Amtsbrüder über eine „Versöhnungsversammlung“, der LB habe „die politische Diffamierung der Opposition [BK] [...] ausdrücklich zurückgenommen“. „Erstrebte wird vollständige Einstellung der Bekämpfung in Versammlungen, ehe der Staat den Skandal mit Gewalt unterbindet“. Es gelte nun, den Weg der Verhandlungen zwischen dem LB und der Leitung der Bekenntnisfront zu bahnen.⁵²⁴ Pfarrer Thier/Groß-Umstadt berichtete auf der Sitzung des KBR, dass aus der vom Dekanat Wöllstein geplanten Befriedungskommission vom 19.12.1934 nichts wurde. Pfarrer Wintermann/Darmstadt⁵²⁵ habe geschrieben, es sei eine naive Zumutung, Angehörige der BK wollten (sollten) die LB-Botschaft verlesen, in der der LB von der „sogenannten“ Bekenntnissynode sprach.⁵²⁶ Der LBR schrieb – wie gesagt – am 09.01.1935: Die bisher bei der sog. „Versöhnungsaktion“ gemachten Erfahrungen und die dabei angewandten Methoden zwingen den LBR, von den Verhandlungen, die auf Grund der Wöllsteiner Vorschläge eingeleitet sind, entschieden abzurücken. Der LBR erwartet, dass die Mitglieder der BK sich an diesen Verhandlungen in keiner Weise beteiligen.⁵²⁷

6. Unklare Mittelwege

Am 13.2.1934 äußerte Studienrat Knöpp/Darmstadt: „Unser Volk ist eben zu seiner Art aufgewacht, faßt eben die Riesenaufgaben der neuen Zeit an, verlangt zu einem freudigen Bekenntnis zu Blut, Boden, Rasse [.] im tiefsten Inneren ebenso das Bekenntnis zu seinem Herrn und Gott“. „Allein unser Glaube bringt das Große, das wir uns von dem Dritten Reich erwarten, zur Reife“. Knöpp äußert weiter, „wiederholt hat uns Hitler dazu aufgerufen: also hat uns Gott selber gerufen“. „Die Oberhessen haben bereits vorgerüstet“. „Feststehend auf Schrift und Bekenntnis wollen wir unserem Volk und unserem Staat Adolf Hitlers uns einordnen und dankbar sein für dein Werk, das der Herr uns in die Hand gibt“. Auch in diesem Sinn denkend haben sich die Lutherische Konferenz, die Nieder-Wöllstädter Konferenz und die Kirchlich-positive Vereinigung in Hessen vereinigt.⁵²⁸ Unter dem Schreiben von Knöpp stehen aber Unterschriften von Leuten, die alle – später – zur BK gehörten (Heinzerling/Selzen, Schlink/Gießen, Theodor Hickel/Darmstadt)! Pfarrer Paul Lenz/Wohnbach hat am 08.01.1935 geäußert, dass durch Aussprachen an der Lage der Kirche nichts geändert werde, einer Lage, „die durch die häretische und rechtswidrige Einstellung und Betätigung der DC und die herrschenden Kirchenregierungen so schwer und innerlich unmöglich

524 Dok. 3,1 S. 171.

525 BK-Pfarrer in Frankfurt/Main, Strafversetzung in Schlossgemeinde in Darmstadt, eindrucksvoller liberaler Prediger.

526 Dok. 3,2 S. 282.

527 Dok. 3,1 S. 180.

528 Dok. 2 S. 172 f.; vgl. 3,2 S. 282.

geworden ist“.⁵²⁹ Lenz schreibt weiter, dass ein Bruder aus Oberhessen über die Friedberger Konferenz und das Dekanat Wöllstein gesagt habe, „daß sie die ganze Not und Last der kirchlichen Kämpfe gar nicht durchlebt haben, daß sie zunächst einfach gar nicht wissen, was sich alles ereignet hat.“⁵³⁰



Abb. 5: Johann Georg Theodor Christian (Zentralarchiv der EKHN).

Am 29.05.1935 „bedauerte“ eine Gruppe von Pfarrern, die z. T. den DC angehörten und z. T. wohl so etwas wie eine Vermittlerposition zwischen DC und theologischer Mitte einnahmen, es sei unerträglich, von Amtsbrüdern der BK in ihrer Stellung zu Bibel und Bekenntnis verdächtigt zu werden, sie predigten zwar Evangelium, aber (es sei fraglich, ob sie es auch so meinten, was sie predigten).⁵³¹ Bereits die Namen der Unterzeichner allein zeigen bereits, um welche Leute und welche theologische und kirchenpolitische Haltung es sich handelt: Der (landesbischöfliche) Dekan Engel/Obbornhofen, DC-Dekan Rühl/Reichelsheim, DC-Pfarrer Marguth/Södel, die Pfarrer Siebeck/Echzell, Landmann/Gettenau, Egelhoff/Griedel, Laukhardt/Holzheim, Christian/Gambach und Damerau/Groß-Eichen.⁵³² Pfarrer Johann Georg Christian/Gambach scheint dabei eine führende Rolle gespielt zu haben. Er war einer der Propsteibeauftragten der Pfarrerkameradschaft und gehörte deren Führerrat an.⁵³³ Christian stand in enger Verbindung mit DC-Dekan Rühl, DC-Dekan Walter Mulot⁵³⁴ und dem extrem radikalen DC-

529 Dok. 3,2 S. 281.

530 Dok. 3,2 S. 282.

531 Dok. 4,2 S. 238 f.

532 Dok. 4,2 S. 238 f.

533 Geißler 2 S. 262, Anm. 80.

534 Walter Mulot war radikaler DC-Dekan, verordnete im Oktober 1934, dass Gemeindejugendabende eingerichtet werden sollten, 1941 Auseinandersetzung mit 2 Pfarrern der Marktkirche wegen unzureichender Wiedergabe der Voranzeige der Konfirmationen in der Marktkirche in der Zeitung.

Dekan Hans Schilling⁵³⁵ von der Johanniskirche in Mainz.⁵³⁶ Christian schlug am 21.11.1936 für sieben Amtsbrüder in einem Schreiben an Pfarrer Eitel vor, mit der Bitte an Dekan Kahn/Lich heranzutreten, bald eine Konferenz der Pfarrer des Dekanates zu halten; es sollte dafür von beiden Seiten je eine Mittelperson aufgefordert werden, die Gelegenheit zu einem solchen Zusammentreffen schaffen solle.⁵³⁷ Eitel antwortete Christian am 15.12.1936, es handele sich bei Christians Vorschlag darum, durch eine „Mittelperson“ an einem neutralen Ort Gelegenheit zu einer unverbindlichen Aussprache zu schaffen. Davon verspreche sich aber die BK nach allen bisher gemachten Erfahrungen nichts.⁵³⁸ Es sei unbedingt nötig, dass die Dekanate (dabei) völlig ausgeschaltet werden, sonst überwinden wir nicht das System Dietrich und erreichen keine wahrhaft kirchliche Neuordnung unseres Kirchengebietes.⁵³⁹ Die Pfarrer der BK des Kirchenkreises Hungen-Büdingen stellten am 11.01.1937 fest: Was in Pfarrer Christians Schreiben unausgesprochen blieb, war dies, dass die BK-Pfarrer bei der Besprechung und der Aussprache mit der sog. Pfarrerkameradschaft zusammentreffen würden. Das sei jedoch eine Gemeinschaft, die nicht Bibel und Bekenntnis zur alleinigen Grundlage ihres Daseins und Regel ihres Handelns gewählt habe und darum nicht den Charakter eines Stückes und Werkzeuges der Kirche Jesu Christi an sich trägt.⁵⁴⁰ Welche Haltung Pfarrer Johann Georg Christian/Gambach tatsächlich einnahm, erkannte man am 19.09.1937 an der Großen kirchlichen Kundgebung in der Kirche zu Ostheim bei Butzbach. Dort sprachen LB Dietrich, Generalsuperintendent Schöttler, Pfarrer Christian und Pfarrer Bock/Hungen⁵⁴¹ - Pfarrer Christian vertrat also ganz die landesbischöfliche Linie. Das wurde noch deutlicher, als er am 12.11.1938 eine Einladung ausgehen ließ zu einer Freien Konferenz in Friedberg zum Thema „Für Kirche und Volk, Sammlung evang. Pfarrer und Gemeinden - Arbeitskreis Friedberg/Hessen“; dort wurde als Referent vorgesehen – Präsident Paul Kipperl⁵⁴² Und am 02.02.1940 meldete die Synode Hungen-Büdingen den Pfarrern des Kreises: Pfarrer Georg Probst/Oberrad,⁵⁴³ einst ein Bahnbrecher des NS in Frankfurt/Main, sei aus der Haft entlassen und aus Nassau und Frankfurt/Main ausgewiesen. Pfarrer Christian solle sein Nachfolger in Oberrad werden.⁵⁴⁴

535 Äußerst radikaler DC-Dekan, 1938 Niederlegung des Amtes des Dekans, taufte Kinder nicht im Namen des dreieinigen Gottes, sondern im Namen Deutschlands!

536 Geißler 2 S. 263, Anm. 81.

537 Dok. 6,1 S. 131 f.

538 Dok. 6,1 S. 133.

539 Dok. 6,1 S. 134.

540 Dok. 6,1 S. 134.

541 Dok. 6,2 S. 319.

542 Dok. 7,1 S. 105.

543 *1885, +1962; Pfarrer in Oberrad, Wunschkandidat der DC für das Amt des Landesbischofs, treibende Kraft der DC, NSDAP ließ ihn aber in Ungnade fallen, ein geborener Volksmissionar.

544 Dok. 7,3 S. 509.

7. Die Einigungsbewegung

Am 28.11.1938 baten LB Dietrich, OKR Propst Dr. Müller und Pfarrer Veidt, ohne das LKA in Kenntnis davon zu setzen, den RMkA Kerrl in Berlin um eine Besprechung zwecks Bildung einer geistlichen Leitung in der ELKNH. Sie stellten jedoch zugleich fest, dass eine endgültige Befriedung der Evangelischen Kirche ohne Einbeziehung der BK nicht möglich sei.⁵⁴⁵ Nun fasste der LBR am 09.12.1938 den entscheidenden Beschluss: „Wenn es gelingt, in unserer LK eine geistliche Leitung zu bilden, in der die von Evangelium und Bekenntnis an die KL zu stellenden Anforderungen ausreichend gewahrt sind, so sind wir bereit, die von uns bisher ausgeübten kirchenregimentlichen Befugnisse aufzugeben und dieser neuen Leitung zu übertragen“.⁵⁴⁶

Am 11.01.1939 begrüßte das Dekanat Zwingenberg unter Dekan Clotz/Gronau das von der Arbeitsgemeinschaft Dietrich-Müller-Veidt in Angriff genommene Einigungswerk in der ELKNH mit dem Ziel einer Neuordnung der Kirche.⁵⁴⁷ Und am 06.02.1939 stimmte die Kreissynode Hungen-Büdingen (Eitel) im Schreiben an OKR Dr. Müller zu: „Wir in Villingen versammelten Pfarrer der Synode Hungen-Büdingen haben unter Beachtung der vom LBR auf der Pfarrkonferenz zu Ffm abgegebenen Erklärung dem unter Ihrer Führung laufenden Einigungswerk der NHLK zugestimmt“.⁵⁴⁸ Pfarrer Heinrich Köhl/Büdingen schrieb am 20.02.1939: „Das kirchliche Einigungswerk unserer LK, das ich mit heißem Herzen begrüße, hat einen erfreulichen Widerhall gefunden“.⁵⁴⁹ Am 08.03.1939 wandte sich Pfarrer Karl Herbert/Oberhörle⁵⁵⁰ an Pfarrer Gustav Hanstein/Hermannstein, den Vertrauensmann für die nicht zur BK gehörenden Pfarrer, indem er mitteilte, dass auch die BK-Pfarrer des Hessischen Hinterlandes ernstlich bereit sind, den Weg des Einigungswerkes zu begehen. Jedoch ist es nicht möglich, an den Dekanatskonferenzen teilzunehmen, solange die gegenwärtige Kirchenleitung in Person des Präsidenten Kipper besteht und den Anspruch auf die Gesamtleitung der Kirche erhebt.⁵⁵¹

Das Kirchliche Einigungswerk NH äußerte nun am 14.03.1939: Der Erlass des RMkA stellt fest, dass alle kirchenregimentlichen Befugnisse in der Hand des Präsidenten des LKA Kipper liegen. Allerdings habe dieser keine Entscheidungen zu treffen, die Kultus und Bekenntnis betreffen, d. h. er hat keine geistliche Leitung. Die Herausstellung einer geistlichen Leitung ist aber notwendig. „Wir sehen uns daher veranlaßt, ... die Forderung auf Bildung einer geistlichen Leitung in NH [...]“

545 Dok. 7,1 S. 191.

546 Dok. 7,1 S. 192.

547 Dok. 7,1 S. 219.

548 Dok. 7,2 S. 258.

549 Dok. 7,2 S. 264.

550 *1907; zuerst DC, dann in BK, Mitglied im Pfarrernotbund und Landesbruderrat, organisierte 1935 Volksmissionstag für Jungmänner- und Mädchenverein, am 16.3.1935 kam Polizei mit Haftbefehl, September 1937 lud BK-Pfarrer Herbert zur Jugendfreizeit in Hohensolms ein, 1950 Propst von Nord-Nassau, 1964-1972 stellvertr. Kirchenpräsident der EKHN, maßgeblicher Kopf und Mitstreiter der BK in der NS-Zeit.

551 Dok. 7,2 S. 283.

unvermindert aufrecht zu erhalten“. „Wir sind uns darin einig, daß der uns am 25. Jan[uar] erteilte Auftrag uns verpflichtet, dies Einigungswerk fortzuführen“.⁵⁵² Am 15.05.1939 stimmten die Pfarrer Scriba/Nidda,⁵⁵³ Römer/Schotten, Dr. Heymann/Langsdorf,⁵⁵⁴ Eichner/Usenborn und Flechsenhaar/Ulfa⁵⁵⁵ für das Einigungswerk und luden zu einer amtsbrüderlichen Zusammenkunft für die Dekanate Büdingen, Hungen und Schotten nach Bad Salzhausen ein.⁵⁵⁶ Es gab allerdings auch Kritik an der Zustimmung der BK zu dem Einigungswerk. Pfarrer Paul Lenz/Wohnbach äußerte: „Wie schade, daß die ‚BK‘ die unkirchliche Aktion der 3 Männer [Dietrich, Müller, Veidt] ausdrücklich gebilligt hat und damit ganz und gar auf die Position der Mitte heruntergesunken ist. Will sie nicht endlich ehrlich sich neu ausrichten und öffentlich sagen, was sie noch ist und was sie nicht mehr ist?“⁵⁵⁷

Es stand ja überhaupt die ganz schwierige, brennende Frage für die BK im Raum, ob die BK denn überhaupt und grundsätzlich mit den anderen Christen, die im Dritten Reich sich neutral verhalten oder sich als sog. „Mitte“ gezeigt oder sogar zu den DC gehalten haben und damit an der Zerstörung der Kirche beteiligt gewesen sind, noch eine christliche, kirchliche Gemeinschaft haben konnte! Diese Frage spielte nun bei der BK-Synode am 16.12.1938 in Frankfurt/Main die entscheidende Rolle. Da gab es die eine Gruppe, die sagte: Wir sind am Ende unserer Kraft, wir können nicht mehr die Verantwortung dafür tragen, dass die jungen Brüder ins Nichts geführt werden, dass sie nicht staatlich anerkannt sind usw. Wir müssen uns daher zusammenfinden auf breiterer Grundlage, mit den Intakten, der Mitte. Dann war da die andere Gruppe, die sagte: Wir sind zusammengerufen auf Grund von Barmen und Dahlem. Die Mitte ist ein unsicherer Faktor. Wenn wir nun mit der Mitte zusammengingen und spalteten uns selbst, dann würde unsere Grundlage kaum breiter.⁵⁵⁸ Dazu kam nun die Aktion von Veidt/BK-Müller/Mitte-Dietrich/LK. Man könne an Dietrich nicht vorbeigehen, er habe „eine tiefgehende Wandlung durchgemacht“, wie Pfarrer René Wallau⁵⁵⁹ meinte. Er habe zugegeben, dass von irgendeiner bischöflichen Führung seines Amtes nicht die Rede sein könne.⁵⁶⁰ Er ist auch schon von der Gestapo verhört worden.⁵⁶¹ „Wir tragen in uns eine heilige Verantwortung der LK gegenüber, wie sie auch heute noch, gewiß in fragwürdiger Gestalt, vor uns steht“.⁵⁶² „Wir waren immer der

552 Dok. 7,2 S. 271 f.

553 DC, Dekan in Eichelsdorf, dann in Nidda, 1934 Mitglied der Kirchenregierung, wechselt aber zur BK.

554 Pfarrer Dr. Heymann in Langsdorf, Mitglied der BK.

555 *1907, +1999; BK-Pfarrer in Ulfa bei Nidda/Obh., Ende März/Anfang April 1935 Dienststrafverfahren, am 26.3.1935 Schutzhaft angedroht, 1947-1970 Prof. im Predigerseminar Friedberg.

556 Dok. 7,2 S. 281.

557 Dok. 7,2 S. 171.

558 Dok. 7,1 S. 199 f.

559 1934 im Pfarrernotbund, 1938 in KBR der BK Groß-Frankfurt/Main, 1938 im LBR.

560 Dok. 7,1 S. 202.

561 Geißler 2 S. 387.

562 Dok. 7,1 S. 203.

Überzeugung, daß die BK Landeskirche sein wollte“. „Aber daß die BK *allein* die Kirche sei, ist wohl nicht mehr die Überzeugung, die wir vertreten“. ⁵⁶³ So liest man am Schluss des Protokolls der BK-Synode vom 16.12.1938 das Wort von Veidt: „Bitte lassen Sie sich diesen bescheidenen Dienst, den ich im Rahmen des Drei-Männer-Kollegiums getan habe, gefallen“. ⁵⁶⁴ Dietrich hat sich langsam vom NS-Staat abgewendet. Seine Haltung wurde sichtbar durch sein Auftreten gemeinsam mit der BK beim Frankfurter Pfarrertag am 25.01.1939. ⁵⁶⁵ Seit Dezember 1941 versuchte Landesbischof Wurm von Württemberg in seinem Einigungswerk die BK und die Mitte zusammenzuschließen. Dies bildete dann den Ansatz zum Neuaufbau der Kirche als Evangelische Kirche in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. ⁵⁶⁶

8. Zum Adel

Pfarrer Otto Page/Büdingen war am 04.06.1934 von Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Ysenburg und Büdingen auf die 1. Pfarrstelle zu Büdingen präsentiert worden. ⁵⁶⁷ Die BK in Büdingen ist von der Fürstenfamilie unterstützt worden. Die Fürsten von Ysenburg-Büdingen stellten der BK-Gemeinde Büdingen die Schlosskapelle für ihre Gottesdienste zur Verfügung. ⁵⁶⁸ Sie stellte ebenso das sog. „Casino“ im Schloss zur Verfügung, wo die BK-Gemeinde Bibelabende, Jugendkreise und einen Singkreis unterhalten konnte. ⁵⁶⁹ Hier kann also von einem freundschaftlichen Verhalten einer Adelsfamilie gesprochen werden.

9. Zur Verfolgung der Juden

Am 07.11.1938 hatte der Jude Herschel Grünspan in Paris den deutschen Legationsrat vom Rath erschossen, was die NSDAP nun sofort zum Anlass zu reichsweiten Pogromen veranlasste, bei denen allein im Gebiet der ELKNH etwa 200 Synagogen zerstört und zahllose jüdische Geschäfte und Wohnungen verwüstet wurden. ⁵⁷⁰ Auch z. B. die Synagoge von Wenings bei Büdingen fiel dem NS-Terror zum Opfer; man behauptete, es sei die Vergeltung für den Mord am Gesandtschaftsrat vom Rath durch den Juden Grünspan in Paris. ⁵⁷¹ Der (kommisarische) Regierungspräsident von Pfeffer in Wiesbaden äußerte, dass die Zeitung „Der Stürmer“ „durch unermüdliche Arbeit unser Volk immer wieder über die Gefahren des Judentums aufklärte und im Volke das Rassenbewußtsein weckte und stärkte“. ⁵⁷² So wurde in Oberhessen u. a. auch die Synagoge in Leihgestern zerstört, und der Chronist schreibt dazu lapidar: „Tag der Austreibung der Juden, doch dar-

⁵⁶³ Dok. 7,1 S. 204.

⁵⁶⁴ Dok. 7,1 S. 206.

⁵⁶⁵ Geißler 2 S. 387.

⁵⁶⁶ Wolf Sp. 1451.

⁵⁶⁷ Dok. 2 S. 332.

⁵⁶⁸ Dok. 6,1 S. 63.65.74.

⁵⁶⁹ Dok. 6,1 S. 74.

⁵⁷⁰ Dok. 7,1 S. 125.

⁵⁷¹ Dok. 7,1 S. 133.

⁵⁷² Dok. 8,1 S. 160.

über schweigt des Sängers Höflichkeit“. Ebenso wurde die Synagoge in Stordorf zerstört, wobei es heißt: „Die Entrüstung verantwortungsbewusster Gemeindeglieder verurteilt solche Geschehnisse aufs schärfste ... Die Absicht des Pfarrers, öffentlich in der Predigt des nächsten Sonntags Stellung zu nehmen, wird nach Erörterung und dringlicher Warnung von seiten treuer Gemeindeglieder fallen gelassen“. ⁵⁷³ Von der Zerstörung der Bad Vilbeler Synagoge liest man: Die sinnlose Zerstörungswut der unreifen Jugend [?!] richtete sich in Vilbel wie in anderen kleinen Orten in der Hauptsache gegen an sich unbescholtene und sogar unbemittelte Judenfamilien und einzelne Personen. Und von der Zerstörung der Synagoge in Echzell erfährt man: Eine schlimme Stunde im Konfirmandenunterricht war die Stunde, nachdem die Synagoge und die Judenhäuser zerstört wurden. „Der heimtückische Mord an dem Pariser Gesandtschaftsrat vom Rath durch einen Judenbengel forderte strengste Sühne. Und diese Sühne vollzog sich an der ganzen Judenschaft in Deutschland“. So schrieb Pfarrer Siebeck in der Chronik und er schloss: „Jetzt waren die Juden dran, nun geht’s gegen die Kirche“. ⁵⁷⁴ Ganz ähnlich schrieb am 16.11.1938 OKR Zentgraf/Bingenheim an den OLKR (Walther?): In Friedberg ist die bezeichnende Äußerung gefallen: Jetzt haben wir die Synagogen angesteckt. Genauso stecken wir auch die katholischen und evangelischen Kirchen an! Und: „Das nächste Mal geht’s an die weißen Juden = Christen“. ⁵⁷⁵

Bei all diesen Verbrechen des NS darf nicht übersehen werden, was der Stützpunktleiter der NSDAP in Münzenberg am 16.01.1938 an den Kreisleiter in Gießen schrieb: In Münzenberg war die Judenfrage fast gelöst. Da kam die BK und pries die Juden als auserwähltes Volk. ⁵⁷⁶ Das dürfte gewiss auf die gute, schriftgemäße Predigt von Pfarrer Hans-Friedrich Lenz/Münzenberg zurückzuführen sein. Er hat als einer der ganz wenigen Pfarrern gewagt, öffentlich Kritik an der Zerstörung der Synagoge zu üben, wenn er sagte: „Und das Verbrennen der Synagogen und Demolieren jüdischer Häuser durch unbekannte [?!] Täter war dumm und feige und sündig“. Lenz wurde denunziert und daraufhin verhaftet. ⁵⁷⁷ An anderer Stelle liest man nur lapidar: „Der Vorgang [der Zerstörung der Synagoge] stimmt sehr bedenklich“. ⁵⁷⁸

Der Antisemitismus hat in Deutschland eine lange Geschichte. In Schwalheim beanstandete der Bürgermeister, dass es immer noch Landwirte gäbe, die mit Juden handeln. Man werde „alles daran setzen, dass diesen Judenknechten das billige Staatsgelände entzogen wird“. ⁵⁷⁹ In Bad Vilbel richtete sich der Hass sogar, wie gesagt, gegen unbemittelte Judenfamilien. ⁵⁸⁰ In Ranstadt drang die SA, wie bereits dargestellt, in die Wohnung eines alten jüdischen Ehepaares ein und verwüstete

573 Dok. 7,1 S. 132.

574 Dok. 7,1 S. 132; vgl. Oelschläger S. 332 f.

575 Dok. 8,2 S. 341.

576 Dok. 6,3 S. 447.

577 Dok. 7,1 S. 127.

578 Dok. 7,1 S. 132.

579 Dok. 8,1 S. 162.

580 Dok. 7,1 S. 132; vgl. Oelschläger S. 334.

diese.⁵⁸¹ In Assenheim sprach der Pfarrer in der Konfirmandenstunde über das Alte Testament, wobei der Konfirmand R. S. die Bemerkung gemacht haben soll, dass das Alte Testament doch nicht gelehrt werden solle. Sein Vater habe gesagt, er solle und dürfe nichts aus dem Alten Testament lernen, weil es jüdischen Ursprungs sei.⁵⁸² In Meiches wurde BK-Pfarrer Bähringer gegenüber wütend ausgerufen: „Heraus mit dem Judas!“ „Heraus mit dem Schuft!“ „Heraus mit dem Volksverräter!“⁵⁸³ Und ganz besonders krass wandte sich der vom NS aufgestachelte Pöbel in Holzhausen am 27.12.1939 gegen Pfarrer Dr. Eichen, indem man brüllte: „Wenn das Judenblut vom Messer spritzt, hei, dann geht’s nochmal so gut“ und „Hängt die Juden, stellt die Pfaffen an die Wand!“⁵⁸⁴

Der Antisemitismus hat nicht nur „weltliche“, er hat leider auch kirchliche Wurzeln. Der Hofprediger Adolf Stöcker in Berlin sagte z. B.: „Die Juden sind unser Unglück“,⁵⁸⁵ und dieser falsche und entsetzliche Satz fand einen Abdruck auf der Titelseite des NS-Hetzblattes „Der Stürmer“.⁵⁸⁶ Man kann zu diesem grauenhaften Thema der Judenverfolgung des Dritten Reiches letzten Endes nur das betonen, was Karl Herbert in der Predigt am Buß- und Bettag 1938 so formuliert hat: „Und als im November die Synagogen brannten und die Verfolgung der Juden begann, hat die Kirche nicht so, wie sie es hätte tun müssen, die Wahrheit bekannt. Wir haben zuviel geschwiegen oder nicht deutlich genug geredet, damals und in den folgenden Jahren. Das war – trotz allem Kampf – unsere Schuld“.⁵⁸⁷

Abkürzungen:

| | |
|------|--|
| AT | Altes Testament |
| APU | Altpreußische Union |
| BDM | Bund deutscher Mädels |
| BK | Bekennende Kirche |
| BKNH | Bekennende Kirche Nassau-Hessen |
| DC | Deutsche Christen |
| DEK | Deutsche Evangelische Kirche |
| DOC | Kirchenkampfdokumentation |
| EKL | Evangelisches Kirchenlexikon |
| EKNH | Evangelische Kirche Nassau-Hessen |
| EKR | Evangelisches Kirchenblatt für Rheinhessen |

581 Dok. 7,3 S. 641.

582 Dok. 8,1 S. 160.

583 Dok. 4,2 S. 423.

584 Dok. 7,2 S. 362.

585 Nach Oelschläger S. 295.

586 S. Oelschläger S. 319.

587 Dok. 7,1 S. 135; Oelschläger S. 327.

| | |
|---------|--|
| EKZ | Evangelische Kirchenzeitung |
| ELKNH | Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen |
| ESZ | Evangelische Sonntagszeitung |
| Gestapo | Geheime Staatspolizei |
| HJ | Hitlerjugend |
| JHKV | Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung |
| KBR | Kreisbruderrat |
| KV | Kirchenvorstand |
| KZ | Konzentrationslager |
| LB | Landesbischof |
| LBR | Landesbruderrat |
| LKA | Landeskirchenamt |
| LKANH | Landeskirchenamt Nassau-Hessen |
| LKAu | Landeskirchenausschuss |
| LKNH | Landeskirche Nassau-Hessen |
| NA | Nassauische Annalen |
| NHLK | Nassau-Hessen Landeskirche |
| NS | Nationalsozialismus, Nationalsozialisten |
| NSDAP | Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei |
| NT | Neues Testament |
| OBR | Ortsbruderrat |
| OKR | Oberkirchenrat |
| OLKR | Oberlandeskirchenrat |
| PG | Parteigenosse (der NSDAP) |
| QSHK | Quellen und Studien zur hessischen Kirchengeschichte |
| RB | Reichsbischof |
| RK | Reichskirche |
| RKAu | Reichskirchenausschuss |
| RMkA | Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten |
| SA | Sturmabteilung |
| VLDEK | Vorläufige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche |
| VR | Vertrauensrat |
| WuW | Weg und Wahrheit |
| TRE | Theologische Realenzyklopädie |

Literaturverzeichnis

Albert, Jürgen „Die Innere Mission in Nassau-Hessen und das ‚Dritte Reich‘“, in: „Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen und Nationalsozialismus. Auswertungsaspekte der Kirchenkampfdokumentation der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau“, Hrsg. Klaus-Dieter Grunwald-Ulrich Oelschläger, QSHK, Bd. 22, Darmstadt 2014, S. 467-530

Braun, Reiner „Der Kirchenkampf im Hinterland“, JHKV, Bd. 60, Darmstadt-Kassel 2009 S.101-117

Brunotte, Heinz „Kirchenkampf“, in: EKL, Bd. 2, Göttingen 1958, Sp. 737-749

Dam, Harmjan „Jugend und Nationalsozialismus in der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen 1933-1945“ in: Klaus-Dieter Grunwald-Ulrich Oelschläger (Hrsg.), „Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen und Nationalsozialismus.

Auswertungsaspekte der Kirchenkampfdokumentation der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau“, QSHK, Bd. 22, Darmstadt 2014, S. 189-294

Dienst, Karl „Hessen“. in: TRE, Bd. XV (Studienausgabe, T.1), Berlin-New-York 1986 S. 263-279)

Dölemeyer, Barbara „Das Freie theologische Seminar der BK Nassau-Hessen in Frankfurt am Main 1935-1937/39“ in: Klaus-Dieter Grunwald-Ulrich Oelschläger (Hrsg.), Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen und Nationalsozialismus. Auswertungsaspekte der Kirchenkampfdokumentation der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau“, QSHK, Bd. 22, Darmstadt 2014, S. 107-134

„Dokumentation zum Kirchenkampf in Hessen und Nassau“, Hrsg. Martin Hofmann u. a., Bd. 1, JHKV, Bd. 25, Darmstadt 1974 S. 1-432., zit.: Dok. 1

Dies., Bd. 2, JHKV, Bd. 27-29, Darmstadt 1979, zit.: Dok. 2

Dies., Bd. 3,1, JHKV, Bd. 30, Darmstadt 1979, S. 1-251, zit.: Dok. 3,1

Dies., Bd. 3,2, JHKV, Bd. 31, Darmstadt 1980, S. 252-364, zit.: Dok. 3,2

Dies., Bd. 3,3, JHKV, Bd. 32, Darmstadt 1981, S. 365-547, zit.: Dok. 3,3

Dies., Bd. 4,1, JHKV, Bd. 33, Darmstadt 1982, S. 1-233, zit.: Dok. 4,1

Dies., Bd. 4,2, JHKV, Bd. 34, Darmstadt 1983, S. 234-507, zit.: Dok. 4,2

Dies., Bd. 5,1, JHKV, Bd. 35, Darmstadt 1984, S. 1-306, zit.: Dok. 5,1

Dies., Bd. 5,2, JHKV, Bd. 36, Darmstadt 1985, S. 307-635, zit.: Dok. 5,2

Dies., Bd. 6,1, JHKV, Bd. 37, Darmstadt 1986, S. 1-146, zit.: Dok. 6,1

Dies., Bd. 6,2, JHKV, Bd. 38, Darmstadt 1987, S. 147-374, zit.: Dok. 6,2

Dies., Bd. 6,3, JHKV, Bd. 39, Darmstadt 1988, S. 375-607, zit.: Dok. 6,3

Dies., Bd. 7,1, JHKV, Bd. 40, Darmstadt 1989, S. 1-224, zit.: Dok. 7,1

Dies., Bd. 7,2, JHKV, Bd. 41, Darmstadt 1990, S. 225-472, zit.: Dok. 7,2

Dies., Bd. 7,3, JHKV, Bd. 42, Darmstadt 1991, S. 473-676, zit.: Dok. 7,3

Dies., Bd. 8,1, JHKV, Bd. 43, Darmstadt 1992, S. 1-256, zit.: Dok. 8,1

Dies., Bd. 8,2, JHKV, Bd. 44, Darmstadt 1993, S. 257-489, zit.: Dok. 8,2

Dies., Bd. 8,3, JHKV, Bd. 45, Darmstadt 1994, S. 491-798, zit.: Dok. 8,3

Dies., Bd. 9, JHKV, Bd. 46, Darmstadt 1995, zit.: Dok. 9

Fleischmann-Bisten, Walter „Evangelischer Bund“. In: „Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen und Nationalsozialismus. Auswertungsaspekte der Kirchenkampfdokumentation der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau“, Hrsg. Klaus-Dieter Grunwald-Ulrich Oelschläger, QSHK, Bd. 22, Darmstadt 2014, S. 407-466

Geißler, Hermann Otto „Die Entstehung der Dokumentation zum Kirchenkampf in Hessen und Nassau“. In: „Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen und Nationalsozialismus. Auswertungsaspekte der Kirchenkampfdokumentation der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau“, Hrsg. Klaus-Dieter Grunwald-Ulrich Oelschläger, QSHK, Bd. 22, Darmstadt 2014, S. 1-56, zit.: Geißler 1

Ders., „Ernst Ludwig Dietrich (1897-1974). Ein liberaler Theologe in der Entscheidung. Evangelischer Pfarrer – Landesbischof – Religionshistoriker“. In: QSHK, Bd. 21, Darmstadt 2012, zit.: Geißler 2

Giese, Georg „Pfarrer Heinzerling zum Gedächtnis“. EKR, Jg. 27, Nr. 33, Frankfurt/Main 1972, S. 544(b-c)

Görlich, Paul „Eberstadt“: In: „Licher Heimatbuch“, Bearb. Paul Görlich, Hrsg. Magistrat der Stadt Lich, o. O. (Lich) 1989, S. 412-481

Grunwald, Klaus-Dieter „Kirchenkampf und Verwaltung aus gesamtkirchlicher Perspektive in der Evangelischen Kirche Nassau-Hessen von 1933-1945“. In: „Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen und Nationalsozialismus. Auswertungsaspekte der Kirchenkampfdokumentation der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau“, Hrsg. Klaus-Dieter Grunwald-Ulrich Oelschläger (QSHK, Bd. 22), Darmstadt 2014, S. 57-106

Herbert, Karl „Der Kirchenkampf. Historie oder bleibendes Erbe?“, Frankfurt/Main 1985, zit.: Kirchenkampf

Ders., „Durch Höhen und Tiefen. Eine Geschichte der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau“, Hrsg. Leonore Siegele-Wenschkewitz-Gury Schneider-Ludorff, Frankfurt/Main 1997, zit.: Höhen

Ders., „Pfarrer Ernst Steiner: Von der Gestapo ermordet“. EKZ, Nr. 92, Frankfurt/Main 1992, S. 22

Kammer, Herbert-Kammer-Hilzinger, Heidemarie „Kirchliches Leben – Versuch einer Darstellung von 778 bis zur Gegenwart“. In: „Licher Heimatbuch“, Bearb. Paul Görlich, Hrsg. Magistrat der Stadt Lich, o. O. (Lich) 1989 S. 126-171, zit.: Kammer

Lenz, Hans-Friedrich „Sagen Sie, Herr Pfarrer, wie kommen Sie zur SS?“ Bericht eines Pfarrers der Bekennenden Kirche über seine Erlebnisse im Kirchenkampf und als SS-Oberscharführer im Konzentrationslager Hersbruck“. ABCteam, Bd. 276, Gießen 1982²

m., u. „Propst i. R. Karl Trabant gestorben. Er war lange Jahre Schriftleiter von „Weg und Wahrheit“. WuW, Jg. 40, Nr. 10, Frankfurt/Main 1986, S. 20

Müller, Karl „Bibliographie der historischen Beiträge im „Evangelischen Kirchenblatt für Rheinhessen“ und seinen es fortsetzenden Blättern „Weg und Wahrheit“, „Evangelische Kirchenzeitung“ und „Evangelische Sonntags-Zeitung“, Frankfurt/Main 2006, zit.: Bibliographie

Ders., „Der Kirchenkampf im Dillkreis“. NA, Bd. 129, Wiesbaden 2018, S. 359-385, zit.: Dillkreis

Ders., „Der Kirchenkampf in Rheinhessen. Eine Auswertung der Kirchenkampfdokumentation der EKHN. Ein Lesebuch für Alzey und seine Umgebung“, Hrsg. Ev. Kirchengemeinde Alzey/Altertumsverein Alzey und Umgebung, Frankfurt/Main 2017, S. 185-202 zit.: Alzey

Ders., „Der Kirchenkampf in Städten und Dörfern Rheinhessens. Auswertungsaspekte der Kirchenkampfdokumentation der EKHN“, Alzeyer Geschichtsblätter, H. 44, Alzey 2019, S. 119-125, zit.: Rheinhessen

Oelschläger, Ulrich „Der Kirchenkampf und die Juden in der EKNH“, on: Klaus-Dieter Grunwald-Ulrich Oelschläger (Hrsg.) „Evangelische Landeskirche Nassau-Hessen und Nationalsozialismus. Auswertungsaspekte der Kirchenkampfdokumentation der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau“ (QSHK, Bd. 22), Darmstadt 2014, S. 295-365)

Prolingheuer, Hans „Der Fall Karl Barth. 1934-1935. Chronographie einer Vertreibung“, Neukirchen-Vluyn 1977, zit.: Barth

Ders., „Kleine politische Kirchengeschichte. Fünfzig Jahre Evangelischer Kirchenkampf von 1919-1969“, Köln 1985², zit.: Kleine

- Ders., „Wir sind in die Irre gegangen. Die Schuld der Kirche unterm Hakenkreuz, nach dem Bekenntnis des ‚Darmstädter Wortes‘ von 1947“, in: Kleine Bibliothek, Bd. 451, Köln 1987, zit.: Irre
- Rau, Felix „Pfarrer Berthold Eitel 70 Jahre“, EKR, Jg. 20, Nr. 39, Frankfurt/Main 1965, S. 578
- Rieß, Eugen „250 Jahre evangelisch-reformierte Kirche Wölfersheim. Festschrift anlässlich des 250. Jahrestag ihrer Einweihung 22. Mai 1991“, Hrsg. Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Wölfersheim, o.O. (Wölfersheim) 1991
- Schmidt, Hartmut „Den ‚Weg ins Freie‘ schlug er aus. Vor sechzig Jahren starb der ‚nicht-arische‘ Pfarrer Heinrich Lebrecht aus Groß-Zimmern“. ESZ, Nr. 6, Frankfurt/Main 2005, S. 5), zit.: Lebrecht
- Ders., „Synodale sangen Horst-Wessel-Lied“, EKZ, Jg. 37, Nr. 37, Frankfurt/Main 12.9.1993, S. 5, zit.: Synodale
- Ders., „Zwangspensioniert und ausgewiesen. Julius Rumpf: Als die evangelische Kirche in Notgeriet, kam seine Stunde“, EKZ, Nr. 29, Frankfurt/Main 1999 S. 6-7, zit.: Rumpf
- Schnorr, Hans „Ein Gang durch die Geschichte der Stadt“, in: Licher Heimatbuch“, Bearb. Paul Görlich, Hrsg. Magistrat der Stadt Lich, o. O. (Lich) 1989, S. 16-125
- Schnurr, Günther „Zum Tode von Eduard Schlink“. WuW, Jg. 38, Nr.26/27, Frankfurt/Main 1984, S. 7
- Steitz, Heinrich „Geschichte der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau“, T. 4, Marburg/Lahn 1971, zit.: Steitz 1
- Ders., „Pfarrer i. R. Paul Zipp – ein Nachruf“, WuW, Jg. 35, Nr. 6, Frankfurt/Main 1981, S. 18, zit.: Steitz 2
- Ders., „Professor D. Dr. Leopold Cordier zum Gedächtnis“, EKR, Jg. 12, Nr. 35, Mainz 1957, S. 178, zit.: Steitz 3
- Waßmann, Dieter „Kooperation und Konfrontation. NSDAP und evangelische Kirche in Kurhessen zwischen 1933 und 1945“, JHKV, Bd. 61, Darmstadt-Kassel 2010, S. 251-290
- Wolf, Ernst „Kirchenkampf“. RGG, Bd. 3, Tübingen 1959³ Sp. 1443-1453